Biblioteka
U. M. K.
Toruń
209904
II

346.

Q XI a

Gedrängte Uebersicht

H.L. 466

der

Landes- und Volkskunde

von Preußen,

G II a.

als

Hülfsbuch

zur Erlernung derselben für Schüler,

von

A. E. Preuss,

Königl. Waisenhaus- und Seminardirector
zu Königsberg i. Pr.

Königsberg, 1835.

Im Verlage der Gebr. Borntträger.

BIBLIOTEKA
W TORUNIU
UNIWERSYTECKA

209.304

SEMINAR

Einleitung und Vorbereitung.

Wer wäre ein Preuße, und möchte Preußen, sein nächstes, theures Vaterland, nicht gerne kennen lernen? —

Bei Allem aber, was der Mensch lernt, ist's von großer Wichtigkeit, dass er's auf die rechte Weise anfange. Womit machen wir nun den rechten, den natürlichsten Anfang der Kunde unsres nächsten Vaterlandes? — Offenbar mit demjenigen Theile, welchen jeder von uns vor Augen hat — mit der Heimath und deren nächsten Umgebung. Lernen wir nicht kennen was uns vor Augen und am nächsten ist, so können wir auch das, was uns von der Ferne und Fremde gesagt wird, unmöglich uns richtig vorstellen und verstehen.

Die Gränze unserer heimathlichen Gegend ist unser Gesichtskreis oder Horizont. Das Himmelsgewölbe scheint ringsum im Kreise auf der Erde zu ruhen, wir befinden uns überall in der Mitte dieses Kreises, und Alles, was wir erblicken, liegt innerhalb desselben. Verändern wir den Standpunkt, so verändert sich auch der Gesichtskreis; — steigen wir höher, so erweitert er sich; gehen wir tiefer, so wird er kleiner; — entfernen wir uns auf der Ebne, so verschwinden allmählich die alten Gegenstände, und neue treten hervor.

In unserm Gesichtskreise bezeichnet uns die Sonne Morgens durch ihren Aufgang, Abends durch ihren Niedergang zwei Stellen oder Punkte, die wir wohl zu merken haben, besonders am 21. März und am 23. September, den Morgen- oder Ostpunkt und den Abend- oder Westpunkt. Vom Aufgange bis zum Niedergange beschreibt sie ihre Tagbogen (im Sommer längere, im Winter kürzere). Merken wir die Mitte eines Tagbogens, wo die Sonne um 12 Uhr Mittags steht,

und denken uns von diesem Punkte längs dem Himmelsgewölbe einen Bogen senkrecht auf den Rand des Horizonts gezogen, so kommen wir auf einen Punkt, den man Mittags- oder Südpunkt nennt. Diesem gerade gegenüber liegt der Mitternachts- oder Nordpunkt. Sonach haben wir 4 Haupt-Himmelsgegenden: Morgen oder Osten, Mittag oder Süden, Abend oder Westen, Mitternacht oder Norden.

(Welche Orte liegen von uns nach O? welche nach S., nach W., nach N.? — Wenn du mit dem Gesichte nach N. siehst, was liegt rechts, links, hinten? wenn du nach O. siehst, was rechts, links? ꝛc. ꝛc.)

Außer den 4 Haupthimmelsgegenden haben wir noch mehrere Nebengegenden zu merken. So nennen wir die Himmelsgegend zwischen O. und N.: Nordost (N. O.), zwischen N. u. W.: Nordwest (N. W.), zwischen S. u. W.: Südwest (S. W.), zwischen S. und O.: Südost (S. O.) Diese Gegenden heißen die ersten Nebengegenden. Daneben nimmt man noch 8 zweite Nebenhimmelsgegenden an: O. N. O. (zwischen O. und N. O.), N. N. O. (zwischen N. O. u. N.), N. N. W. (zwischen N. u. N. W.), W. N. W. (zwischen N. W. und W.), W. S. W. (zwischen W. und S. W.), S. S. W. (zwischen S. W. und S.), S. S. O. (zwischen S. und S. O.), O. S. O. (zwischen S. O. und O.). Nach diesen Himmelsgegenden finden wir uns in unsrer Gegend zurecht (orientiren uns). Zeichnet man in einen Kreis 2 rechtwinklig sich durchschneidende Linien und setzt oben hin N., unten S., links W., rechts O., so kann man leicht durch andere Linien, welche durch den Mittelpunkt gezogen werden, die andern Himmelsgegenden andeuten. Eine solche Zeichnung nennt man eine Windrose. Die Schiffer bringen im Mittelpunkte der Windrose eine Magnetnadel, die immer nach N. zeigt, schwebend an, und erhalten so den für sie äußerst wichtigen Kompass. — Die Winde werden nach den Himmelsgegenden benannt, aus denen sie wehen.

(Wo ist von dir aus N. O., N. W., S. S. O.? u. s. w.; wie liegt der Ort A. von hier? u. s. w.)

Blicken wir im Freien aufmerksam um uns, so bemerken und unterscheiden wir Land und Wasser, und zwar theils getrennt von einander, theils gemischt (Sümpfe), und dieses Alles umgebend, über und um uns die Luft.

I. Das Land. Es ist an einigen Stellen hoch, an andern niedrig. — Erhebungen und Vertiefungen. Die Vertiefungen liegen zwischen den Erhebungen oder umschließen sie. Große Landstriche ohne merkliche Erhöhungen heißen Ebenen, Flächen, plattes Land. Das niedrigste Land, welches sich am wenigsten über den Wasserspiegel erhebt, befindet sich gewöhnlich um die Ufer und Mündungen der Gewässer; man nennt solche Landstriche Niederungen, Marschland, auch Werder. Ein großer Landstrich, der sich hoch über die Oberfläche des Meeres erhebt, heißt Hochland, Hochebene. — Gewöhnlich erhebt sich das Land allmählich vom Rande der Gewässer, oder (vom Lande aus betrachtet) senkt sich nach den Gewässern zu ab, und heißt Abdachung. Hervortretende Erhabenheiten des Landes werden Höhen genannt: Anhöhen, Hügel, Berge, nach der verschiedenen Erhebung. Solche Erhöhungen liegen theils einzeln, theils hängen sie zusammen. Zusammenhängende Erhöhungen bilden eine Reihe, Kette oder Zug: Höhenkette, Hügelkette oder Hügelreihe, Bergkette oder Bergreihe. Mehrere zusammenhängende Bergketten bilden eine Gebirgskette, Gebirgszug oder Gebirge. Länder von Gebirgen durchzogen heißen Gebirgsländer. Man sagt: das Gebirge streicht oder zieht nach einer Gegend, statt zu sagen: Es hat eine Richtung dahin. — An den einzelnen Bergen unterscheidet man den Fuß (Unterkreis derselben), die Abhänge (Lehnen), den Gipfel (Spitze.) Gebirgszüge haben einen Fuß, einen Rücken oder Kamm und mehrere einzelne Gipfel, die über den Kamm hervorragen. — In einer Gebirgskette unterscheidet man gewöhnlich den Hauptgebirgszug (den höchsten, den Stamm) und die Nebengebirgszüge, Nebenketten oder Gebirgszweige, die von jenem ausgehen (das Bild vom Baume hergenommen). Die äußersten Ausläufe, die ins flache Land oder ins Meer hineinragen, heißen Vorgebirge, beim Meere auch Kap.

(Darstellung eines Gebirgszuges mit seinen Seitenketten durch Sand auf dem Tische, oder durch Zeichnung an der Tafel.)

Die gewöhnlichste Form der Berge ist die Kegelform (konische), die der Berggipfel die Zacken-, Kopf-, Hornform, daher auch die Benennungen: Zacken, Hörner,

Kuppen (Kopf), Haube u. s. w. — Die Abhänge sind entweder sanft oder steil, schroff, jäh, abschüssig. — Es giebt auf der Erde einzelne kegelförmige Berge, die oben oder seitwärts Oeffnungen (Krater) haben, aus denen Feuer, Rauch, Steine, Asche und eine glühende flüssige Materie (Lava) hervorkommen und fortgeschleudert werden. Man nennt sie Vulkane oder feuerspeiende Berge. Mit den Ausbrüchen dieser V. sind oft Erderschütterungen oder Erdbeben verbunden.

Die Vertiefungen des Landes sind verschieden. Eine Strecke Landes zwischen Hügeln heißt ein Grund. Ein von Gebirgen oder Bergen eingeschlossener Raum, der gewöhnlich (gegen seine Länge schmal ist, wird Thal genannt (muldenförmige, gabelförm. Thäler — Kesselthäler; — im Verhältnisse zum Höhenzuge: Längenthäler, Querthäler). Die Seitenwände der Thäler heißen Thalhänge. Ist es sehr enge und liegt zwischen schroffen Bergen, so heißt's Schlucht. Schmale Oeffnungen in Felsen nennt man Klüfte oder Spalten. — Die Thäler liegen nicht gleich hoch über der Meeresfläche, also auch nicht gleich hoch unter einander. Die höchsten bekannten Thäler sind etwa 8000 Fuß über dem Meere.

II. Das Wasser, ein tropfbar flüssiger, leicht zertheilbarer, leicht beweglicher (z. B. vom Winde), elastischer, durchsichtiger Körper, dringt leicht in die Oeffnungen der Körper ein und hat eine außerordentlich auflösende Kraft. Durch starke Wärme wird es in Dämpfe aufgelöst (Austrocknen der Pfützen rc.), durch Entziehung der Wärme (Kälte) in Eis verwandelt. Man unterscheidet eine dreifache Ausdehnung der Gewässer auf der Erde: Länge, Breite, Tiefe. Gewässer von sehr geringer Tiefe heißen seichte. Das Wasser auf der Erde ist entweder salzig oder nicht (süß); das meiste ist salzig; das süße W. theilt man in hartes (mit mineralischen Theilen), Quellwasser, und benutzt es zum Trinken, und in weiches (Fluss- oder Teich- rc. Wasser). Die Oberfläche der Gewässer nennt man den Wasserspiegel (der Himmel, die Ufer rc. spiegeln sich darin ab). Wenn sich das W. regelmäßig nach einer bestimmten Richtung hin bewegt, so sagt man: es fließt d. h. es fällt allmählich von höhern nach niederen Orten; hat es dagegen seinen Ort gefunden, da es sich sammelt, so spricht man: es steht. Sonach zerfallen

alle Gewässer auf Erden in **fließende** und **stehende**. Die Oberfläche des stehenden W. ist **wagerecht** oder **horizontal** oder **wasserrecht**, d. h. ein Loth an einem Faden darauf gehalten bildet lauter rechte Winkel. Das fließende W. strömt bergab; man sagt: es **hat einen Fall**; die Oberfläche ist also nicht wagerecht. Das fließende W. zeigt an, wohin ein Land abdacht. — Die Vertiefung in welcher das fließ. W. strömt, heißt sein **Bette**. Die Abhängigkeit des Bettes wird sein **Gefälle** genannt. Oft beträgt das Gefälle auf 1 Meile wenige Zolle (geringes Gefälle), oft viele Fuße (starkes Gefälle). Was heißt, ein Fluss hat auf 1 M. 10 Fuß Gefälle? (Denke dir eine Rinne, 1 M. lang, mit dem einen Ende an der Erde, mit dem andern 10 F. erhöht. Gieße in diese Rinne am höhern Ende Wasser, so fließt es abwärts, und zwar um so schneller, je höher dies Ende steht). In sehr abschüssigen Betten schießt das W. hin; oft fällt es über senkrechte Felsen: **Wasserfälle**. Das fließ. W. macht in der Regel ein Geräusch, schwächer oder stärker. Man sagt: Es rieselt, rinnt, murmelt, rauscht, braust, tost ꝛc. — Jedes fließ. W. nimmt eine bestimmte Richtung, doch wird es an der geraden Richtung oft durch das Land gehindert und macht dann **Biegungen, Krümmungen**, es **schlängelt sich**. Jedes fließ. W. hat 2 Ufer (Ränder), ein **rechtes** und ein **linkes** Ufer. (Denke dir, du stündest in der Mitte eines solchen Gewässers mit dem Gesichte nach der Mündung, so hast du das rechte und linke U.) Das fließ. W. ist viele Male länger als breit. Je mehr fließende Gew. zu einem sich vereinigen, desto größer wird es.

a) Benennungen des fließ. Wassers: Ein kleines Wasser, das unmittelbar aus der Erde sprudelt, heißt **Quelle**. Gräbt man Quellen auf, so dass das W. in eine Grube sich sammelt, so hat man **Brunnen**. Wenn das W. einer Quelle weiter über den Boden hinfließt, so entsteht ein **Bach**. Ein fließ. W., aus dem Zusammenflusse mehrerer Bäche gebildet, wird ein **Fluss** genannt. Die Verbindung mehrerer Flüsse zu einem heißt Strom. Man unterscheidet an jedem fließenden Gewässer die **Quelle** oder die **Quellen** (Ursprung), den **Lauf** und die **Mündung**. Die Quelle, der Anfang, liegt am höchsten, die Mündung, das Ende am tiefsten. Die Entfernung von der Quelle bis zur Mündung heißt die **Länge** des Flusses,

die Entfernung von einem Ufer bis zum andern die Breite, die senkrechte Linie von der Oberfläche bis zum Grunde die Tiefe. — Untiefen oder Furthen sind seichte Stellen in Strömen. Wenn ein Fluss über Löcher fließt, so stürzt das W. in diese hinein, und es entsteht eine schneckenförmig kreisende Bewegung des W., Strudel, Wirbel, Mahlstrom genannt. — Man spricht von kleinen, großen Flüssen und Strömen, Küstenflüssen (die nicht weit, etwa 10—30 M. von dem Meere entspringen, in das sie münden), Steppenflüssen (Fl. in großen dürren Ebnen — Steppen genannt — die sich entweder im Sande oder in einen See verlieren, ohne sichtbaren Abzug.). — Hauptflüsse sind die, welche andere in sich aufnehmen; Nebenflüsse die, welche sich in andere ergießen; Quellflüsse solche, die gleich groß bei ihrem Zusammenflusse einen größern bilden. — Große Flüsse theilen sich oft vor ihrer Mündung in 2 und mehr Arme. Kanäle sind kleine oder größere Gräben, um Gewässer abzuleiten, Flüsse oder Seen mit einander zu verbinden und dadurch die Schiffahrt im Innern eines Landes zu befördern.

(Wo finden sich in unsrer Gegend Quellen, Bäche, Flüsse, Kanäle? u. s. w.)

b) Benennungen des stehenden Wassers: Eine Sammlung stehenden Wassers von geringem Umfange und geringer Tiefe, die bei Regenwetter in Vertiefungen sich bildet und leicht austrocknet, heißt eine Pfütze oder Lache. — Ein seichtes, oft weit ausgebreitetes W., auf weichem Boden stehend und ihn durchdringend, so dass man darin tief einsinkt, wird Sumpf genannt. Ist das Wasser auf der Oberfläche wenig oder gar nicht sichtbar, so heißt er Moor oder Morast. Solche Sümpfe nehmen in manchen Ländern beträchtliche Strecken ein und sind durch ihre Ausdünstungen der Gesundheit schädlich (Ablassen oder Austrocknen durch Gräbenziehung). — Teiche oder Weiher sind künstliche, von Menschen angelegte Wasserbehälter zum Bleichen, Halten von Fischen ꝛc. — Landsee'n oder See'n sind stehende, von der Natur gebildete (durch Zusammenlauf fließender Gewässer oder durch Quellen in der Tiefe) Gewässer von bedeutenderem Umfange. Sie haben meist Ab- und Zufluss, zuweilen Abfluss ohne sichtbaren Zufluss, mitunter Zufluss ohne sichtbaren Abfluss.

Die Vertiefung heißt Becken des See's. Landsee'n heißen sie, wenn sie im Innern des Landes liegen, Küsten- oder Binnensee'n, wenn sie an der Seeküste sich befinden, zuweilen auch mit dem Meere in Verbindung stehen. — Durch mehrere nahe bei einander liegende See'n werden Seegruppen gebildet. Die Ufer sind verschieden, flach oder sanft abdachend, oder steil, sandig, steinig, sumpfig ꝛc. Der Boden ist entweder sandig, oder felsig oder sumpfig. Sie sind meist fischreich. Ihr Wasser ist wie das der Bäche, Flüsse, Ströme süß. — Das größeste aller stehenden Gewässer, das die bedeutendsten Vertiefungen der ganzen Erdoberfläche ausfüllt, und über ⅔ derselben einnimmt, das Land auf allen Seiten begränzt, nennt man Meer, Weltmeer, Ocean. Das Meerwasser ist bittersalzig (um Fäulniss zu verhüten), dunkelbläulich oder dunkelgrünlich und nicht trinkbar; wird es vom Winde bewegt und schlägt hohe Wellen, so erscheint es dunkler. Der Boden des Meerbeckens ist dem trocknen Lande ähnlich; denn es befinden sich auf ihm Berge, Thäler, Felsen, Ebnen; die höchsten Punkte der Berge ragen als Inseln hervor. Erhöhungen, die nur bei niedrigem Wasserstande hervorragen, heißen Untiefen oder Bänke; bestehen sie aus angehäuftem Sande: Sandbänke. — Die Tiefe des Meeres ist ungleich; bis gegen 5000 Fuß hat man sie durch's Senkblei ergründet, man vermuthet sie aber viel größer. — Außer der Wellenbewegung hat das Meer verschiedne Strömungen. — Die Mitte des Meeres nennt man die hohe See; die Gränze jedes Landes, wo es vom Meere bespült wird, heißt Ufer; das flache Ufer zunächst am Meere: Strand; der ganze breite Landstrich am Meeresufer, den man vom Meere landeinwärts überschauen kann: Küste oder Meeresküste. Die am Strande befindlichen Sandhügel, die zuweilen vom Wasser bedeckt werden, zuweilen davon frei sind, heißen Dünen. Durch das Anprallen der Wassermassen ans Land (besonders felsiges) werden die Wellen zurückgeworfen und es entsteht Brandung. — Alle 24 Stunden erfolgt bei großen Meeren ein Steigen und Fallen des Wassers. Das Fallen und Zurücktreten des Wassers vom Ufer nennt man Ebbe (6 Stunden während), das Steigen und Andrängen ans Ufer Flut (auch 6 St.). In der Ostsee ist diese Veränderung unmerklich, in andern Meeren beträgt sie 50—60 Fuß. —

Kleinere Meere, die vom Lande ganz umschlossen werden, heißen Binnenmeere. Unsre Ostsee ist ein Binnenmeer.

III Land und Wasser in Verbindung.

Ein Stück Land rings vom W. umgeben heißt eine Insel. Sehr große Landmassen, vom Meere umflossen, heißen Kontinente (festes Land). Diese Kontinente bilden die Erd- oder Welttheile. Einzeln liegende kleine Inseln heißen Eilande, liegen mehrere beisammen: Inselgruppen. Auch Ströme bilden manchmal Inseln, theils auf ihrem Laufe, theils an den Mündungen; die letzteren haben zuweilen die Gestalt eines griechischen D oder Delta: Δ, umgekehrt ∇. — Landstücke, die an einer Seite mit dem festen Lande zusammenhängen, sonst aber vom Wasser umgeben sind, heißen Halbinseln. Sind diese sehr schmal, so nennt man sie Landzungen. — Ein schmaler Landstrich, auf 2 Seiten vom Meere umgeben, an den beiden Enden aber mit dem festen Lande zusammenhängend, heißt Landenge, Erdenge. —

Beträchtliche Meerestheile, an mehrern Seiten vom Lande umgeben, an einer mit dem Meere zusammenhängend, und tiefe Einbiegungen ins Land bildend heißen: Meerbusen, Baien; sind sie klein: Buchten. Ganz kleine Buchten, durch die Natur gebildet, oder durch Kunst mit Dämmen von Stein umgeben, tief genug, dass Seeschiffe einlaufen und vor Stürmen sicher liegen können, nennt man Seehäfen, Häfen. Die Stellen am Ufer, wo Schiffe ihre Anker auswerfen können: Rheden. — (Leuchtthürme, Baken, Lootsen zum Verhindern des Strandens ꝛc. der Schiffe) — Ein schmaler Strich des Meeres, von 2 einander nahe gegenüber liegenden Landtheilen eingeschlossen, heißt Meerenge oder Straße. —

Alles Land, dessen fließende Gewässer sich in einem Hauptflusse vereinigen, bezeichnet man mit dem Namen Flussgebiet. Jedes Flussgebiet hat eine Hauptabdachung nach dem Meere, in das der Fluss mündet, und 2 Nebenabdachungen (nach dem Hauptflusse hin). Wasserscheiden nennt man diejenigen Berg- und Höhenzüge, von denen Gewässer nach entgegengesetzten Richtungen zu verschiednen Hauptströmen abfließen.

IV. Die Luft umgiebt uns von allen Seiten; die Erde schwimmt gleichsam in ihr. Sie ist beweglich, fühlbar, ausdehnbar, schwer, elastisch — bald feucht,

bald trocken, bald warm, bald kalt, bald trübe, bald rein und hell. Die Luft, welche die ganze Erde umgiebt, nennt man Luftkreis, Dunstkreis, Atmosphäre. Die verschiednen Grade der Wärme und Kälte der Luft heißen ihre Temperatur. — Alle Körper auf der Erde dünsten aus, und diese warmen Dünste steigen in die Höhe. Abends aufsteigend werden sie durch die kühle Luft sogleich niedergeschlagen und hängen sich als Tropfen an Pflanzen ꝛc. — Thau genannt. Durch kalte Luft verdichten sich wässerige Dünste und schweben in der Luft: Nebel; steigen sie höher und sammeln sich, so nennt man sie Wolken. Fließen die Dünste, durch die in der Höhe größere Kälte in Tropfen zusammen, so fallen sie als Regen nieder (Staubregen, Platzregen, Wolkenbruch, — Strichregen, Landregen, Regenschauer, Regenguss). — Gefriert der Thau oder Nebel, so entsteht der Reif. Fallen die durch Frost erstarrten Dünste als Flocken herunter, so haben wir Schnee, als Körner: Hagel (große Hagelkörner heißen Schlossen). Erstarrtes Wasser heißt Eis (in Flüssen Treibeis, Grundeis.) Auf hohen Bergen ist immer Eis und Schnee; die Höhe der Berge, von wo an aufwärts auch im heißen Sommer Schnee und Eis sich finden, heißt Schneelinie, Schnee- oder Eisregion.

Die durch Wärme verdünnte Luft ist leichter, als die kalte. Wenn nun die Luft an einem Orte wärmer, am andern kälter ist, so strömt die eine in die andere (Oeffnen eines Fensters im Winter), und es entstehen Luftströmungen oder Winde. Windstille, Lufthauch (Zephyr), Wind, Sturm, Orkan nach der Stärke der Luftströmung. Plötzliche, heftige und kurz dauernde Bewegungen der Luft heißen Windstöße, schnecken- oder kreisförmige: Wirbelwinde. Weht der Wind vom Lande nach der See, so nennt man ihn Landwind, weht er von der See nach dem Lande: Seewind.

Außer den angeführten Lufterscheinungen merken wir noch die feurigen und leuchtenden, als: das Gewitter (Entzündung der angehäuften electrischen Materie — Donner, Blitz,) das Nordlicht, Sternschnuppen, Feuerkugeln, Irrlichter, den Regenbogen, die Morgen- und Abendröthe.

V. Das Licht in der heimathlichen Gegend. Quelle desselben die Sonne. Sie theilt's der Erde (dunkler

Körper), dem Monde mit. Schatten, die dem Lichte entgegengesetzte Seite. Er fällt bei uns zur Mittagszeit immer nach N. Zu welcher Jahres- und Tageszeit ist er bei uns am längsten — am kürzesten? — Wir wohnen im einschattigen Lande d. h. der Schatten hat eine Hauptrichtung, nach N. — Bei Nacht leuchtet der Mond mit seinem von der Sonne empfangenen Lichte (Verschiedne Lichtgestalten des Mondes: Neumond, die Viertel, Vollmond — sein Auf- und Untergang), mit ihm die Sterne. (Man lasse die glänzendsten Sterne und die bekanntesten Sternbilder von den Kindern bemerken).

VI. Das Klima. Den Zustand der Luft an einem oder mehrern Tagen nennt man Wetter (schönes, schlechtes, fruchtbares und unfruchtbares, gesundes und ungesundes, veränderliches und beständiges Wetter ꝛc.) — Gebirge, Höhenzüge halten oft Wind und Wolken auf, und haben daher Einfluss auf das Wetter; man nennt sie deshalb Wetterscheiden. — Alle Veränderungen und Zustände der Luft und des Wetters in einer Gegend zusammengenommen nennt man das Klima. — (Warmes oder kaltes, feuchtes oder trocknes, gesundes oder ungesundes Klima). Oft haben in demselben Lande verschiedne Theile ein verschiednes Klima, je nachdem sie hoch oder niedrig, gegen kalte Winde geschützt, am Meere liegen u. s. w. — Das Klima hat einen großen Einfluss auf die Pflanzen; daher man dasselbe auch nach den darin vorkommenden Pflanzen benennt: Weinklima, Getreideklima ꝛc. Die Thiere sind weniger als die Pflanzen an den Boden gebunden, noch viel weniger der Mensch, der in jedem Klima leben kann; doch hat das Klima auch auf Thiere und Menschen Einfluss (Farbe, Größe, Lebensdauer ꝛc.) In der Nähe des Meeres ist die Luft feuchter und kühler, im Innern des Landes trockner und wärmer; weshalb auch hier Hitze und Kälte größer sind. — Aus einzelnen Tagen kann man das Klima eines Landes nicht beurtheilen, sondern aus längerer Beobachtung. Zur Bestimmung des Grades von Wärme und Kälte der Luft bedient man sich eines Instrumentes, Thermometer (Wärmemesser) genannt; zur Bestimmung der Feuchtigkeit und Trockenheit, oder eigentlich der davon abhängenden Schwere: des Barometers (Schweremesser). — Winde haben Einfluss aufs Klima; wenn der Wind vom Haffe oder vom Meere herweht, giebts oft Regen.

(Die Kinder sollen angeleitet werden, das Wetter, die Richtung der Winde an jedem Tage ꝛc. selbst zu beobachten, und eine kleine Witterungstabelle anzulegen, wodurch sie erst zum deutlichen Bewusstsein von der Witterung ihrer heimathlichen Gegend gelangen).

VII. Produkte sind das, was ein Land hervorbringt und was es eigenthümlich hat, also Erzeugnisse (Naturprodukte). Dahin gehören theils die todten oder unorganischen Körper als Erden, Metalle, Steine, theils lebendige, organische Wesen, als Pflanzen, Thiere, Menschen. Durch die Bearbeitung der Menschen werden die Naturerzeugnisse verändert und erhalten dann den Namen Kunsterzeugnisse, Kunstprodukte. (Nennt Natur-, nennt Kunsterzeugnisse, die ihr kennet!)

a) Mineralien. Beachtung der verschiedenen Bodenarten, wie sie in der Gegend vorkommen: Damm- oder Gartenerde, Lehmboden, Sandboden, steiniger, kalter, warmer, strenger, leichter Boden, Torfboden u. s. w., Sand, Grand, Flugsand.

b) Gewächse. Verschiedne Bäume, Sträucher, Halbsträucher, Kräuter, Gräser, Farrenkräuter, Moose, Flechten, Pilze und Schwämme. (Nur allgemeine Angabe des Charakters — das Speciellere kommt in der Vaterlandskunde vor). — Alle Pflanzen bedürfen zum Fortkommen des Lichts, der Wärme, der Luft, eines Standpunkts (Erde, Wasser). Boden, Klima haben großen Einfluss auf die Pflanzenerzeugung. Je wärmer die Luft, je fruchtbarer der Boden, desto größer der Pflanzenreichthum, desto kräftiger die Pflanzen. — Wasserpflanzen — Landpflanzen — einsame, gesellige Pflanzen (z. B. Gräser) — wild wachsende — angebaute Gewächse (Kulturgew.) — Gebüsch, Gesträuch — Gestrüpp (dürftiges zerstreutes Gesträuch auf schlechtem Boden) — Gehölz, Hain — Wald. — Wiesen, Weiden, Ackerland, Gartenland (Gemüse-, Obstgärten, Baumschulen).

c) Thiere auf dem Lande, im Wasser, in der Luft. Die Körper der Thiere dem Elemente angemessen, in dem sie leben, so wie dem Klima. Der Mensch benutzt die Thiere zur Nahrung (welche?), zur Kleidung (welche?), zum Lastentragen und Ziehen, zum Vergnügen; — zahme (Hausthiere) und wilde Thiere. — Hausthiere im Winter in den Ställen. Viele Vögel ziehen weg (Zugvögel) in

wärmere Gegenden und kommen im Frühlinge wieder (Storch, Lerche, Schwalbe, Droßel ꝛc. ꝛc.)

VIII. Bewohner des Landes. Der Mensch, das edelste der Erdengeschöpfe, bewohnt, bebaut, benutzt, verschönert die Erde. Wo Menschen wohnen sollen, müssen Pflanzen und Thiere sein. Ein Land, in dem viele Menschen dicht neben einander gedrängt wohnen, heißt ein bevölkertes Land, im Gegentheile: ein schlecht bevölkertes. — Die Menschen leben in Gesellschaft und bilden so Familien, Gemeinden, Völker. — Sie treiben Ackerbau, Gartenbau, Viehzucht, Fischerei, Jägerei. In jedem Lande, wo mehr Menschen wohnen, als der Boden ernähren kann, muss der Kunstfleiß (Industrie) aushelfen (Fabriken, Manufakturen). — Hat ein Land Ueberfluss an Natur- und Kunsterzeugnissen, so kann es davon an andere Länder verkaufen, wogegen es vom Auslande kauft, was ihm fehlt. So entsteht der Handel (Tauschhandel — Geld das gewöhnliche Mittel des Austausches). Der Handel durch Ausfuhr heißt Ausfuhrhandel oder Activhandel (thätiger), der Handel durch Einfuhr: Einfuhr- oder Passivhandel (das Land lässt fremde Erzeugnisse einführen). Die Produkte, welche gekauft und verkauft werden, heißen Waaren. Landhandel — Seehandel — Binnenhandel (zwischen den einzelnen Ortschaften eines Landes). — Die Menschen unterscheiden sich durch ihre Gestalt, Farbe, Bildung, (gebildete oder kultivirte, rohe oder unkultivirte Völker), Religion (die Art, den lieben Gott zu verehren), Sprache (die Sprache, welche jeder redet, ist seine Muttersprache), Lebensart (versch. Gewerbe, wodurch sie sich ihren Unterhalt erwerben: Ackerbauer oder Landleute, Hirten, Jäger, Fischer, Handwerker, Kaufleute, Künstler, Gelehrte), Sitten und Gebräuche (sie wohnen in Hütten, Kathen, Häusern, Schlössern, Palästen.) Gewöhnlich wohnen die Menschen zusammen. Daher giebts Dörfer (eine Anzahl nahe bei einander liegender Wohnungen von Leuten, welche Ackerbau und Viehzucht, zuweilen auch Gewerbe treiben, heißt Dorf; mit einer Kirche: Kirchdorf). Sehr große Dörfer, deren Einwohner nicht bloß Ackerbau und Viehzucht, sondern auch Handwerke, Handel ꝛc. treiben, heißen Flecken (Marktflecken, wenn Märkte darin gehalten werden).

Städte bestehen aus einer großen Anzahl in Reihen an einander gebauter Häuser, welche Straßen bilden. Die Einwohner sind mehr Handwerker, Künstler und Handelsleute mit besondern Vorrechten. Städte haben in der Regel Thore. Es giebt große, kleine, Mittelstädte, Städte am Meere (Seestädte), Handelsstädte. — Die Bewohner der Dörfer heißen Landleute, die der Städte Bürger (von Burg d. h. ein mit Mauern umgebner Ort). — Die Menschen verändern das Land, in dem sie leben. Sie ziehen Gräben, um Sümpfe auszutrocknen, roden Wälder aus und machen den Boden urbar, veredeln wilde Obststämme, bauen Häuser, pflastern Straßen, verarbeiten die Erzeugnisse des Landes, befahren Ströme, See'n, Meere, und verbinden so entfernte Gegenden mit einander; führen Kunststraßen (Chaussee'n), bauen Brücken, dämmen Flüsse ein, leiten Bäche und Teiche auf ihre Mühlen ꝛc. ꝛc. So schafft und waltet der Mensch auf der Erde, zu deren Herrn ihn Gott bestimmt hat.

Das Land ist in kleinere und größere Theile getheilt, welche verschiedne Besitzer haben. Wo ein Besitzthum aufhört und das Eigenthum eines andern anfängt, (die Gränzen) haben die Leute dies mannigfach bezeichnet durch Zäune, Gräben, Wälle, Gränzpfähle, Gränzhügel. Geht etwa ein Gewässer, Bergzug ꝛc. da gerade, so heißt die Gränze eine natürliche, ist sie von Menschenhänden gemacht, eine künstliche. Wie einzelne Menschen ihr Eigenthum begränzt haben, so auch Gemeinden, Dorfschaften, Städte, ganze Völker. — Jeder Verein von Menschen lebt nach einer gewissen Ordnung, nach bestimmten Gesetzen; dies nennt man Verfassung. Damit nun Ruhe und Ordnung da sei, damit Jedes Eigenthum sicher bleibe, damit das Gemeinwohl gefördert werde, sind Männer da, welche dafür Sorge tragen. Diese bilden die Obrigkeit oder die Regierung. Jede große Gesellschaft zusammenlebender Familien, Gemeinden ꝛc., die eine gemeinschaftliche Obrigkeit haben und denselben Gesetzen gehorchen, bilden einen Staat. Die Art, wie ein Staat regiert wird, kann verschieden sein: 1) Einer hat die höchste Gewalt, der Alleinherrscher (Monarch); diese Regierungsform heißt Alleinherrschaft oder Monarchie. Ist die Herrschaft in der Familie des Monarchen erblich, so heißt sie erbliche Monarchie; wird jedes

Mal nach dem Tode des Regenten vom Volke ein Andrer gewählt, so heißt sie Wahlreich. Eine Monarchie ist uneingeschränkt oder eingeschränkt (wenn Vornehme oder Stellvertreter des Volks an der Regierung Theil nehmen). 2) Hat das Volk die Macht, und überträgt sie denen, die es auf eine gewisse Zeit zu seinen Stellvertretern wählt, so entsteht eine Regierungsform, die man Volksherrschaft oder Demokratie nennt. 3) Haben die vornehmsten, ältesten und reichsten Familien des Landes die höchste Gewalt und besetzen die obrigkeitlichen Aemter, so ist diese Regierungsform eine Aristokratie (d. h. Herrschaft der Vornehmen). — Der preuß. Staat ist eine erbliche, uneingeschränkte Monarchie. — Die Gehülfen des Regenten heißen Beamte oder Staatsdiener. — Die Obrigkeit herrscht, giebt Befehle (Gesetze); das Volk gehorcht ihr, ist ihr unterthan — die Unterthanen. — Verschiedne Stände: die Leute, welche sich mit der Gewinnung, Einsammlung, Verarbeitung und Verkauf der Erzeugnisse des Landes beschäftigen, machen den Nährstand aus (Ackerbauer, Handwerker, Kaufleute); sodann obrigkeitlicher Stand, Lehrstand (Geistliche, Lehrer), Wehrstand (Soldaten). In großen Staaten giebt es 4 Hauptklassen, in welche sich die Unterthanen theilen: 1) den Adel, 2) die Geistlichkeit, 3) die Bürger, 4) die Landbesitzer. —

In jeder bürgerlichen Gesellschaft giebt es manche Einrichtungen und öffentliche Anstalten. Dahin gehören: 1) Anstalten für den öffentlichen Gottesdienst — Kirchen. Es können in einem Lande mehrere kirchliche Gesellschaften sein, so die katholische, die evangelische Kirche, die Mennoniten ꝛc. Die Kirche, zu welcher sich die meisten Bürger eines Landes bekennen, ist die herrschende, alle andern sind geduldete K. In Preußen ist die protestantische Kirche die herrschende. — (Mutterkirchen — Tochterkirchen oder Filialkirchen). 2) Anstalten für die öffentliche Erziehung: Schulen (hohe und niedere Schulen — Volksschulen — Bürgerschulen — gelehrte Schulen oder Gymnasien — Hochschulen oder Universitäten — Erziehungshäuser, Waisenhäuser). 3) Anstalten für Künste und Gewerbe z. B. Kunstschulen, Gewerbeschulen, Handwerksschulen. 4) Anstalten für Ordnung und Sicherheit: Polizei. 5) Anstalten

für die Rechtspflege: Gerichte (hohe und niedere). 6) Anstalten für die Sicherung und Vertheidigung des Landes: Heere, Festungen, Zeughäuser. 7) Anstalten für den Handel: Börsen, Licente. 8) Wohlthätige Anstalten: Armen-, Krankenhäuser, Hospitäler, Lazarethe, Stifter, Blindeninstitute ꝛc.

Für das gemeine Wesen müssen mancherlei Ausgaben gemacht werden z. B. zur Besoldung der Beamten, Sold fürs Heer, zu Straßen- und Kanal-Bauten ꝛc. Diese werden aus den öffentlichen Einkünften bestritten, welche durch Abgaben der Unterthanen entstehen. (Gewerbesteuer, Vermögenssteuer, Accise ꝛc.)

Verschiedne Obrigkeiten: Schulzen sehen auf Ordnung in den Dorfschaften; sie heißen Dorfrichter oder Friedensrichter, wenn sie zugleich Streitigkeiten zu schlichten haben. In Städten heißt die Obrigkeit Magistrat. Einzelne Landgüter gehören Edelleuten (Männern von Adel, Freiherrn, Baronen), Grafen (Besitzern einer Grafschaft) ꝛc. — Fürsten — Herzöge. Die höchsten Herren auf Erden die Könige und Kaiser. — Königreiche — Kaiserthümer. Preußen ist ein Königreich. Die Kinder des Königs heißen Prinzen und Prinzessinnen, der älteste Prinz: Kronprinz. Die Stadt, in welcher der König wohnt, heißt Residenzstadt; die Stadt, welche der Sitz der obersten Regierung eines Landes ist, heißt Hauptstadt. Sie ist auch gewöhnlich die größeste und volkreichste. — Große Länder werden zur leichtern Regierung und Uebersicht in kleinere Theile getheilt: Provinzen, Regierungsbezirke, Kreise.

IX. Größe verschiedner Theile der heimathlichen Gegend; — messen. Längenmaaße (Schritt, Spanne, Klafter — bestimmte: Fuß, Zoll, Linie, Ruthe, Faden a 6 Fß., Meile); Flächenmaaße (Quadratfuß, Q. Zoll, Q. Linie, Q. Ruthe, □ Meile — Morgen — Hufe); Körper- oder Kubikmaaße (Kubikzoll, K. fuß ꝛc.). — Man kann Flächen durch kleine ähnliche Figuren darstellen, auftragen — verjüngter Maaßstab — Winkelmesser. —

Nunmehr geht man zum Entwurfe eines Grundrisses oder einer kleinen Charte der umliegenden Gegend, etwa im Umkreise einer Meile. Man beschreibe auf der Tafel einen großen Kreis (oben N., links W., unten S. ꝛc),

in diesen Kr. beschreibe man in gleichen Entfernungen von einander 2 oder 4 ꝛc. concentrische Kreise. Der MP. ist unser Wohnort, jeder Kreis ist ¼ oder ½ M. vom Wohnorte entfernt. Sodann setzt man die umliegenden Oerter (als Punkte) dahin, wo sie nach Maaßgabe ihrer Entfernung und Lage vom Wohnorte gehören. Auf große Genauigkeit kommts hierbei nicht an, sondern nur darauf, daſs die Kinder eine Idee von einer Landcharte bekommen).

Nach diesen Vorbemerkungen gehen wir zu einer ganz kurzen Betrachtung der künstlichen Erdkugel (Globus) über, und geben nur das Nothwendigste über die Gestalt der Erde — Scheitelpunkt — Fußpunkt — Mittagslinie oder Meridian — Höhe des Polarsterns — die Tagbogen der Sonne — Pole — Aequator — geog. Länge u. Breite.

Das Königreich Preußen.

Erster Theil.

Das Königreich Preußen als Land für sich betrachtet.

§. 1. Namen.

Der alte Namen des Landes Porussia, zusammengezogen in Prussia, kommt her vom altpreuß. Worte po d. h. neben, bei, an, und von Russia d. h. Rußland, und bedeutet das Land, welches an Rußland gränzt. Die Einwohner heißen Porussen, Prussen, Preußen.

§. 2. Lage*) — Gränzen.

Preußen liegt längs der Südküste der Ostsee, und nimmt von derselben das östlich gelegene Drittel ein. Im N. bildet also die Ostsee die natürliche Gränze; sie bespült eine Küste von 60 Meilen, die einen südwärts gekrümmten Bogen bildet mit 2 vorragenden Landspitzen und 3 Landzungen. Die östliche Gränze, 50 M. lang, stößt an Rußland (russisch Litthauen) und Polen (polnisch Litthauen).

*) Preußens Lage in Europa kann erst bei der Geographie von Europa, und seine geographische Lage, zwischen 52° bis beinahe 56° N. Br. und 34° bis 40° L., bei der Betrachtung des Globus vorkommen.

Die

Die Südgränze (etwa 90 M. lang) stößt zum Theile an Polen, zum Theile an den Regierungsbezirk Bromberg der Provinz Posen. Die Westgränze (32 M. l.) stößt im S. an die Neumark (zum Regierungsbezirke Frankfurt in der Provinz Brandenburg gehörig), der übrige Theil an Hinterpommern (jetzt Reg. Bez. Cöslin). Sämmtliche Gränzen sind nicht über 30 Meilen von der Küste entfernt, am weitsten die Gränze südlich von Lyk, 27 Meilen.

§. 3. Größe.

Die größeste Ausdehnung von S. W. nach N. O. (Schloppe bis Schmalleningken) beträgt 65 Meilen; die gerade Ausdehnung von W. nach O. 51 M.; von N. nach S. 23 bis 39. M. (vom nördlichsten Punkte ab).

Ohne Gewässer enthält Preußen 1135 Geviertmeilen, mit ihnen 1178 Gev. M. Davon kommen auf den Theil westlich der Weichsel (Pommerellen) 300 □ M., auf den Theil östlich der Weichsel 878 □ M.

§. 4. Gestalt des Landes.

Preußen gehört zu dem neuen aufgeschwemmten Lande, das von der Ostsee aus gegen die Karpathen zu nach und nach angespült worden, und ist sonach ursprünglich Seeboden gewesen. Dafür zeugen die überall in Menge vorkommenden Felstrümmer, die nur durch die Gewalt der Wogen und des Eises hergetragen sein können, so wie die mannigfaltigen Versteinerungen und Seeprodukte, welche bis auf eine Entfernung von 30 Meilen von der Seeküste sich vorfinden. Daher ist das ganze Land natürlich ein Flachland, dessen größester Theil sich nicht über 200 bis 300 Fuß über den Spiegel der Ostsee erhebt. Die bedeutendsten Ebnen sind in der Mitte Pommerellens, im heutigen Masuren, südlich vom Pregel, zwischen Pregel und Memel, im Osten des kurischen Haffs. — Jeder der beiden durch die Weichsel gebildeten Haupttheile des Landes hat seine abgesonderten Höhenzüge. 1) Der pommerellische Haupthöhenzug findet sich im W. an der pommerschen Gränze, von N. O. nach S. W. streichend, und zwar nördlich in Preußen, südlich in Pommern. Die höchste Stelle ist in den schöneberger Bergen (beim Kirchdorfe Schöneberg) gegen 600 Fuß h. Der nördlichste Theil dieses Höhenzuges bildet eine Strecke lang den westlichen

BIBLIOTEKA W TORUNIU UNIWERSYTECKA

Rand des Weichselthales mit steilen Abhängen, und enthält als besonders hervorragende und bemerkenswerthe Punkte den Karlsberg bei Oliva (272 Fuß hoch), und den Johannisberg bei Danzig. Die von ihm gebildeten Meeresküsten sind steil, und haben den höchsten Punkt in der vorgebirgsartigen Landspitze Rixhöft (170 Fuß). — 2) Der Haupthöhenzug des östlichen Theiles beginnt nördlich von Graudenz an der Weichsel mit den Bindigsbergen, zieht nordöstlich nach Morungen (von wo aus ein Hauptarm nordwärts nach Trunz und Elbing abgeht), dann über das Kirchdorf Lahna, bei Neidenburg vorbei, nach der Gegend von Passenheim, Sensburg, Rhein, an den großen See'n vorbei, und verläuft sich nördlich am Pregelthale. Die höchsten Punkte dieses Hauptkamms sind bei Lahna 566 Fuß, und nahe dabei am Maransensee 565 Fß. — 3) Die nördliche Fortsetzung nach Trunz und Elbing reicht bis ans frische Haff und erreicht bei Trunz den höchsten Punkt 569 Fuß. — Abgetrennt vom Haupthöhenzuge bemerken wir noch: 4) den Höhenzug im O. der großen See'n. Er zieht von Goldapp südwärts nach Lyk und nördlich bei Olezko vorbei nach der poln. Gränze. Der höchste Punkt der goldapper Berg 570 Fß. — 5) Der Stablack, ein waldiger Bergrücken nördlich der Alle, bei Pr. Eilau, Landsberg, bis 595 Fß. hoch. Der Kreuzberg bei Heilsberg 475 Fß., und der Hasenberg bei Wildenhof nahe bei Landsberg 607 Fß. hoch (also der höchste Berg in Preußen.) — 6) Der samländische Höhenzug mit dem Galtgarben 354 Fß., dem Hausenberge bei Germau, 250 Fß. und dem Wachbudenberge bei Kl. Kuhren 195 Fß. — 7) Am nördlichen Memelufer merken wir den Rombinus 1 M. von Tilse, 240 Fß. über dem Meere. —

Da das Land allmählich gegen die See abdacht, so bildet es steile Küsten. An andern Stellen sind Dünen, die man durch Anpflanzungen fest zu machen und dem Spiele der Winde zu entziehen sich bemüht, so besonders auf den Nerungen. Diese langen, schmalen, aus Dünen bestehenden Erdzungen sind der preuß. Küste eigenthümlich. Wir merken:

1) die Landzunge Hela, 4¾ M. lang, 1000 bis 8000 Fuß breit.

2) die frische Nerung, 13. M. lang, ⅛ bis 1¼ M.

breit — eigentlich eine Insel, von der Ostsee, Weichsel und dem frischen Haffe bespült — trennt See und Haff, am pillauer Tief durchbrochen. Früher andre Tiefe, die aber versandet sind (Tief bei Lochstädt 1311 versandet — balgaer Tief, 1456 vers. — Tief bei Alt Pillau, seit 1479, nahm 1510 die heutige Richtung). Früher war die Nerung mit Wald bedeckt. Dieser ist aber theils durch Stürme, theils von Menschen zerstört, und findet sich nur noch im westlichen Theile. Meist Dünen, nur das südwestl. Stück fruchtbare Niederung.

3) Die kurische Nerung, 2⅔ □M. große, 14 M. lange, 1/10 bis ½ M. breite, von S. W. nach N. O. gehende Landzunge, in alter Zeit mit Wald bedeckt, in dem nur 2 offne Plätze waren: Kahlland und Falkenheide (Falkenzucht). Die Einwohner trieben Viehzucht, was seit dem Aushauen der Wälder aufhören musste, da die Versandung Ueberhand nahm. Ganze Dörfer z. B. Alt- und Neu-Lattenwalde, Kunzen, Karwaiten sind versandet. Anpflanzungen vom sarkauer Walde aus nach beiden Seiten, um der Versandung zu steuern. Die hohen (über 100 Fß.) Sandhügel rücken immer weiter vor. Das Dorf Rossitten liegt wie eine Insel im Sandmeere, und hat guten Boden für Getreidebau, Wiesen ꝛc. Bei Nidden erheben sich die Sandhügel zu einer Höhe von 178 Fß., bei Schwarzort bis 157 Fß. An der Nordspitze verflachen sich die Sandhügel zu einer kleinen Ebne, die man zum Schutz des memler Hafens durch Bepflanzungen fest zu machen gesucht hat.

Zwischen dem östlichen und westlichen Theile Preußens zieht das Weichselthal von S. nach N., von hohen Rändern begränzt, etwa 30 M. lang, 1 bis 1½ M. breit, mit sehr fruchtbarem Boden. — Das Memelthal, von O. nach W. gehend, schmal, breitet sich 7 M. vor der Mündung der Memel zu einem fruchtbaren Delta aus (7 M. von O. nach W. — 10 M. von S. nach N.)

§. 5. Gewässer.

Preußen wird theils von Gewässern begränzt, theils durchschnitten. Diese sind: A. Die Ostsee. — B. Die Flüsse mit ihren Mündungsse'n, den Haffen. — C. Die Landsee'n. — Das Land ist im Ganzen sehr wasserreich.

§. 6. A. Die Ostsee.

Die Ostsee, ein Binnenmeer, Theil des großen Westmeers, durch den Sund und die beiden Belte mit der Nordsee verbunden, 190 — bis 200 M. lang, 21 bis 48 M. breit, etwa 7000 □M. groß, bespült die ganze preuß. Küste und nimmt alle unsre Flüsse auf. Den Namen Ostsee erhielt es von 2 Reisenden aus England im 9. Jahrh.; es heißt auch baltisches Meer. Die geringe Tiefe (nicht über 20 Klafter), die flachen Küsten, der häufige Wechsel der Winde machen die Ostsee für die Schiffahrt gefahrvoll. Das Wasser ist meergrün, klar und kalt, aber nicht so salzig, als das andrer Meere (vielleicht um der vielen Flüsse willen, welche einströmen), doch nimmt der Salzgehalt nach Westen zu. — Die Küste der Ostsee in Pr. ist etwa 60 M. lang, davon etwa 40 M. Dünen, 2 M. Bruch, das übrige hohes Steilufer. Die Dünen nicht über 100 Fß.; das Steilufer höher, bei Rixhöft 170′, bei Brüsterort 141′, bei Palmnicken 68′, bei Kuhren 136′, bei Warnicken 178′. Hier finden sich Steinanhäufungen, so namentlich bei Rixhöft und Brüsterort, wo Steinriffe weit in die See hineinragen und den Schiffen Gefahr drohen. An diesen Steilküsten dringt die See jährlich tiefer ins Land (die Adalbertskapelle bei Tenkitten stand früher 1 M. vom Meere ab, jetzt etwa 500 Schritte), während um die Strommündungen sich neues Land bildet. Der Ufergrund dacht bei uns allmählich ab, ist meist sandig und bildet daher treffliche Badestellen. — Ebbe und Flut sind sehr gering. — Bei starkem Froste gefriert die Ostsee mehrere Meilen weit, und man hat in manchen Jahren Reisen zu Schlitten nach Lübeck, Schweden, Reval ꝛc. unternommen; am häufigsten über den puziger Wiek, den 9 □M. großen, von der Landzunge Hela gebildeten Meerbusen. — Die Ostsee ist reich an Fischen. — Inseln finden sich an unsrer Küste gar nicht.

B. Die Flüsse mit ihren Mündungsseen, den Haffen.

§. 7. Odergebiet.

Zum Flussgebiete der Oder gehört der südwestl. Theil Pommerellens. Von hier aus gehen nämlich die Flüsse nach der Netze und durch diese und die Warthe in die Oder. Die Netze, in Polen entspringend, berührt unser

Preußen nicht, sondern geht bei Landsberg in der Mark in die Warthe, welche aus dem südlichen Polen kommend bei Küstrin in die Oder fällt. Der Netze fließen von Preußen aus zu:

1. Die Lobsonka, südl. von Pr. Friedland entspringend.
2. Die Küddow (Küdde), aus Pommern kommend, nimmt auf:
   a) die Zahne (anfangs Ball) vom Städtchen Baldenburg her,
   b) die Dobrinka von O. her
   c) den Pito mit der Döberitz von N. W. her auf der rechten Seite.

Die Flussgebiete der Oder und Weichsel sind durch die Brahe (Nebenfl. der Weichsel) und Netze mittels eines Kanals verbunden. Friedrich d. Große ließ bei der Besitznahme Westpreußens diesen Kanal, bromberger Kanal genannt, 1772—75 graben, 4⅓ M. lang von Bromberg bis Nakel, 60′ breit, 5′ tief, mit 10 Schleusen. Die Fahrzeuge steigen von der Brah bis zur 9ten Schleuse 78 Fß., und von da bis zur Netze 13 Fß. hinunter; weil der Spiegel der Brah 65′ tiefer liegt, als der der Netze.

§. 8. Weichselgebiet.

Die Weichsel, eigentlich Weißel, Wyssel, entspringt auf den Karpathen, erhält den Namen beim Dorfe Wyska oder Weichsel, bildet anfangs die Gränze zwischen Oestreich und Preußen, dann zwischen Polen und Gallizien, durchströmt nordwärts sich wendend Polen bis Warschau, nimmt von O. her den Bug auf, und richtet dann ihren Lauf W. N. W. bis zur preuß. Gränze. 2 M. oberhalb Thorn tritt sie ins Preußische. 7 M. geht sie nun nach W. N. W., dann 8 M. von S. S. W. nach O. N. O., mit Niederungen auf beiden Seiten; worauf sie ihre Richtung fast ganz nach N. nimmt. An der montauer Spitze, wo sich ein starkes Bollwerk gegen den Andrang des Wassers befindet, theilt sie sich in 2 Arme. Nach N. fort geht der größere, die rechte Weichsel, rechts ab die Nogat. Von hier ab erweitert sich das Thal und bildet ein fruchtbares Delta. 6 M. nördlich von der montauer Spitze, am sogenannten danziger Haupt, erfolgt eine zweite Theilung. Links fließt die danziger Weichsel 4¼ M., 1 M. nordwärts von Danzig in die Ostsee mün-

dend; rechts die elbinger W. nach O. ins frische Haff. Diese Arme theilen das Mündungsdelta in 4 Theile, Werder (eigentl. s. v. a. Inseln) genannt a) in den danziger Werder, links der Weichsel, b) den großen oder marienburger Werder, zwischen Weichsel und Nogat, c) den kleinen Werder mit der elbinger Niederung, rechts der Nogat, d) die Nerung, zwischen der danz., der elbing. Weichsel und der Ostsee. Die eigentliche Mündung der Weichsel bei Weichselmünde ist verflacht; den eigentlichen Hafen und die Einfahrt in den Fluss bildet ein 11—13′ tiefer durch eine Sandbank durchgebaggerter Kanal. — Die Nogat mündet nach einem Laufe von 6½ M., bei einer Breite von 500—600 Fß., mit 20 Mündungen ins frische Haff. Ehedem ging ein andrer Arm, die alte Nogat, nach O. ab und vereinigte sich oberhalb Elbing mit dem Elbingflusse, diese ist aber seit 1483 abgeschlossen zur Verhütung von Ueberschwemmungen und verschlammt ganz. Die elbinger Weichsel mündet nach einem Laufe von 3 M. ebenfalls ins frische Haff mit 14 Mündungen, von denen die beiden bedeutendsten, nördl. die königsberger, südl. die elbinger Fahrt. Die Weichsel fließt in Preußen etwa 30 M.; ihr Lauf im Ganzen 140 M.; — das Gefälle zwischen Thorn und Danzig 126 Fß., also auf die Meile 4½ Fß. Die Breite: beim Eintritte nach Preußen 2850′, bei Thorn 2322′, bei Graudenz 2400′, bei Marienwerder 1400′, bei Mewe leicht über 3000′, bei Dirschau 2000′. Bei der Breite des Stromes und dem gefährlichen Eisgange sind Brücken schwer zu erbauen; daher nur 1 feste Brücke bei Thorn, sonst noch 2 Schiffbrücken, (bei Marienwerder und bei Marienburg über die Nogat), übrigens Fähren.

Die Weichsel friert mit Grundeis zu, und bringt im Frühlinge durch ihren starken Eisgang Gefahr. Dammdurchbrüche — Ueberschwemmungen.

Die verschiednen Niederungen, zusammen etwa 36 □M., längs der Weichsel führen nach den benachbarten Städten verschiedne Namen, so thorner, kulmer, marienwerdersche, schwetzer, neuenburger, mewische ꝛc. N.; sie sind durch Dämme in einer Länge von 45 M. geschützt. Der Landmeister des deutschen Ordens Meineke v. Querfurt ließ die ersten schütten, und entriss dadurch die jetzt so fruchtbaren Werder dem Wasser. —

Die Weichsel ist ihrer ganzen Länge nach in Preußen schiffbar und befördert den Handel zwischen Polen und Preußen. Sie nimmt folgende Flüsse auf:

a) Auf der linken Seite

1) Die Bra oder Brahe, an der pommerschen Gränze entspringend, bildet den Zietner-See, durchfließt den müskendorfer See, nimmt rechts die Kamionka und Zempolna (spr. Sempolna) auf, und geht östl. von Bromberg in die Weichsel. Aus ihr ist der bromberger Kanal geleitet — starkes Gefälle. —

2) Das Schwarzwasser, aus der Gegend von Berendt kommend, bildet den Wdydze-See (spr. Wtschidsche) und geht bei Schwetz in die Weichsel. — Starkes Gefälle. —

3) Die Montau, aus der tuchelschen Haide, fließt anfangs nach S., dann nach N. durch Niederung, mündet bei Neuenburg.

4) Die Ferse, von Berendt kommend — starke Strömung — nimmt links die Fitze auf — bei Mewe in die Weichsel.

5) Die Motlau, westl. von Dirschau herkommend, fließt langsam, in Danzig ausgegraben, versieht den Stadtgraben mit Wasser — bei Danzig in die Weichsel. Nimmt auf von W. her

a) die Kladau mit vielen Bächen — krebsreich.

b) die Radaune, aus dem Radauneſee von W. nach O.

Von ihr geht ein Kanal, die neue Radaune, nach Danzig, und ist dort über den Stadtgraben geleitet. — Starkes Gefälle — treibt viele Mühlen, Hammerwerke ꝛc.

b) Auf der rechten Seite

1) Die Drewenz, entspringt bei Hohenstein, bildet den Drewenzsee. — Starkes Gefälle. — Holzflößerei. — Nimmt von O. auf die Wicker und die Eileuz (aus dem Geserichsee).

2) Die Ossa, entspringt westl. vom Geserichsee; bei Graudenz in die Weichsel. Von ihr aus ist ein Kanal, die Trinke, nach Graudenz geführt, um die Stadt mit Wasser zu versehen.

3) Die Liebe, entspr. östl. von Finkenstein, nahe am Geserichsee, umgeht Marienwerder im Bogen, tritt unter dem Namen Montau in die Niederung, und mündet an

der montauer Spitze. Sie ist durch den Vorflutskanal bei Marienwerder mit der kleinen Nogat verbunden.

c) Mittelbar durch die polnischen Flüsse Bober, Narew, Bug gehen in die Weichsel:

1) Der Lykfluss, aus 2 Flüsschen, Lyk- und Haasnenfl. gebildet, bildet den Lasmiadensee, den Lyker- oder Sonnausee — geht in den Bober.

2) Der Pischfluss oder Pissek, der südliche Abfluss der großen Seegruppe.

3) Die Rossoga, aus der Gegend von Ortelsburg kommend, geht in den Narew.

4) Der Omuleff, aus dem Omuleffsee, am preuß. Höhenzuge, bei Willenberg vorbei, dann in den Narew.

5) Der Orzycfluss (spr. Orschitz), entspringt in Polen, macht 2 M. die Gränze mit Preußen u. geht in den Narew.

6) Die Neide, von Neidenburg her, nimmt bei Neidenb. rechts die Skottau auf und bildet bei Soldau den Soldausee. Von hier heißt sie Soldaufluss, in Polen Wkra, geht in den Bug.

Wenn das frische Haff Mündungssee der Weichsel und des Pregels ist, so müssen wir folgende in dasselbe sich ergießende Flüsse noch als Nebenflüsse d. Weichsel ansehen:

1) Den Elbing, Abfluss des Drausensee's, nimmt die Fischau und Hummel auf, durch Elbing (hier ausgegraben) — ¾ M. hinter Elbing ins Haff. Zwischen dem Elbing und der Nogat ist eine Kanalverbindung durch den Kraphulkanal (1783).

2) Die Baude, von Trunz herkommend, bei Frauenburg ins Haff. Aus ihr ein Kanal, die kleine Baude, von der durch ein Kunstwerk des berühmten Kopernikus das Wasser auf den hohen Domberg geleitet wurde, bildet den kleinen Hafen von Frauenburg.

3) die Passarge, entspr. bei Hohenstein, 517′ über der Ostsee, fließt nach Norden mit starkem Gefälle, durch Braunsberg, 1 M. davon ins Haff. Von Braunsberg ab schiffbar. Sie nimmt auf:

a) die Amelang von Hohenstein her,

b) die Drewenz, aus der Gegend von Landsberg, bei Wormditt vorbei,

c) die Walsch, bei Mehlsack vorbei.

4) Die Bahnau mit der Jarft, nördlich von Mehlsack her, bei Heiligenbeil vorbei ins Haff.

§. 9. Das frische Haff.

Dieser 14¼ □M. große Küstensee, gebildet durch Weichsel, Passarge, Pregel ꝛc., hieß in alten Zeiten Halibo. Der Name vom Flusse Frisching (Frischingshaff). Ehedem bestand es aus 2 Theilen, dem königsberger und elbinger Haff, zwischen welchen die Höhen von Kahlholz (bei Balga) und die von Kamstigall (bei Pillau) nahe zusammenreichten. Pregel und Frisching setzten damals ihr Wasser durch das Tief bei Lochstädt ab, die Weichsel durch das Tief bei Vogelsang. — Jetzt ist das Haff 11 M. lang, ¼ bis 2½ M. breit (am breitesten bei Fischhausen). Die Tiefe ungleich, an der Pregelmündung gering (7½'), weshalb größere Schiffe nicht bis Königsberg gelangen können. Von Jahr zu Jahr verflacht sich das Haff mehr und nimmt ab. — Auf der Nordseite ists durch eine Dünenreihe (frische Nerung) begränzt, steht aber durch das Tief oder Seegatt bei Pillau (⅛ M. breit) mit der Ostsee in Verbindung. Das südliche Ufer besteht meist aus hohem Lande mit romantischen Partieen. — Im Winter friert das Haff ganz zu und wird viel von Schlitten befahren, im Sommer findet ein lebhafter Verkehr zwischen Königsberg, Fischhausen, Pillau, Braunsberg, Elbing, Danzig Statt. Es ist fischreich. — Außer durch die genannten Ströme erhält es Zufluss durch die Abwässerungen der Weichselniederung, Laken genannt. Wir merken unter ihnen die für Kähne schiffbare Tiege, aus der großen und kleinen Schwente entstanden, die sich beim Städtchen Neuteich vereinigen.

§. 10. Pregelgebiet.

Der Pregel (Prigora d. h. Fluss am Berge, weil die Vereinigung s. Quellströme an einem Berge geschieht) hat 3 Quellströme: 1) die Angerapp, Abfluss der großen Seegruppe aus dem Mauersee, 14 M. lang, mit starkem Gefälle, nimmt den Goldappfl. auf und ergießt sich östl. von Insterburg in die 2) Pissa, die aus dem Wystittensee an der poln. Gränze kommt, rechts den Dobup, links den Rudup und die stark fließende Rominte aufnimmt, durch Gumbinnen fließt und sich dann hinter Insterburg mit der 2 M. nordöstlich von Pillkallen entspringenden 3) Inster vereinigt, welche vorher von S. O. die Eimenis, Niebuddis und den Strins aufgenommen hat.

Von der Vereinigung ab führt der Fluss den Namen Pregel. 2 M. oberhalb Königsberg theilt er sich in 2 Arme, den südlichen, alter Pregel, und den nördlichen, neuer Pregel genannt, die sich aber in Königsberg wieder vereinigen, und dann 1 M. unterhalb bei Holstein ins frische Haff gehen. Der Pregel von Insterburg ab ist 10¾ M. lang, anfangs 54', bei Königsberg 250' breit, vom Haffe bis Königsberg sehr tief (für große Seeschiffe), sonst flach. An der Mündung hat man, um die fortschreitende Verflachung zu hindern, einen Steindamm als Ufereinfassung ziemlich weit ins Haff hineingebaut, und außerdem noch durch Baggern eine Vertiefung bewirkt. Gefälle gering. 4 Städte an ihm — 9 Brücken über ihn (1 in Insterburg, 1 in Wehlau, 7 in Königsberg). Seine Nebenflüsse sind:

Von N. her nur kleine Bäche z. B. die Droje bei Schwägerau, der Auergraben bei Saalau, die Nehne bei Taplacken, die Katzbach aus dem Oberteiche und Schlosteiche in Königsberg. Die Deine, Deime ist wahrscheinlich ein alter Arm des Pregels, der von Tapiau nach dem kurischen Haffe abging, aber vom Orden auf eine Länge von 2½ M. gerade gezogen ist und den Namen neue Deine führt. Sie fließt langsam nordwärts durch Labiau ins kurische Haff.

Von Süden her:

1. Die Auxinne, auf dem linken Ufer der Angerapp entspringend, mündet bei Norkitten.

2. Die Alle, entspringt beim Kirchdorfe Lahna auf dem preuß. Haupthöhenzuge, 414' über dem Meere. 30 M. lang, 30 bis 65 Fß. breit, reißende Strömung, fischreich, flößbar und zum Theile schiffbar. Die Schiffahrt durch viele Mühlwerke behindert. Sie nimmt auf rechts

a) den Wadang von O. b) die Simser, einen Bach, bei Heilsberg. c) die Guber, beim Städtchen Rhein entspringend bei Schippenbeil. d) die Omet von Drengfurt her, bei Allenburg mündend. e) die Schweine, von Nordenburg her, mit der Ilme (von O.), unterhalb Allenburg mündend. — Links fließt ihr nur zu f) die Elm von Landsberg her mit dem Flüsschen Stein.

Da wir den nordöstl. Theil des Haffs, das sogenannte Pregelhaff, als Mündungssee des Pregels betrachten, so ist auch der Frisching als Nebenfluss desselben anzusehen.

Er kommt aus dem Frischingwalde zwischen Pregel und Alle, fließt nach W., nimmt von S. auf den Beisleinfluss, von Bartenstein her, den von P. Eilau kommenden Pasmar, und 2 Bäche, Namens Stradik, von Zinten her. —

§. 11. Memelgebiet.

Die Memel (alt Mümmel), in Rußland Niemen genannt, entspringt im russ. Litthauen, in hoher Gegend, fließt erst westlich bis Grodno, macht dann, nach N. sich wendend, die Gränze zwischen Polen und Rußland, wendet sich von Kauen, wo die Wilia einfließt, wieder nach W., und tritt bei Schmalleningken ins Preußische. Von hier auf der Südseite hohe romantische Thalränder, die nach Tilse zu niedriger werden. Hinter Tilse tritt der Strom in die litthauische, oder tilsener Niederung, 10—11 M. von N. nach S., 7 M. von O. nach W. messend. 1½ M. unterhalb Tilse theilt er sich beim Schanzenkruge in 2 Arme, den nördlichen, stärkern, die Russ, welche in mehrern Armen (früher 13) ins kurische Haff fließt. Unter diesen Mündungen merken wir a) die Atmat oder schiessische Ost (Ost s. v. a. Mündung) b) die Pokalna oder pokalnische Ost, südlich von a. c) die Warrus. d) die Skirwit oder Skirwik. Der südliche Arm, die Gilge, kleiner als die Russ, mündet in 4 Armen ins kurische Haff: a) Gilge. b) Tawell. c) Inse. d) Loye (spr. Loje). — Die Länge der Memel von der Quelle bis zur Mündung beträgt 103 Meilen, davon in Preußen 14½ M., die Breite bei Tilse 1150'. Das Gefälle bedeutend, auf die Meile 7 Fß., also stärker, als in d. Weichsel. Schiffbar überall in Preußen — Handel mit Rußland und Polen — Witinnen mit Oel, Flachs, Hanf, Talg; Holzflöße nach Königsberg und Memel. Keine feste Brücke, bei Tilse eine Schiffbrücke — sonst Fähren. — Früher konnte nur die Russ beschifft werden, die Gilge ihrer vielen Krümmungen wegen nicht, auch konnte beim Eisgange das Eis durch sie nicht abgeführt werden, sondern wurde über die große Niederungsfläche ausgebreitet. Die Witinnen mussten daher über Haff, und verunglückten hier oft. Daher ließ die preuß. Regierung 1613 — 16 von Schanzenkrug ab die Gilge gerade ziehen, und vom Dorfe Sköpen ab, einen 2¼ M. langen Kanal,

die neue Gilge (216′ breit, 8′ tief) graben und die alte Gilge zudämmen. Dadurch wurde der Weg über Haff verkürzt. Um ihn ganz zu vermeiden, ward 1688 der kleine und große Friedrichsgraben gezogen (s. unten). — Die Eindämmung der Ruß und Gilge begann erst 1636 bei Linkuhnen, und wurde allmählich fortgeführt, so daß jetzt die Gilge auf beiden Seiten 2 M. weit, die Ruß auf der Südseite 2 M., und die Memel aufwärts 1 M. durch Dämme eingefaßt sind. Seit 1716 übernahm die Regierung die Aufsicht über das Damm- und Deichwesen, das durch eine Deich- und Uferordnung 1787 fest geordnet wurde. Das Schütten der Dämme thun die Einsassen nach Verhältniß ihres Landbesitzes unter Aufsicht königlicher Beamten: Deichinspektoren (Oberaufsicht). — Dammgeschworne (Aufsicht über kleine Striche). — Buschwächter (Aufsicht über die Weidenanpflanzungen. —

Die Memel nimmt in Preußen auf links:

1) Die Scheschuppe, aus dem poln. Litthauen kommend, tritt bei Schirwind ins Preußische, nimmt hier den Schirwindfluß auf, in welchen die Rauschwe fließt, und mündet oberhalb Ragnit.

2) Die Tilze oder Tilse auch Tilsele (spr. Tilsäle) bei Tilse.

Rechts:

1) Die Schwente, Gränzfluß, bei Schmalleningken.

2) Die Wischwill aus Szamaiten.

3) Die Jura, aus Szamaiten, bei Schreitlauken — fischreich.

4) Die Jäge beim Dorfe Karczewischken in die Ruß.

5) Die Weistschuck.

6) Die Szieße (Schieße) bei Heidekrug vorbei in die Ruß.

Da wir das kurische Haff als Mündungssee der Memel betrachten, so haben wir noch folgende Flüsse als Nebenflüsse derselben anzusehen:

a) Die Deine (s. vorher).

b) den Nemonien von O. her, ein Sammelabfluß des Wassers der Niederung. Nördlich von der Inster entsteht die Arge, nimmt auf von S. her Budup mit Schillup, Ossa und Parwe, führt dann westl. fließend den Namen Laukne, und geht nach Vereinigung mit der von S. kommenden Timber in den Nemonien, der von

Petricken herkommt und sich hinter dem Dorfe Wieb (über 400′ breit) ins kurische Haff ergießt. Der Nemonien vermittelt eine künstliche Wasserverbindung:

1) Aus der Deine bei Labiau ist der große Friedrichsgraben längs dem kurischen Haffe bis zum Dorfe Wieb in den Nemonien gezogen. Die verwittwete Gräfinn Luise Katharina Truchsess zu Waldburg (in Rautenburg) ließ 1689 — 97 den Kanal 2¼ M. lang, 50′ breit, 9′ tief graben, und durfte einen Zoll erheben, bis ihr 1712 der Staat den Kanal abkaufte. Der große Friedrichsgraben ist ohne Strömung, und wird durch Baggermaschinen rein gehalten. — An den Seiten Treidelдämme. — Viele Häuser. — Die Anwohner treiben Viehzucht, Fischerei, Zwiebelbau. Um das Einströmen des Haffs bei Stürmen zu hindern, ist längs dem Haffe ein hoher Damm aufgeführt.

2) Vom Nemonien aus geht nach N. ein zweiter Kanal, der kleine Friedrichsgraben, von Petricken bis Seckenburg, ¾ M. lang, 78′ breit, 9′ tief, 1689 angelegt. Wegen der sehr starken Strömung nennen ihn die Litthauer Greitutschk d. h. die schnelle.

3) Die neue Gilge (s. vorher) vollendet die Wasserverbindung zwischen Pregel und Memel. Man fährt nun aus der Memel bei Schanzenkrug in die alte Gilge, dann in die neue Gilge, sodann durch den kleinen Friedrichsgraben, Nemonien, Wiebfluss (eine kleine Strecke), großen Friedrichsgraben bei Labiau in die Deine, und aus dieser bei Tapiau in den Pregel. Die ganze Wasserstraße von der russ. Gränze bis Königsberg beträgt 26⅛ Meilen.

Um die noch immer Statt findenden Ueberschwemmungen der seckenburger Niederung bei Rückstauen zu hindern, und die Entwässerung derselben im Frühlinge zu befördern, ist jetzt von Seckenburg aus gerade durch die nemonienische Forst nach der Mündung des großen Friedrichsgrabens in den Nemonienstrom ein neuer Schiffahrts- und Entwässerungskanal gezogen, durch den die Wasserstraße bedeutend verkürzt wird.

Von N. O. her fließen noch dem kurischen Haffe zu:

a) Die Minge (spr. Minje) aus Szamaiten.

b) Die Dange (spr. Danje), mündet bei Memel und bildet den Hafen.

§. 12. Das kurische Haff.

Das kurische Haff, (früher Mümmel), das größeste aller preuß. Binnengewässer, 28 □M. groß, durch die kurische Nerung von der Ostsee getrennt, durch das Tief bei Memel mit ihr verbunden. Die Länge von S. nach N. 13 Meil., die Breite im S. 6 Meil., an der Mündung nur 100 Ruthen — Gestalt eines rechtwinkligen Dreiecks. — Das Ufer flach, auf der Ostseite Moorland; die Tiefe geringer, als im frischen Haffe; daher weniger geeignet für die Schiffahrt. — Dazu gefährliche Stellen z. B. die windenburger Ecke (auf der ehedem ein festes Schloss Windenburg) mit vielen Steinen. Die Anwohner leben meist von der Fischerei. Zwischen Memel und Königsberg regelmäßige Beschiffung — Schaaksvitte.

§. 13. C. Die Landsee'n Preußens.

Das Land ist reich an Landsee'n — im Ganzen etwa 450 (300 in Ostpreußen, 150 in Westpreußen). Die bedeutendsten sind:

I. Jn Pommerellen

1. Der Zarnowitzer-See nördl. an der pommerschen Gränze.
2. Der Radaunesee, 2 M. lang — Quellsee der Radaune.
3. Der Ostrycsee, östl. von 2.
4. Der Wdzydzesee (spr. Wdschidsche), vom Schwarzwasser gebildet, über 1 M. lang, 1 M. breit — 4 Jnseln.
5. Der Zietnersee von der Brah durchströmt.
6. Der Müskendorfer-See östl. von 5.
7. Der Kremskersee nördlich von 6.
8. Der Baldenburger-See bei Baldenburg.

II. Jm eigentlichen Preußen

1. Der Drausensee, südl. von Elbing, ½□M. groß. Ehedem viel größer, bis zu den Höhen von Pr. Holland. Ringsum Wiesen. Ueber ihn Fahrt zwischen Elbing und Dollstädt. Er wird gebildet durch a) die Thiene aus dem kleinen Werder, b) die Sorge, von Pr. Mark kommend bei Christburg vorbei, c) die Weeske von Pr. Holland her. Seinen Abfluss hat er durch den Elbingfluss.
2. Der Geserichsee, zwischen Saalfeld und D. Eilau, 5 M. lang, ¾ M. breit — Jnseln.

3. Der Drewenzsee von der Drewenz gebildet, bei Osterode.
4. Der Schillingsee östlich von 3.
5. Der Röthlaffsee nördlich von 3.
6. Der Narienseе östlich von Morungen. In der Nähe der sehr tiefe Wuchsnicksee.
7. Der Soldausee bei Soldau.
8. Der Plauzigersee an den Allequellen.
9. Der Maransensee nahe bei 8.
10. Der Lanskersee östlich von 8.
11. Der Kosnosee westlich von Passenheim.
12. Der Dadaisee westlich von Bischofsburg.
13. Der Kalbensee, sehr gekrümmt — an ihm Passenh.
14. Der Omuleffsee, Quellsee des Omuleff.

Die folgenden See'n bilden die Hauptseegruppe im südöstlichen Theile Preußens:

15. Der Lözner- oder Löwentinsee, südl. von Lözen, 1¼ M. l., ½ M. breit — fließt ab zum Mauersee. Durch mehrere kleine Kanäle ist er mit dem südwärts liegenden
16. Spirdingsee verbunden, dem Hauptsee Preußens, über 2 □M. groß, von W. nach O. 2¼ M. lang, von S. nach N. 1¾ M. breit. Er hat mehrere Arme und Nebensee'n. Der südliche Busen: Sextersee; der Arm nach N. W.: das talter oder rheinische Wasser; der mit diesem in gleicher Richtung nach S. gehende Arm: der Beldahnsee; östlich davon: der Warnoldsee. — Reines Wasser — fischreich — viele Steine. — Im See 4 Werder oder Inseln: darunter Spirdingswerder, bewohnt und bebaut, und Teufelswerder, sonst mit einem befestigten Kriegsmagazin Fort Lyk. — Zufluss in den Spirding von W. her durch den Kruttingfluss, von O. her erhält er das Wasser aus dem
17. Arysee, östlich vom Spirding.

Seinen Abfluss hat der Spirding nach S. durch den Beldahnsee in den

18. Niedersee, 3¼ M. lang, sehr gekrümmt, aus dem das Wasser nach dem Pischflusse abzieht.

Oestlich fließt der Spirding ab in den

19. Warzausee (spr. Warschau) bei Johannisburg, der seinen Abzug durch den Pischfluss hat.
20. Der Mauersee, südlich bei Angerburg, fast 2 □M. groß, 3 M. lang, 1¾ M. breit; Gestalt eines Kreuzes.

4 Theile: d. nördl. Mauersee, d. östl. Dargeimensee, der südl. Lözner- oder Kisainsee, der westl. Dobischee-See. Im Westen die Halbinsel Steinort. Abzug nach N. durch die Angerapp. Die Verbindung der vielen Seen zwischen Johannisburg und Angerburg ist nach verschiednen erfolglosen Versuchen 1770 durch viele kleine Kanäle bewirkt. Man wollte den großen Holzvorrath von dorther durch die Angerapp nach dem Pregel schaffen; das ist aber nicht gelungen wegen der vielen Steine und Krümmungen der Angerapp.

21. Der Raygrodersee an der S. O. Gränze Preußens — tief.

22. Der Selmentsee östl. von Lyk.

23. Der Lykersee bei Lyk.

24. Der Lasmiadensee nördl. von Lyk.

25. Der Haasnensee nördlich von 24.

26. Der Wystittensee, von der Pissa an der Gränze gebildet.

§. 14. Wasserscheiden Preußens.

Die Erhöhungen des Landes bilden Wasserscheiden. Die wichtigsten sind:

1) Die Wasserscheide zwischen Pregel und Memel — von Schirwind ab bis zum Rande der tilsener Niederung — hohes Land.

2) Die Wasserscheide zwischen Pregel und Weichsel (durch den Bug und Narew) — der Höhenzug im südöstl. Preußen. Nach S. fließen ab: der Lyk, Pisch, Rossoga, Omuleff, Orzyc und Neide; nach N.: Alle und Angerapp.

3) Die Wasserscheide zwischen Alle und Passarge — der Stablack.

4) Die Wasserscheide zwischen Passarge und Weichsel — der Höhenzug zwischen Graudenz und Trunz.

5) Die Wasserscheide zwischen der Weichsel und den pommerschen Flüssen — der pommerellische Höhenzug.

6) Die Wasserscheide zwischen Weichsel und Oder (durch die Netze). Der Höhenzug, welcher vom pommerellischen Zuge von den Quellen der Brahe ab nach S. streicht.

§. 15. Der Boden in Preußen.

In der mannigfaltigen Schichtung der verschiednen Erdarten zeigt sich nirgend eine bestimmte Stufenfolge. Auf der Oberfläche wechseln Damm-, Moorerde, Thon, Lehm, Sand ab.

1. Die

1. Die Niederungen haben schwarzgrauen Lehm mit Dammerde gemischt, an niedern Stellen Moorgrund. Große Triebkraft. Vorzüglicher Graswuchs.

2. Die Nerungen und Hela fast lauter Sand.

3. Pommerellen: Sand mit Lehm gemischt; im N. kalter Boden, viele Brücher um die See'n. Um Dirschau, Mewe, Schwetz strenger Lehmboden. Die Mitte viel Sand und Haide — Wald. Im S. viel Sand und Kiefernholz.

4. Das eigentliche Preußen. Nördl. der Memel meist Haideland — Palwen. Der Landstrich zwischen Pregel, Deine, Haff, Ostsee: Lehmboden mit Sand gemischt, wenig Wasser. Zwischen Pregel und Memel mehr Lehm. Das südliche Litthauen zwischen dem Pregel und den See'n Lehmboden, doch auch Sandstriche und Brücher. Im S. O. Preußens vorherrschend Sand; um die See'n oft Moor. Das Land zwischen Alle und Passarge sandiger Lehmboden, das zwischen Passarge und Weichsel fruchtbarer Lehmboden.

§. 16. Klima.

Wegen der Nähe des Meeres häufiger Wechsel in der Witterung; oft an heißen Tagen plötzliche Abkühlung. Doch ist das Klima gesund — ansteckende Krankheiten selten. Früher oft die Pest, doch nicht in Folge des Klimas. Selten Misswachs. Unter 9 Aernten kann man auf 2 gute, 6 mittelmäßige und 1 schlechte rechnen.

Zwischen den hohen und niedern Gegenden zeigt sich ein Unterschied, die hohen (z. B. um Berendt, Trunz, Lahna) kommen mit der Ackerbestellung etwa um 14 Tage später, als die niedern; eben so sind die südlichen (z. B. Thorn) den nördlichen immer vor.

1. Der Frühling beginnt meist im April, und ist zu Anfang warm und trocken; dann aber treten im Mai Nachtfröste ein in Folge des Nordwindes, der bis 14 Tage lang weht. Nach der Periode der Nordwinde tritt warme und fruchtbare Witterung ein. In einzelnen günstigen Jahren begann die Ackerbestellung Ende Januars und Anfang Februars, und die Aernte fand um Johannis Statt; dagegen sind auch in andern Jahren noch im Juni Nachtfröste eingetreten.

2. Der Sommer ist selten regelmäßig, öfter nass als trocken. Zur Zeit der Dürre zeigt sich oft der Heerrauch.

Gewitter sind nicht selten, doch meist ohne den verheerenden Hagel. Nach Johannis, im Juli oft eine kurze Regenzeit, die zuweilen die Aernte stört. Die Abende oft kühl.

3. Der Herbst beginnt meist mit mehrern recht heitern Wochen; manchmal blühen Erdbeeren, auch Bäume zum zweiten Male. Gegen Ende October feuchte und kalte Witterung.

4. Der Winter tritt selten vor Mitte Novembers ein. Er ist selten recht beständig; meist wechselt Frost- mit Thauwetter. Heftige Stürme. An den Küsten tritt er später ein, währt aber länger. In einzelnen sehr strengen Wintern fuhr man über die Ostsee zu Schlitten.

Wir haben häufige Winde, zuweilen auch Stürme und Orkane. Den letzten 1818 am 17. Januar, der vielen Schaden anrichtete. Die Winde kommen am häufigsten aus S. W., W., N. W. und N., am seltensten aus S. und O. — Ein windstiller Tag ist eine Seltenheit.

§. 17. Alte Eintheilung des Landes.

A. Westlich der Weichsel

1. Pommerellen, im engeren Sinne das Land zwischen Weichsel, Ostsee, Pommern bis an die Kamionka. Der nördliche Theil bis zur Radaune hieß das Kassubenland.

2. Der Netzdistrikt; das übrige Stück Preußens westl. der Weichsel gehörte sonst zum Netzdistrikte, der auch den jetzigen Reg. Bez. Bromberg umfaßte.

B. Oestlich der Weichsel

1. Kulmerland zwischen Weichsel, Drewenz, Ossa.

2. Pomesanien zwischen Weichsel, Ossa, Geserichsee, Sorge, Drausensee, elbinger Weichsel.

3. Pogesanien — Mündung der Weeske, Nariensee, Passarge, frisches Haff, Elbingfluss, Drausen.

4. Hockerland, zwischen Pomesanien, Pogesanien, Passarge bis zur Quelle, von da bis zum S. des Geserich.

5. Ermeland zwischen Passarge, Alle von der Quelle bis zur Mitte, von da Linie bis Balga.

6. Natangen, zw. Ermeland, fr. Haffe, Pregel, Alle.

7. Samland zw. Pregel, Deine, kur. Haffe, Ostsee.

8. Schalauen zwischen kur. Haffe, russ. und poln. Gränze bis zum Einflusse der Schirwind in die Scheschuppe, von hier Linie bis zum Nemonien.

9. Nadrauen südl. von Schalauen, Schirwindfl. bis zum Wystittensee, Linie von da bis Friedland, von da bis Wehlau.

10. Barten zwischen Nadrauen, Pissa, Goldappfluss, Mauersee, Alle.

11. Sudauen zwischen Goldappfluss, poln. Gränze bis südlich vom Spirdingsee, und dann Linie dicht westlich am Spirding vorbei bis zum Mauersee.

12. Galindien zwischen Sudauen, Barten, d. Allequellen, d. polnischen Südgränze.

Außerdem wurde Preußen in 4 Bisthümer getheilt: 1) Kulm, 2) Pomesanien mit dem Hockerlande und südlichen Pogesanien: 3) Ermeland: das nördl. Pogesanien, Natangen, Theil von Nadrauen (südl. vom Pregel), Barten, Sudauen (südl. vom Goldappfl.), Galindien. 4) Samland mit Schalauen, Nadrauen und einem Stücke von Sudauen.

Die Namen: Pommerellen, Kassuben, Samland, Natangen, Ermeland, Oberland (Hockerland, Pomes. und Pogesanien), Kulmerland sind noch heute üblich.

Preußens Naturerzeugnisse.

§. 18. Mineralien.

I. Metalle. Das Eisen kommt vor als Magneteisensand (Seesand), als Magneteisenstein, Schwefel- oder Eisenkies (derb oder in schönen Würfeln von meist schwefelgelber Farbe als Gemengtheil andrer Gebirgsarten), dichter Brauneisenstein, nierenförmiger Thoneisenstein (Eisenniere, Klapperstein), Raseneisenstein (Sumpferz) in bedeutenden Lagern und Nestern nicht tief unter dem Rasen, besonders in der johannisburger Haide. Das Hüttenwerk zu Wondolleck macht daraus Gusseisenwaaren (Töpfe, Grapen ꝛc.). Eisensand oft in großen Bänken an den steilen Seeufern bei Palmnicken, Dirschkeim ꝛc. (Sand und Eisenocher s. Bestandtheile). Eisensinter (blaugraue ästige Röhren) aus Sand, der durch Eisenoxyd mit Wasser zusammengehalten wird. Blaue Eisenerde bei Schippenbeil und Heilsberg.

II. Salze und Mineralwasser.

a) Salze. Daran ist Preußen arm. Die Ostsee ist wenig salzhaltig, und unsre salzhaltigsten Quellen zu Ponnau

bei Saalau, die früher zur Gewinnung von Kochsalz benutzt wurden, haben jetzt wenig Salzgehalt. — Bei Gr. Hubnicken sind alaunreiche Thonlager, die zur Gewinnung des Vitriols benutzt werden könnten.

b) Gesundbrunnen giebts bei uns nicht. Die jetzt verschüttete Quelle zu Thuren bei Gumbinnen wurde sonst benutzt, eben so die zu Trimnau, und in der heiligen Linde; doch ist der Mineralgehalt unbedeutend.

III. Erden und Steine

Preußen ist ein durch Anschwemmung des Meers entstandenes Land; doch sind die Höhen und das höher gelegene Land überhaupt ältern Ursprungs, die darüber gebreiteten Schichten von Dammerde und das Marschland an den Flüssen neuern Ursprungs. Jenes nennen wir aufgeschwemmtes Land (in Folge von Fluten), dieses angeschwemmtes.

Zum angeschwemmten Lande gehören die Dammerde (die fruchtbarste), Ablagerungen von Sand und Schlamm (in den Niederungen), der Raseneisenstein, der Wiesenmergel, der Torf. — Das aufgeschwemmte Land verdankt seine Entstehung zersetzten Felsmassen, so der Thon, Lehm, Sand, Kies, Mergel, die Reihen von Felsblöcken und kleinern Steinen, die sich vom Lande nach der See zu erstrecken (z. B. eine Steinbank zieht sich von Steinbeck über Arnau, Bladau, Mülsen nach Kranz — eine andere von Rossitten durchs Haff nach Labiau, Wehlau; — eine dritte von der windenburger Ecke nach Heidekrug, Kaadjuten — eine vierte zeigt sich bei Bubainen ꝛc.). Außerdem befinden sich bedeutende Anhäufungen von Geschieben bei Lyk, Goldapp, Taplacken, Sorquitten, Rastenburg, Trunz, Brüsterort ꝛc., die theils auf der Oberfläche, theils tief unter derselben sich zeigen. Darunter sind sehr bedeutende Felsstücke z. B. bei Steinbeck, Neidenburg, der heilige Stein bei Tolkemit, die großen Steine, die aus der Einfahrt des memler Hafens fortgeschafft sind. Die wichtigsten Steinarten bei uns sind:

A. Einfache erdige Steine

1) Bergkrystall am Spirdings- und angerburger See, an d. Ostsee, bei Schwetz — wasserhell — funkt am Stahle, ritzt das Glas. — 2) gemeiner Quarz, weiß ins Graue, Gelbe, Grüne, wenig durchsichtig — Funken am Stahle — an Bächen. Zu Pflastersteinen, sonst auch zur

Bereitung des Glases, Porzellans. 3) Feuerstein — muschliger Bruch — starkes Funken am Stahle — häufig — gewöhnlich von einer weißen oder gelblichen Kreidekruste überzogen. Die alten Preußen machten daraus Schneidewerkzeuge. — Auswärts werden Flintensteine bereitet. — Auch zum Steingut und dem Flintglase (zu Fernröhren). — 4) der splittrige Hornstein, ähnlich dem vorigen; glanzlos, splittrig im Bruche. Er heißt Holzstein, wenn er sich als Pflanzenversteinerung durch Holzgestalt kenntlich macht. — 5) der Kieselschiefer, etwas weicher. Bei uns besonders sammetschwarz, und dann unter dem Namen lydischer Stein als Probierstein von Goldarbeitern gebraucht. Die alten Preußen machten daraus Streitäxte. — 6) der Chalcedon weiß und grau bei uns, kugelig. Streifig heißt er Achat (zu Schmucksachen.) — 7) der Karniol, blutroth — Abart von 6 — Pettschafte und Uhrschlüssel. — 8) gem. Feldspath — schöner Glasglanz — Funken am Stahle — fleischroth auch weiß. 9) Der Feldstein sieht wie verhärteter Thon aus und riecht auch beim Anhauchen danach — funkt aber am Stahle. — 10) Der Glimmer (Katzengold oder Katzensilber bei uns genannt) feine, über einander liegende biegsame Plättchen. — 11) Die gemeine Hornblende, dunkelgrün und schwarz — schöner Glas- oder Perlmutterglanz, ritzt Glas, funkt nicht am Stahle — meist als Bestandtheil andrer Gesteine. — 12) Hornblendeschiefer, dunkelgrün. Seidenglanz; selten. 13) Der Granat als Rautenzwölfflach im grobkörnigen Granit. Auf Schnüre gereiht zum Halsschmucke. 14) Töpferthon roth, gelb, braun, auch graublau (Schluff). Den Sand darin entfernt man durch Schlämmen. Gut findet er sich bei Steinbeck, Zinten, Heiligenbeil, Steinort, Landsberg, Sorquitten. Schwarzer Thon bei Lötzen und in Pommerellen, zu Schmelztiegeln gebraucht. Dunkelblauer Thon bei Osterode, Angerburg, Oliva, Rastenburg (liefert hochrothe Ziegel), bei Bartenstein (mit Muschelversteinerungen). 15) Die Walkererde soll sich zwischen Liebstadt und Wormditt finden — von Tuchmachern gebraucht. 16) Kalk. Preußen hat viele und treffliche Kalklager und bedarf des schwedischen Kalkes nicht. Solche Lager im Pregelthale von der Moosbude bei Königsberg bis Taplacken, bei Heiligenbeil, an der Deine, Jura, bei Goldapp, Lötzen, Christburg,

Liebstadt, Sorquitten, Zarnowitz u. a. Man findet auch den körnigen Kalk oder Marmor (bei Danzig und Puzig), den Muschelkalk, kenntlich an vielen Schaalthierversteinerungen, den Kalksinter oder Tropfstein in der mechauer Höle bei Neustadt in Westpreußen, den Kalktuff am Memelufer bei Tusseinen, am Rombin. — 17) Der Mergel besteht aus Kalk, gemischt mit Thon- oder Kieselerde -- unrein weiß und grau. Er ist für die Verbesserung des thonigen und sandigen Landes wichtig. Klee gedeiht gut auf ihm, auch die Buche, Eiche und der Weizen. (Am kalter Wasser). — 18) Der Gyps. Bei Schwetz ist neuerdings ein Gypslager entdeckt. — Wichtig für die Verbesserung des Bodens.

B. Gebirgs- oder Felsarten.

1) Der Granit besteht aus Feldspath, Quarz und Glimmer. Die meisten größern Blöcke bei uns. 2) Der Syenit, dunkelfarbig, besteht aus rothem oder grünlich weißem Feldspath mit Hornblende. 3) Der Gneiß. Die Bestandtheile des Granits schiefrig verbunden. 4) Der Glimmerschiefer, das glänzende Gestein, dessen sich die Landleute zum Wetzen der Sensen bedienen. 5) Der Porphyr als Feldstein-P., Hornstein-P., Thonstein-P. — 6) Der Thonschiefer, feines Gemenge aus Glimmer, Quarz, Feldspath und Kalk. Farbe roth, grau, braun, schwarz. Strich lichtgrau. 7) Der Basalt. 8) Der Sandstein von verschiedner Farbe und Härte. 9) Der Gruß oder Grand (zersetzte Felsarten). 10) Der Sand (zersetztes Quarzgestein).

IV. In Mineralien umgewandelte organische Körper.

A. Brennliche Mineralien.

1. Der Bernstein, auch Börnstein (von bernen, bören s. v. a. brennen) genannt — gelb ins Rothe, Braune und Weiße, der kumstfarbne der beliebteste — verschiedne Größe (Stücke von 10 Pfd. und darüber) — electrisch, wenn er gerieben wird. In ihm findet man Wassertropfen, Stückchen Holz, Blätter, Insekten — daher wol ein Harz, das aus einem Nadelholz-Baume floss, der bei uns nicht mehr vorkommt. Benutzung zum Räuchern, zu Schmucksachen, zu Bernsteinlack, Bernsteinöl und Bernsteinsäure. Er findet sich längs der preuß. Küste, besonders an der samländischen Westküste, und wird theils von der See bei

W. u. N. W. Winden ausgeworfen, theils gefischt, theils gegraben. 1782 legte man zur reichern Gewinnung ein Bergwerk an, das aber bald einging.

2. Die Braunkohle, in ein Mineral verwandeltes Holz, das sich oft in langen Stämmen und Stücken findet — viel Brennstoff. Häufig an der Seeküste in der Erde.

3. Der Torf entsteht aus abgestorbenen Pflanzentheilen, vorzüglich des gemeinen Torfmooses, das sich mit seinen ästigen und röthlichen Stengeln über die Wasserfläche breitet, Saamen streut und dann in die Tiefe hinabsinkt, wo sogleich die Umwandlung beginnt. Im nächsten Jahre entwickeln sich neue Pflanzen, mit denen es denselben Verlauf nimmt, bis die Grube ziemlich angefüllt ist; worauf Riedgräser ꝛc. auf die Moosmasse wandern, und ihre Wurzeln zu derselben Verwandlung hergeben. Je fester, schwärzer der Torf ist, desto heller brennt er, desto weniger Asche läßt er zurück. Etwa in 30 Jahren wächst eine 4 — 6 Fß. dicke Schicht nach. Wir haben viele Torfbrücher, die indeß erst seit etwas über 100 Jahren benutzt sind, z. B. bei Gumbinnen, Stallupönen, Angerburg, Wehlau, Labiau, Bartenstein, P. Eilau, Stuhm, Schlochau, Konitz. Eigne Beamte für die königl. Brücher: Torffactoren.

B. Eigentliche Versteinerungen.

Sie kommen entweder unverändert vor z. B. die Thiere ꝛc. im Bernstein, oder mit fremden Stoffen durchzogen (Kalk, Schwefelkies, Erdharz), oder wirklich versteinert, oder endlich abgedrückt (z. B. Fischabdrücke auf Thonschiefer).

Die Versteinerungen sind entweder aus dem Pflanzenreiche (Holzstein, Bernstein), oder aus dem Thierreiche. Thierische Ueberreste sind meistens in Kalk verwandelt. Man hat Backenzähne vom Elephanten bei uns gefunden, einen großen Schädel vom Rinde (Dirschau), den Schädel eines Nashorns (zwischen Mewe und Danzig), versteinerte Pferdezähne, Hirschgeweihe u. s. w. Von niedern Thieren: der Ammonit oder Ammonshörnchen (zierlich gewundne Querlinien und schöner Perlmutterglanz), der Belemnit oder Donnerkeil (Verstein. eines schneckenartigen Thieres), mehrere Muschel- und Korallenarten, Schrauben- oder Rädersteine u. s. w.

§. 19. Pflanzen.

Unsre Pflanzen sind, da wir ein aufgeschwemmtes Land bewohnen, aus den Nachbarländern längs der Meerküste, den Flussufern und Höhenzügen bei uns eingewandert. Wir besitzen 25 einheimische Baumarten, 42 Sträucher, 30 Halbsträucher, im Ganzen über 1100 höhere und etwa 600 niedere Pflanzenarten. Vorzüglich sind unser Getreide und unser Schiffsbauholz. Dem Volke fehlt aber der Sinn für das Schonen der Wälder, daher diese da, wo sie nicht Eigenthum des Staats sind, schon sehr bedeutend abgenommen haben. — Große Waldungen haben wir noch in Pommerellen: die tuchelsche Haide 15 M. lang, die Wälder um D. Krone und Schloppe, um die Radaunequellen, bei Neustadt, auf der frischen Nerung, bei Finkenstein; im Lande östlich der Weichsel: Auf der elbinger Höhe, an der montauer Spitze, im Oberlande viele z. B. die osterodische Haide 4 M. l. 2 M. b. — die kapornsche Haide am frischen Haffe, der Frischingwald an den Frischingquellen, die romintische Haide, der Baumwald zwischen Deime und Nemonien, Wald südl. von Allenstein zwischen Scheschuppe und Memel, bei Angerburg, vor allen aber die johannisburger Haide 13 M. l., 6 M. breit. Waldarm sind besonders die Niederungen, die Gegend zwischen Thorn und Kulm, nördlich der Memel ꝛc. ꝛc. — Die südlichen und westlichen Gegenden zeichnen sich vor den nordöstlichen durch einen mannigfachern, reicheren und üppigeren Pflanzenwuchs aus.

I. Die wichtigsten Baumarten sind:

a) Die Nadelhölzer: 1) Die Fichte oder gemeine Kiefer, in trocknem, sandigem Boden — Schiffsmasten, Balken, Pumpenstöcke, Resonanzböden — giebt Pech, Theer, Brennholz. Der durch Regen niedergeschlagene Blütenstaub gab Veranlassung zum Aberglauben vom Schwefelregen. 2) Die Tanne, Rothtanne, flach gehende Wurzeln, daher leicht von Stürmen umgeworfen — Benutzung des Holzes wie bei 1. — 3) Der Lärchenbaum (viele weiche, büschelförm., im Winter abfallende Nadeln in einer Scheide). In Neu-Russland und Sibirien zu Hause. Sein Harz giebt den venetianischen Terpentin. Gedeiht auf schlechtem Boden. 4) Die Weymuthskiefer (5 lange feine Nadeln in einer Scheide, platte Rinde) stammt aus Nordamerika.

b) Laubhölzer: 5) Die weiße Birke (die Hange-

birke eine Abart), festes Holz, wächst gern mit Nadelholz zusammen — zu Tischlerarbeiten — der Saft ein gesundes Getränk — Kohlen zur Buchdruckerschwärze. Aus der Rinde machen die Russen ein Oel (Dagget). Die weichhaarige Birke (weich behaarte Blätter) — die strauchartige B. als Strauch. — 6) Die gem. Erle, bald als Strauch an Bächen ꝛc., bald als Baum — rothes Holz — das Holz zu Brennholz, Wasserbauten — Kohlen zum Schießpulver — Blätter, Knospen von Schaafen, vom Wilde ꝛc. gern gefressen. — Die weiße Erle mit weißem Holze, selten. 7) Die Steineiche, Wintereiche (langstielige Blätter, ungestielte Früchte), unser schönster Baum. Sie behält das Laub während des Winters an den Zweigen, und unterscheidet sich dadurch von der Sommereiche. Hartes Holz zum Schiffbau — Rinde zur Gärberlohe — Eicheln statt des Kaffee's und zur Schweinemast. Die Galläpfel (krankhafte Auswüchse in Folge von Insektenstichen) sind wenig brauchbar. Wir beziehen Galläpfel aus Kl. Asien und Ungarn. Die Sommer- oder Stieleiche (kurzgestielte Blätter, langgestielte Früchte) — bildet oft große Waldungen. Die Eicheln größer, länglicher und süßer. — 8) Die Hainbuche, Weißbuche — weißes, sehr festes Holz, zum Brennen, giebt die besten Schraubenund Radzähne in Mühlen. — 9) Die Rothbuche — kommt im nördl. Theile Preußens nicht fort — am Frisching als Strauch, bei Elbing und Danzig als schöner Baum und im südlichen Masuren. — Das Holz ist zur Feuerung trefflich, wird aber leicht wurmstichig. Buchbinder zu Deckeln — die süßen dreikantigen Nüsse (Eckern) geben gutes Oel und dienen zur Schweinemast. Eine Abart die Blutbuche mit braunrothen Blättern. — 10) Die gem. Haselnuss. — 11) Der Wallnussbaum in Persien zu Hause, im S. Preußens ziemlich häufig angepflanzt, auch bei Elbing. — 12) Die Weide bei uns in 18 Arten — wichtig für den Faschinenbau und für die Befestigung des Flugsandes — rasches Wachsen. Baumhöhe erreichen: die Saal-W., die Bruchweide, die weiße ordinaire Alleeweide. — 13) Die Silberpappel, die Zitterpappel oder Espe, die Schwarzpappel sind einheimisch — schneller Wuchs. Laub als Winterfutter für Schaafe, Ziegen — Holz weich und faserig. Angepflanzt werden: die italienische od. Pyramidenpappel, die Balsam-

pappel und die kanadische Pappel. — 14) Die gem. Ulme oder Rüster, gelbbraun geflammtes Holz, hart und zäh. Die Korkrüster, die Rinde der Aeste korkartig geflügelt. Die langstielige oder schwarze Rüster. — 15) Der Ahorn oder Leinbaum, gelappte Blätter, zähes Holz. 16) Die gem. Rosskastanie, seit 1550 bei uns, aus Nordasien. Blätter und Früchte als Futter für Rinder und Schaafe, den Pferden beim Husten Arzenei (daher der Name). — 17) Die gem. Esche, schöner Baum, unpaarig gefiederte Blätter — Holz zu Sätteln, Schäften, Tischler- und Drechslerarbeit. 18) die gem. Eberesche oder Quitsche. Die rothen Beeren zum Droßelfang. — 19) Die Linde, theils die großblättrige, holländische oder Sommerlinde (blüht 14 Tage früher und duftet stärker), theils die kleinblättr. oder Winterlinde — Holz zu Schränken, Bildschnitzerarbeit — Bast zu Matten — von den Litthauern sonst zu geflochtenen Schuhen (Paresken) benutzt. Aus den Blüten der köstliche Lippizhonig.

Unter den Laubhölzern noch die Obstarten

20) Der gem. Birnbaum (Holzbirne, Kruschke) — veredelt in vielen Abarten — das Holz der unveredelten gut. 21) Der gem. Apfelbaum mit veredelten Abarten. 22) Die Vogelkirsche (klein und schwarz), aus Süddeutschland — von ihr alle Arten der süßen Kirsche. 23) Die saure Kirsche (Bierkirsche — rheinische K.). 24) Die gemeine Pflaume — vielfach veredelt. Holz zu Tischler- und Drechslerarbeit. In Gärten, meist an Spalieren: Aprikosen, Pfirsiche, Mandeln ꝛc.

II. Die wichtigsten Sträucher sind:

1) Der Wacholder oder Kaddig, gewöhnlich als Strauch, zuweilen baumartig. Die Beeren, im 2ten Jahre reifend, sind schweißtreibend, auch zum Branntwein — Räuchern — Drechslerarbeiten aus dem Holze. 2) Der gem. Eibenbaum, hellglänzende, immergrüne Nadeln — rothe Beeren — Blätter etwas giftig, hoher Strauch südl. vom Pregel. — 3) Die Haselnuss, Kohle zum Zeichnen, Holz zu Bandstöcken. 4) Mehrere Arten Weidensträucher z. B. Buschweide, Korbweide. 5) Der Sanddorn, hoher, dicker Strauch mit sehr sauern, rothen Beeren. 6) Das harte Geisblatt und das wohlriechende Geisblatt oder Caprifolium aus Italien. — 7) Der gem. Hollunder oder Flieder, die weißen

Blüten und schwarzen Beeren schweißtreibend. Holz im Alter ohne Mark. — 8) Der Schneeball, Blüten sind Afterdolden (weiß), im Garten in Kugelgestalt übergehend. 9) Der spanische oder gem. Flieder, blau und weiß — wohlriechend — in Gärten, und der persische Fl. 10) Die rothe Johannisbeere und die ungenießbare schwarze Johann. B. 11) Die Stachelbeere. 12) Der wilde Korinthenstrauch. 13) Der rothe Hartriegel, rothe Zweige, weiße doldenart. Blüten, schwarze bittre Beeren — Holz zäh zu Pfeifenröhren, Radspeichen. — 14) Der Pfeifenstrauch oder wilder Jasmin. — 15) Der gem. Weißdorn, sehr dornenreich, hartes Holz — geeignet zu lebendigen Hecken. 16) Die Rose als weichhaarige R., als Hundsrose (wilde Hambotte), Weinrose oder Engelthierrose mit wohlriechenden Blättern. Durch Kultur veredelt: die Zuckerrose, weiße Rose, hundertblättrige R. (Centifolie), Moosrose (durch eine Masse klebriger Drüsen wie bemooset). — 17) Mehrere Arten der Spierstaude. — 18) Die Traubenkirsche oder Faulbaum — Rinde, Blätter und Blütknospen enthalten Blausäure, daher das daraus gewonnene Oel giftig. 18) Die Schlehe, Schwarzdorn, gut zu Hecken — herbe Früchte. 19) Die wilde Akazie (aus Nordamerika). — 20) Der gem. Spindelbaum, Pfaffenhütchen, Zwickholz, 4kant. Zweige in der Jugend, rothe 5kant. Samenkapseln — Erbrechen wirkend. Blätter dem Vieh schädlich. Die Kohle zum Zeichnen die beste; das zähe Holz zu Schuhnägeln (Zwecken), Pfeifenröhren ꝛc. Der warzige Spindelb., nur im S. Preußens — die Rinde in Warzen zusammengezogen. — 21) Die gem. Stechpalme, hoher, immergrüner Strauch — lederartige Blätter, am Rande stachelig, weiße Blüten, kugelrunde, scharlachrothe Beeren. — 22) Der gem. Wegdorn, sparsam dornige Aeste, und der glatte Wegdorn (rothe Beere — schwarz wenn sie reif ist, wirkt Durchfall). 23) Die Berberitze, der saure Saft der rothen Beeren vertritt den Citronensaft — auch in der Arznei — Wurzel färbt gelb. Stacheln an den Zweigen — zu Hecken.

III. Die wichtigsten Halbsträucher sind:

1) Der Seidelbast oder Kellerhals, im südl. Theile Pr. häufig — pfirsichrother, trichterförm. Kelch. — Blüht im ersten Frühlinge — schön duftend — die rothen Beeren

giftig. 2) Die Haidelbeere oder Blaubeere, wohlschmeckend, getrocknet gegen Durchfall — färbt mit Alaun violett. 3) Die Sumpfhaidelbeere oder Trunkelbeere, berauschend und betäubend. — 4) Die Preißelbeere, buchsbaumartig, rothe, bittersaure Beeren werden eingemacht. — 5) Der Sumpfporst, betäubender Geruch, erregt Kopfweh und Ohnmacht. Man mischt ihn dem Biere bei, um es berauschender zu machen. — 6) Das gem. Haidekraut bedeckt hochliegende, wüste Palwen. 7) Der gem. Isop, im S. Preußens wild. Als Theeaufguss bei Brustverschleimung. — 8) Der Mistel, mit weißen Beeren, aus deren zähem Schleime man sonst Vogelleim machte, wächst, durch die Misteldroßel ausgesät, auf Nadel- und Laubhölzern. — 9) Der gem. Epheu klettert mittels Wurzeln an Bäumen und Mauern hinauf, blüht bei uns selten. — 10) Die gem. Himbeere. 11) Die Brombeere. — 12) Der Färberginster, gelb färbend, eben so 13) Das Pfriemenkraut.

IV. Die Gräser (bei uns 85 Arten):

Das Manna-Rispengras giebt die Schwadengrütze (die Samenkörnchen um Johannis in den Frühstunden des Tages mit Haarsieben abgeschöpft), das Ruchgras, das Timotheumgras oder Wiesen-Lieschgras, der wilde Hafer, der Sandhafer, der Goldhafer, das Rispengras, das Perlgras, die Waldhirse, Zittergras, der Wiesen-Fuchsschwanz, das Knäulgras, der Schaafschwingel, der hohe Schwingel (Kamelheu), Kammgras, die große Trespe, das Sand-Haargras, die Queke, der giftige Taumellolch. Hieher gehören auch die Rohrarten. Besonders aber unsre Getreidearten: 1) Weizen aus Asien — naßkalte Sommer schaden und erzeugen den Rostbrand (braune Flecken auf Blättern, Stengeln und Halmen), den Flugbrand (braunschwarze, staubartige Masse an den Aehren), den Schmierbrand (schwarze schmierige Masse im Samenkorne selbst). 2) Der Roggen, wahrscheinlich aus Asien, — Winter- und Sommerroggen. Krankheiten: Flugbrand, Mutterkorn. 3) Die Gerste aus Persien, Aegypten, wo man die Pferde mit Gerste füttert. 4) Der Hafer — Hafergrütze. 5) Die Hirse aus Ostindien.

Unter den übrigen Pflanzen merken wir besonders:

Die gewöhnlichen Futterkräuter: mehrere Arten Klee, als der fette Klee, der gelbe Feldklee, die deutsche Luzerne

oder der sichelförmige Schneckenklee, die Futterwicke, der weiße Klee, der Hasenklee, Hopfenklee, der Bergklee, brauner Klee, die Vogelwicke, die Zaunwicke, der Ackerspark, die Wiesenplatterbse, Esparsette, Brennnessel, Brunelle.

Die Hülsenfrüchte: Erbse, Bohne, Linse rühren vom Auslande her.

Die Manufaktur- und Handelsgewächse: Hanf, Flachs, Hopfen (zu Bier, Stricken, Leinewand — die Ausdünstung eines Vorraths von Hopfen betäubt — zur Vertreibung des Kornwurms), Mohn (die Saamen geben Oel, nur die Saamenkapseln enthalten das narkotische Gift, das Opium), Krapp, Waid, Raps, Kümmel, Taback, Sauerklee (Sauerkleesalz daraus — die Kleesäure ein Gift), die Färberscharte oder Färberdiestel (gelb färbend) ꝛc.

Die Gemüse- und Wurzelgewächse: Kohl in verschiednen Arten, die gelbe Rübe oder Möhre, Pastinake, rothe Rübe, Kohlrübe, Wruke, Rettig, Sallat, Spinat, Kürbis, Gurke, Spargel ꝛc. Die wichtigsten Arzneipflanzen: 1) Der gebräuchl. Baldrian (röthl. Blüten); die braune, wie abgebissen aussehende, bittre Wurzel von trocknen Standorten gesammelt bei Nervenschwäche, Magenkrampf, Engbrüstigkeit. 2) Der Wiesenknöterich (bei Ruhr und Schlaffheit des Zahnfleisches). 3) Die Eberwurz, bitter und arzneikräftig. 4) Die große Klette, die von der zweijähr. Pflanze im Frühlinge gesammelte Wurzel hat Heilkräfte gegen Podagra, Gliederschmerz. 5) Die Butterblume oder Löwenzahn, Wurzel und Blätter vor dem Blühen Heilmittel bei Unterleibskrankheiten, Magenschwäche. 6) Der hanfblättr. Wasserdost, äußerlich Wunden heilend. 7) Der Alant. 8) Die Schaafgarbe, Schaafscheere, der Thee von Blättern und Blüten gegen Brustkrankheiten, Schwindsucht. 9) Der Romei, der wohlriechende, bei Sonnenschein gesammelt, am schattigen Orte getrocknet wirkt als Thee krampfstillend, magenstärkend, zu Kräutersäcken, nervenstärkenden Bädern; das krampfstillende Oel daraus (aus 50 ℔ Blumen 2 Quentchen) ist sehr theuer. 10) Der Wermuth, gegen Magenbeschwerden, Würmer. 11) Der wahre Wolverlei, Blätter und Blumen bei Quetschungen. 12) Der Salbei, mit Essig und Honig zum Gurgeln bei schlimmem Halse. 13) Mehrere Arten

Münze, stärkender Thee. 14) Der Gundermann, als Thee beim Husten. 15) Der weiße Andorn, ein balsamisches, bei Brustleiden wirksames Kraut. 16) Der Feld-Thymian oder Quendel wirkt zertheilend. 17) Der Boretsch. 18) Beinwell oder Schwarzwurz, die im Frühl. gesammelte Wurzel sehr schleimhaltig, bei Durchfall, Ruhr, Brustbeschwerden. 19) Die gem. Braunwurz, in der knolligen Wurzel Heilkräfte gegen Krebs und Kropf. 20) Der gebräuchl. Ehrenpreis. 21) Die Königskerze, bei Brustbeschwerden und zu erweichenden Umschlägen. 22) Der bittre Enzian. 23) Tausendgüldenkraut, schweißtreibend, magenstärkend. 24) Der Bitterklee oder Fieberklee. 25) Der Mauerpfeffer, der ausgezogen in der Luft fortwächst. 26) Die fette Henne, kühlend auf Wunden — Aberglauben zur Johanniszeit. 27) Die edle Angelika, magenstärkend. 28) Gelbes Benediktenkraut, die Wirkung ähnlich der Chinarinde. 29) Das jährige Bingelkraut. 30) Die rundblättr. Malve, bei Halsbeschwerden und zu Klystieren bei Unterleibskrämpfen. 31) Das gem. Seifenkraut, Abkochung der Wurzel blutreinigend. 32) Das dreifarb. Veilchen oder Stiefmütterchen, der Thee für junge Kinder beim Milchschorfe u. bei Krämpfen. 33) Die bittre Polygale, bei Brustkrankheiten. 34) Der gem. Erdrauch, bei Hautausschlägen. 35) Die Wiesenkresse und Brunnenkresse. 36) Das Löffelkraut gegen Skorbut. 37) Der Meerrettig, gerieben als Zugpflaster. 38) Der schwarze Senf, grob gestoßen, mit Essig angefeuchtet, als Zugpflaster. 39) Die Queke, Brust- und Magenmittel. 40) Das gem. Engelsüß, fingerdicke unter dem Boden fortlaufende braune Wurzel, guter Brustthee. 41) Der Wurmfarrn, gegen Würmer. 42) Die isländische Panzerflechte (isländ. Moos) bei Brustkrankheiten u. Abzehrung. 43) Kalmus, die Wurzel magen- und nervenstärkend, schweißtreibend, bei Krankheiten des Zahnfleisches, zu Bädern. 44) Die Triften-Ragwurz oder Salep-Knabenkraut, in s. knolligen Wurzel ein gesundes und leichtes Nahrungsmittel für Kinder und Entkräftete. — An diese schließen sich von den oben angeführten: der Hollunder, die Sandbeere, der Isop, der Wacholder, die schwarze Johannisbeere, die gemeine Stechpalme.

Die wichtigsten wild wachsenden Giftpflanzen: 1) Die gelbe und weiße Anemone. 2) Die vierblättr. Einbeere. 3) Die gem. Osterluzei, selten — Wurzel giftig. 4) Haselwurz wirkt Erbrechen. 5) Der wilde Lattich, die Pflanze bläulich grün, schwefelgelbe Blumen — betäubendes Gift. 6) Der giftige Lattich noch gefährlicher. 7) Der rothe Gauchheil. 8) Sumpfläusekraut, Rindern und Schafen giftig. 9) Der gelbe und rothe Fingerhut erzeugt Erbrechen und Tod (auch als Arzneimittel gebraucht). 10) Schwarzer Nachtschatten, mit schwarzer, ekelhaft süßer Beere. 11) Der kletternde Nachtschatten, violette, innen gelbe Blüte, rothe Beere. 12) Der knollige Nachtschatten oder Kartoffel. Die grünen Beeren gefährlich. 13) Der Stechapfel, das gefährlichste Gift. 14) Das Bilsenkraut (auch als Arzneimittel). 14) Gem. Schwalbenwurz, schädlicher Milchsaft. 15) Güldenmilzkraut erregt Erbrechen. 16) Die weiße Zaunrübe, kletternder hoher Stengel, große, weiße, bitter übelriechende Wurzel, scharf betäubend. 17) Der Sellerie (wild wachsend ist er giftig). 18) Der gefleckte Schierling, roth oder schwarz gefleckter Stengel. 19) Der Wasserschierling, fächrige Wurzel mit gelbem Safte, sehr giftig — leicht mit Sellerieswurzel verwechselt. 20) Kälberkropf, in feuchten Büschen. 21) Hundspetersilie. 22) Wasserfenchel oder Pferdesamen. 23) Mehrere Arten der Wolfsmilch. 24) Das ausdauernde Bingelkraut, scharfes Gift. 25) Das gem. Schöllkraut, gelber Milchsaft. 26) Der Taumellolch, die einzige giftige (im Samen) Grasart, unter der Gerste. 27) Die bunte Peltsche, nur im südlichen Preußen. 28) Mehrere Arten Hahnenfuß, als: der giftige, der scharfe, der knollige. 29) Die Herbstzeitlose. 30) Die Wiesen-Küchenschelle. 31) Der breit- und schmalblättr. Merk. 32) Das ährenblütige Christophskraut, schwarze, saftige Beeren, in Laubwäldern. 33) Der Eisenhut, betäubende Eigenschaften. An diese schließen sich noch mehrere Arten Giftpilze, besonders die, welche in sumpfigen, sehr feuchten Wäldern wachsen, schwarzblau, grün, blutfleckig oder regenbogenfarbig, durch Kochen hart, holer Stengel und klebrig. Von den Löcherpilzen sind die verdächtig, die einen Ring um den Strunk haben, oder beim

Zerschneiden eine blaue oder grüne Farbe annehmen. Die giftigsten sind: 34) Der Fliegenschwamm (rother Hut). 35) Der Bitterling oder Pfefferschwamm, der Hut in der Jugend weiß, hernach strohgelb. 36) Der langstielige Giftschwamm. 37) Der stinkende Gichtpilz, übelriechend. — Sodann gehören noch hieher die oben genannten Pflanzen: der Seidelbast, das harte Geisblatt, der Sumpfporst, das Pfaffenhütchen, der Faulbaum.

Schließlich nennen wir noch unter den unschädlichen wildwachsenden Pflanzen die am häufigsten vorkommenden: Der Hederich, die weiße und gelbe Wucherblume (sehr verbreitetes und schädliches Unkraut), Melde, Schachtelhalm, Kornblume, Kornrade, Nessel, Queke, Vogel-Mier, Disteln (sämmtlich Unkräuter). Ferner mehrere Arten Ampfer (z. B. Sauerampfer), die Klette, Huflattich, mehrere Arten der Glockenblume, die Erdbeere, der Waldmeister (Zierde unsrer Laubwälder), mehrere Arten Wintergrün, die Schlüsselblume, Vergißmeinnicht, Hundszunge, Ochsenzunge, die Ackerwinde (Unkraut), große Zaunwinde, Klappertopf oder Wiesenklapper (oft in Menge auf Wiesen), 16 Arten Ehrenpreis, 5 Arten Kerzen, Steinbrech, die gem. Hauswurz oder Hauslaub (fleischiges Gewächs auf Mauern, Dächern ꝛc.), die gem. Nachtkerze (oft in Gärten), der gem. Weiderich, Fingerkraut, Malve, die Nelke (die stolze und die Karthäusernelke nur im S., die Federnelke auch nördlich), die Lichtnelke, mehrere Arten Storchschnabel, die wilde Balsamine (an Waldgräben, gelbe Blüten, die reifen Samenkapseln empfindlich beim Berühren), Veilchen, die weiße Seerose und gelbe Teichrose (Mummel), Leberblümchen, Kuhblume (nicht von Kühen gefressen), Ritterspurn, Trollblume, der gem. Froschlöffel und das Pfeilkraut in Sümpfen, die Wasseraloe (stachlige Blätter), der breit- und schmalblättrige Rohrkolben (Duderkeule, Bumskeule, in Teichen und Sümpfen), mehrere Arten Ragwurz, die Schwertlilie, das Schneeglöckchen, Maiglöckchen, gem. Spargel (bes. in der Nähe der See), der Lauch, (Ackerlauch — die Gartenzwiebel, der Porre, der Schnittlauch sind aus dem Süden hergebracht), Milchstern oder Ackerzwiebel — [Lilien, Tulpen, Narzissen, Hyacinthen sind Fremdlinge], verschiedne Simsenarten, mehrere Arten Binsen und Seggen (Strand- und Teich-

Teichbinse zu Strohstühlen, Mark zu Dochten), Wollgras, Trespe (Unkraut im Roggen), Odermennig, Giersch, (Unkraut), mehrere Farrenkräuter, Bärlapp, viele Moose, Flechten, Meergräser u. s. w.

§. 20. Thiere.

A. Wirbel- oder Rückgrat-Thiere.

I. Säugethiere:

1) 8 Arten der Fledermaus, als die Speckmaus, langohrige Fled., gem. Fled., Zwergfled. 2) Der gem. Igel. 3) Die Spitzmaus in 3 Arten. 4) Der Maulwurf.

5) Die reißenden Thiere: Der braune Bär (1801 der letzte an der Rossoga erlegt — also ausgerottet). — Der Dachs, im Süden der Provinz, bei Elbing. — Der Iltis. — Der Edel- oder Baummarder (gelbe Kehle). — Der Steinmarder (Kehle und Hals weißlich). — Der Hermelin oder groß. Wiesel. — Das kleine Wiesel. — Der Nörz oder Sumpffischotter. — Der Fischotter in Weichsel, Pregel ꝛc. — Der Hund. — Der Wolf kommt häufig aus Polen herüber. — Der gem. Fuchs, häufig, kur. Nerung. — Der Luchs, jetzt wol ausgestorben, 1778 bei Johannisburg gefunden. — Die wilde Katze, selten, in Wäldern. — Der gem. Seehund an den Küsten.

6) Die Nagethiere: Eichhörnchen, sehr gemein. — Der Siebenschläfer oder Nellmaus, von der Größe einer Ratte, hält Winterschlaf. — Die Hausmaus, Feldmaus. — Die Ratte; Wasserratte. — Der Biber, früher häufig am Timber, Frisching, Pregel, Alle — jetzt wol ausgerottet. Der letzte 1821 bei Thorn erlegt. — Der Hase (gem. und der Alpenhase auf der kur. Nerung). — Das Kaninchen kommt bei uns nicht wild vor.

7) Das wilde Schwein. — 8) Das Pferd. — 9) Das Ellen, sonst sehr häufig (jetzt gehegt in der kapornschen Haide, ibenhorster Forst, Frischingwalde.) 10) Der Dammhirsch selten. 11) Der Edelhirsch, sonst sehr häufig, jetzt selten. 12) Das Reh, sehr häufig. 13) Das Rind. 14) Der Auerochs, ausgestorben; den letzten fällten Wilddiebe 1755. — 15) Die Ziege. 16) Das Schaaf (gemeines, Merinoschaaf, Haideschnucken und Faggas.) —

17) Der Delphin, kommt bis in die Haffe. 18) Das Meerschwein oder Braunfisch häufig.

II. Vögel.

1) Die Raubvögel: Der Geier selten. — Der Adler (Steinadler, Seeadler, Schreiadler). — Habichte (als der Taubenhabicht, der Sperber, der Edelfalke, sonst auf der kur. Nerung häufig, der Würgfalke, Baumfalke, Mauerfalke ꝛc.). Milane (der rothe und der schwarzbraune). — Bussarde (Mäusebuss., Rauchfußbuss., Wespenbuss.) — Weihen (Rohrweihe, Kornweihe, Wiesenweihe). — Eulen, theils Tageeulen, theils Ohreulen, als der Uhu in altem Gemäuer, die Waldohreule, Sumpfohreule, Zwergeule. — Käuze (Waldkauz, Schleierkauz, Steinkauz, rauchfüß. K.)

2) Die Sperlings- oder Singvögel: Die Würger 4 Arten. — Der Fliegenfänger in 4 Arten. — Der Seidenschwanz. — Mehrere Arten Droßeln (Droßelfang bei Tolkemit). — Der gelbe Pirol oder Pfingstvogel — der Wasserstaar an kiesigen Bächen. — Steinschmätzer 3 Arten. — Die Singvögel: Nachtigall (große N. oder Sprosser singt mehr bei Tage, die kleine Nachtigall oder der Rothvogel bei Nacht). Rothkehlchen — Grasmücke — Schwarzkehlchen — Gartenlaubvogel — Waldlaubvogel — Fitissänger — Weidensänger — Rohrdroßel — Teichrohrsänger — Schilfsänger — Sumpfsänger — Binsensänger. — Der Zaunkönig. — Das Goldhähnchen. — Mehrere Arten der Bachstelze. — Mehrere Arten des Piepers (Baumpieper, Wiesenpieper ꝛc.). — Mehrere Arten der Schwalbe — (Mauerschwalbe, Hausschwalbe, Uferschwalbe, Rauchschwalbe, Ziegenmelker) — sie überwintert hier nicht. — Mehrere Arten der Meise. — Mehrere Arten Ammern. — Verschiedne Finkenarten (Bergfink, Buchfink, Hänfling, Stieglitz, Sperling, Zeisig). — Mehrere Arten des Kernbeißers. — Der Dompfaffe. — Der gem. Staar (Sprehe). — Der Blauspecht. — Mehrere Arten Kreuzschnäbel. — Verschiedne rabenartige Vögel: (Kolkrabe, schwarze Krähe, Nebelkrähe, Saatkrähe, Dohle, Elster, Mandelkrähe, Herold, Nussheher ꝛc.) — Der Wiedehopf — Baumläuferchen.

3) Die Klettervögel: Verschiedene Spechte. — Der Wendehals. — Der Kukuk.

4) Hühnerartige Vögel: Waldhühner, als Auerhahn, Birkhuhn, Haselhuhn, Schneehuhn. — Das Rebhuhn. — Die Wachtel. — Taube. — (Perlhuhn, Puter und Pfau sind Fremdlinge). —

5) Die Sumpfvögel — Zwei Arten Trappen, darunter der große T. 3¼' l. — Der Regenpfeiffer — Kiebitze — Kranich 3½' l. — Mehrere Reiherarten — der Rohrdommel — Storch. — Mehrere Arten Schnepfen — der Sumpfwader — 11 Arten des Strandläufers, 4 des Wasserläufers, das Wasserhuhn, der Strandreiter, der Wiesenknarrer (Wachtelkönig).

6) Schwimmvögel: Mehrere Arten Möwen, Seeschwalben, Schwäne (Höckerschwan, Singschwan), Gänse, Enten (18 Arten), Pelikan (selten), Cormoran (selten).

III. Amphibien.

1) Die europ. Schildkröte in Masuren, Kulmer-Oberland.

2) Drei Arten der Eidechse, unschädlich und nützlich.

3) Mehrere Schlangenarten als: die Blindschleiche (in der Jugend roth, später braun, unschädlich), — die Ringelnatter (bis 6' lang, gelbe oder weiße Flecken im Nacken, unschädlich), — die gemeine Viper (kleine Schuppen, kreuzförmig auf dem Kopfe gezeichnet, doppelte Reihe Querflecke über den Rücken, schwarze Flecke an der Seite), giftig, — die kleine Viper oder Kupferschlange (noch giftiger, auf der Mitte des Kopfes 3 Schilder), — die schwarze Viper.

4) Frösche und Salamander als: der grüne, der braune Fr., der Laubfrosch. — Mehrere Arten Kröten (nicht giftig). — Salamander.

IV. Fische.

Der Karpfen, im frischen Haffe, in Teichen, wird sehr alt — Brassem — Ukelei — Karausche — Göbel oder Goldkarausche — Plötze — Zärthe — Schleihe, Rothauge, Döbel, Kühling, Nase, Essfisch, gem. Barbe, Ziege, Giebe, Orfe, Gründling, Bitterling, Ellritze, Schmerl, Schlammbeißer oder Peizker, Hecht, Wels, Häring, Sprotte, Lachs, Lachsforelle, Teichforelle, Aesche, Stint, Schnäpel, 2 Arten Maräne, Flunder, Scholle, Steinbutte, Stichling, Makrele, Flussbarsch, Zander oder Zant, Kaulbarsch, Seehase, Sebull, Dorsch (Ostsee), Wittling (Ostsee), Quappe, Schwertfisch (Ostsee), Sandaal, gem. Aal, Nadelfisch

(Ostsee), Stör (aus der See ins frische Haff — Kaviar), Sägefisch (Ostsee), Lamprete, Neunauge (in den Haffen und Flüssen) u. a. m.

B. Gliederthiere.

V. Insekten.

1) Käfer: Hirschkäfer, der größeste unsrer Käfer, in Eichwäldern — Nashornkäfer (in Eichenlohe und Mistbeeten) — Maikäfer — Juliuskäfer oder Walker, der Laufkäfer in vielen Arten, der Todtengräber, der Rosskäfer, der Pflasterkäfer (spanische Fliege), Borkenkäfer (Feind der Wälder), der Leuchtkäfer oder Johanniswürmchen, der Aedil oder Schreiner, der braune Gärber, der Oelkäfer. Im Wasser der räuberische schwarze Schwimmkäfer, der gelbgerandete Wasserkäfer, der Tummelkäfer. Dem Getreide, Obst und Holz schaden mehrere Arten des Rüsselkäfers und Springkäfers, dem Kohle der Erdfloh, dem Pelze, Speck ꝛc. die Speckkäfer. — Gegen Blattläuse stehen uns der Siebenpunkt und andere Arten der Sommerkäferchen bei. Der Goldkäfer auf Blumen, in Eichwäldern der braune Eremit, auf Flieder und Rosen der Edelmann.

2) Immen: Die Biene, Wespe, Horniſſe, Hummel, große Holzwespe, der Raupentödter, die Ameise, Schlupfwespe, Goldwespe, Gallwespe, Blattwespe.

3) Schmetterlinge. Von schönen Tagschmetterlingen: der Admiral, der Schwalbenschwanz, Citronenfalter, Trauermantel, Argus, Schillerfalter, groß. Eisvogel, Perlmutterfalter ꝛc., Tagpfauenauge, Segelfalter ꝛc. Schädlich durch ihre Raupen sind die Weißlinge, der große und kleine Fuchs. Unter den größern Schwärmern: Abendpfauenauge, Pappel- und Lindenschwärmer ꝛc. Unter den Spinnern: der Weidenbohrer, Quittenvogel, der Hermelinspinner ꝛc. Schädlich durch ihre Raupen den Obstbäumen der Ringelvogel, die Nonne, Prozessionsspinner ꝛc. — Der Seidenspinner versuchsweise bei uns. An sogenannten Eulen ist Preußen reich; schön sind: das blaue Ordensband, das gelbe und rothe Ordensband. Verderblich durch ihre Raupen die Gammaeule, Kohleule, Graseule. Schädliche Spanner: der Stachelbeersp., Frostschmetterling, das grüne Blatt. — Ebenso schädlich die Blattwickler, die Motten.

4) Fliegen: Stubenfliege, Goldfliege, Fleischfliege, Schmeißfliege, Stechfliege, Bremse, Stechmücke ꝛc. ꝛc.

5) Netzflügler: Die Wasserjungfern oder Libellen, die Eintagsfliegen ꝛc.

6) Geradflügler: Maulwurfsgrylle oder Erdkrebs, das Heimchen, die Feldgrylle, das Heupferd, der Grashüpfer, die verheerende Wanderheuschrecke, kommt selten zu uns, das Ohrwürmchen, Schaben.

7) Halbdecker: Schaumcikade, Wasserskorpion, Baumwanze, Bettwanze, Blattlaus, Schildlaus.

VI. Spinnenartige Gliederthiere:

Kreuzspinne, Hausspinne, fliegende Sommerspinne, der Weberknecht (Glücksspinne), Bücherskorpion, Milben, Zecke.

VII. Krebsartige Gliederthiere:

Der Skolopender, Tausendfuß, Kellerassel, Wasserassel, Flussgarneele od. Flohkrebs, der Flusskrebs, die Krabbe ꝛc.

VIII. Würmer:

Regenwurm, Blutegel, Pferdeegel, Bandwurm, der Wasserfaden (in süßem Wasser), Wasserschlängelchen, Plattwurm, Bandwurm, Drehwurm ꝛc.

C. Bauchthiere.

IX. Weichthiere oder Mollusken.

Mehrere Arten Schnecken, zweischalige Muscheln ꝛc.

X. Strahlthiere: vielleicht nur der rothe Seestern.

XI. Quallen: die Ohrenqualle.

XII. Einige Arten Polypen.

§. 21. Von den Bewohnern Preußens.

I. Die Zahl. Preußen hatte 1831 ohne Militair 1,989608 E., mit dem Militair 2,025970 E. Jetzt etwa 2,050000 E., auf die □M. etwa 1800 im Durchschnitte. — Von diesen kommen auf den Theil westlich der Weichsel etwa ⅕, auf den östlichen ⅘. In den Städten lebt ¼, auf dem platten Lande ¾ der E. Am bevölkertsten sind die Gegenden von Marienburg, Elbing, Danzig (2600 auf □M.), von Gumbinnen, Tilse, Marienwerder, Stuhm (2300—2400), Stallupönen, tilsener Niederung, Graudenz, Rastenburg (bis 2200). Am wenigsten bevölkert die Gegenden um Neidenburg, Johannisburg, Berendt (1100 E. auf □M.), D. Krone, Schlochau, Konitz (800—900).

II. Stamm und Sprache.

Der Urstamm der alten Preußen, gewöhnlich Aestyer genannt, war ein lettischer Volksstamm, den heutigen

Litthauern in mancher Beziehung ähnlich. Sie sind aber sehr vermischt worden mit Slaven (Polen, Russen) und vorzüglich mit Deutschen. Wir theilen sonach die Einwohner Preußens ein in

A. Nachkommen der Alten. Diese sind:

1. Die Litthauer, zwischen Deime, Pregel, Angerapp und Goldappfluss wohnend, sind ein kräftiger Menschenschlag, ernst, gutmüthig, bieder und gastfrei, geschickt zu allerlei Gewerben. Die Weiber weben das Zeug zu ihren Kleidern, verfertigen kunstvolle Strumpfbänder mit selbsterfundenen Sprüchen, und die Männer arbeiten ihre Haus- und Wirthschaftsgeräthe selbst. Der Ueberhand nehmende Hang zum Branntweintrinken schadet ihnen wie jedem Menschen; daher es denn auch oft an der nöthigen Ordnung, Sauberkeit, Verständigkeit fehlt. Die Kleidung ist eigenthümlich. Die Frauen tragen ein buntes Tuch um den Kopf, eine kurze Tuchjacke und einen weiten Rock aus Wolle mit breiten bunten Streifen; die Männer lange grobwollene Röcke, meist grau, und einen Hut. Die ehemalige Fußbekleidung, Schuhe aus Lindenbast geflochten (Paresken) haben jetzt nur arme Leute.

Die besondern Gerichte der Litthauer sind ein gesäuerter Brei aus Hafermehl mit warmer Milch übergossen, ein dicker Brei aus weißen Erbsen mit Speck und der Bartsch (aus gesäuerten rothen Rüben). Das Getränk ist ein Bier aus Gerste, Allus genannt.

Sie haben noch manche eigenthümliche Gewohnheiten bei Verlobungen, Hochzeiten, Begräbnissen; sind sehr gesellig und vertreiben sich die Zeit mit Gesang. Aus frühere Zeit besitzen sie viele treffliche Volkslieder, die sie gemeinschaftlich singen, oft aber machen sie aus dem Stegreife neue Lieder und versehen sie mit neuen Sangweisen. Die Sprache eignet sich außerordentlich für den Gesang.

Ihre Hauptbeschäftigungen sind Ackerbau und Viehzucht, besonders Pferdezucht; die Anwohner der Gewässer treiben auch Fischerei. — Der Litthauer ist ein guter Soldat.

2. Die Polen bewohnen den südlichen Theil Preußens und den nördlichen Theil Pommerellens, auch die Gegend von Stuhm, Marienwerder. In Ostpreußen lebt ein Zweig derselben, Nachkommen der alten Masovier, Masuren genannt. Die Masuren sind gesunde, kräftige Leute von meist untersätzigem Körperbau; Gutmüthigkeit,

Geradheit, Bescheidenheit und Gastfreiheit zeichnen sie aus. Sie sind Freunde des Gesanges wie die Litthauer, mit denen sie auch in ihren Sitten und Gebräuchen viele Aehnlichkeit haben. Auch sie besitzen viele Volkslieder mit hübschen Weisen. Im nördlichen Pommerellen wohnt ein stammverwandter Zweig, die Kassuben, starke, derbe, und gesunde Leute, aber meist sehr arm.

B. Eingewanderte.

Seit die deutschen Ordensritter im J. 1230 nach Preußen kamen und das Land zu unterjochen begannen, siedelte sich eine Menge deutscher Einzöglinge im Vaterlande an und verdrängte allmählich die ursprüngliche Bevölkerung. Hermann von Balk mit 28 Rittern und 100 Reisigen waren die ersten Kolonisten; sie gründeten die erste Ritterburg Thorn an der Weichsel 1231. Im J. 1232 führte der Burggraf Burchard von Magdeburg eine bedeutende Schaar bewaffneter Kreuzfahrer ins Land, und diese ließen sich in der Gegend von Thorn nieder und begannen die Gründung der Stadt Thorn. Ein zweiter Haufe deutscher Einzöglinge, der dem Kreuzheere gefolgt war, gründete in demselben Jahre die Stadt Kulm, welche zur Hauptstadt des Landes erhoben wurde, und durch die kulmische Handfeste eine bestimmte Verfassung erhielt. Neue Kreuzbrüder aus Schlesien, Masovien, Pommern zogen 1233 herbei und legten neben der 1232 erbauten Burg Marienwerder die Stadt gleiches Namens an. 1236 kam im Gefolge des Markgraf Heinrich von Meißen eine Schaar Ansiedler meist aus der Gegend von Lübeck, die sich nach Erbauung der Burg Elbing 1237 in der Nähe derselben niederließen. Als im 7ten Jahre der Ordensherrschaft eine pestartige Seuche die Bevölkerung der christl. Landschaften Kulm, Pomesanien und Pogesanien verminderte, zog der Orden aus Polen und Pommern neue Anbauer ins Land, deren Zahl durch diejenigen vermehrt wurde, welche von des Herzogs Otto v. Braunschweig Heerhaufen 1240 in Preußen zurückblieben.

Die Kämpfe der nächsten Folgezeit waren friedlichen Ansiedelungen nicht günstig bis zur Besiegung Sudauens, Nadrauens und Schalauens 1283. In diese Zeit fällt die Gründung von Pr. Holland (1290) durch Flüchtlinge aus Holland, und die Besetzung der durch den Landmeister Meineke v. Querfurt eingedämmten und entwässerten Werder mit deutschen Kolonisten. Wahrscheinlich waren diese

meist Niederländer, während das preuß. Hochland vorzugsweise von Ansiedlern aus gebirgigen Gegenden in Thüringen, Sachsen ꝛc. besetzt wurde, wofür die Namen Osterode, Saalfeld, Mühlhausen, Hohenstein (Namen deutscher Orte) sprechen.

Vom Ende des 13ten Jahrh. ab wurden Uebersiedelungen aus Deutschland seltner, zumal zur Zeit des 13jähr. Krieges und nachher. Erst der große Kurfürst Friedrich Wilhelm zog neue Bewohner ins Land. So nahm er 1685 die aus Frankreich vertriebnen Reformirten (Hugonotten), meist wohlhabende Fabrikanten, Kaufleute, Künstler und Handwerker auf, die sich in Königsberg, Insterburg, Gumbinnen und auch auf dem Lande niederließen.

Eine bedeutendere Veränderung trat unter Preußens Bevölkerung nach der Pest 1709 ein. Friedrich Wilhelm I. nämlich zog, um die großen Menschenverluste zu ersetzen, Ansiedler aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands her, so Halberstädter, welche das Dorf Ströpke bei Darkehmen gründeten, Nassauer (Amt Nassawen Kr. Goldapp u. a. Dörfer), Schweizer 1712 in Brakupönen, Kl. Gaudischkehmen, Guddatschen, Skroblinen (Kr. Gumb.), Niederländer in Karwenbruch (Kr. Neustadt) u. a. m. In Walterkehmen (Kr. Gumb.) siedelten sich Nassauer, Pfälzer und Schweizer gemischt an. Am wichtigsten für Preußen aber wurde die Einwanderung der ihres Glaubens wegen 1732 aus Salzburg vertriebnen evangel. Salzburger, von denen sich über 9000 bei uns niederließen, vorzüglich in Litthauen. Sie zeichneten sich aus durch Frömmigkeit, Ordnungsliebe, Sparsamkeit, Bedachtsamkeit, Zuverlässigkeit in Handel und Wandel, und haben somit unserm Vaterlande einen wesentlichen Gewinn gebracht.

Auch Friedrich II. beförderte die Einwanderungen. So nahm er viele Flüchtlinge aus Polen auf, Bauern aus Sachsen und Böhmen in den Darbejahren 1771 u. 72, und zwischen 1772 und 1781 Würtemberger nach Westpreußen (Gegend von Danzig und Stargard). Im J. 1803 ward im Kr. Neustadt von Würtembergern die Kolonie Dohnasberg gegründet.

Außer den Genannten haben wir noch als Einzöglinge zu bemerken:

Die Mennoniten. Ihres Glaubens wegen verfolgt zogen sie schon im 16 Jahrh. aus den Niederlanden nach

Preußen. Auch hier hatten sie manche Beschränkung zu erfahren, weil sie Kriegsdienste und den Eid verweigern. Friedrich II. sicherte ihnen den Schutz der Gesetze zu, wogegen sie 5000 Rthlr. an das Kadettenhaus nach Kulm zahlen.

Die Juden. Auch sie hatten in früherer Zeit manche Bedrückungen zu leiden. Seit 1812 ist ihnen der Genuss der bürgerlichen Rechte zugesichert. Es leben in Preußen etwa 24000 Juden, am häufigsten in den Städten des südlichen Pommerellens.

Die Philipponen, eine Sekte der russischen Kirche, wanderten, dort bedrückt, bei uns ein, und gründeten 1829 am Krutinnerflusse in Masuren eine Kolonie. 274 Mitglieder. Ordentliche, fleißige und mäßige Leute — trinken keinen Branntwein.

Die Zigeuner. Sie sind aus Asien nach Europa gekommen, und leben auch zum Theile in Preußen, besonders in Litthauen. Sie haben sich der katholischen Kirche angeschlossen, mögen aber nicht in festen Wohnsitzen leben.

Fast alle die genannten Einwanderer sprechen deutsch. Plattdeutsch wird gesprochen in Pommerellen, den Niederungen, Danzig, Samland, Natangen, Litthauen; oberdeutsch in Pogesanien, dem Oberlande und Ermelande. Die Gebildeten sprechen überall hochdeutsch. Die deutsche Sprache breitet sich immer mehr auch in Litthauen und unter den Polen aus. In den Gegenden, wo Deutsche und Litthauer, oder Deutsche und Polen zusammenstoßen, wird der Gottesdienst in 2 Sprachen gehalten, an einzelnen Orten gar in 3.

§. 22. Confession.

Etwa ¾ der Einwohner gehören zur evangelischen Kirche, ¼ zur katholischen. Im Landestheile östlich der Weichsel sind Litthauen, Masuren, Natangen, das Bartnerland, Samland, das deutsche und polnische Oberland fast ganz evangelisch; das Ermeland, Kulmerland, die Gegend um Stuhm fast ganz katholisch. In Pommerellen ist der größere Theil katholisch, namentlich die Mitte des Landes, während im S. und S. W. viele Evangelische leben. Ueberhaupt sind die Striche, welche unter polnischer Herrschaft gestanden haben, meist katholisch.

Unter den Evangelischen besteht die Mehrzahl aus Lutheranern; Reformirte meist nur in Städten: — Danzig, Elbing, Königsberg, Gumbinnen, Insterburg, Tilse, Memel.

Die Mennoniten (etwa 14000) von Menno (starb 1561) gestiftet, leben vorzüglich in den Niederungen, am zahlreichsten bei Marienburg und Elbing.

In Städten Herrnhutergemeinen.

Die Zahl der Kirchen in Preußen ist für die Evangel. 621, für die Kathol. 550, für die Mennoniten 17. In katholischen Gegenden giebts überall auch evang. Kirchen z. B. im Ermelande fast in allen Städten, gleicher Weise finden sich in evangelischen Gegenden kath. Gemeinen. In den Werdern haben die größern Dörfer oft 2 Kirchen, eine hübsche katholische und eine schlechte evangel., obgleich die wohlhabenden Bauern evang. und nur die Instleute kathol. sind. Dies rührt noch aus der Zeit der Polenherrschaft her, da die Evangelischen sehr bedrückt wurden.

§. 23. Beschäftigung der Einwohner.

Ackerbau überall in der Provinz, mit Ausnahme der tiefsten Niederungen, die auf Grasgewinn und Viehzucht gewiesen sind. Durch die Aufhebung der Erbunterthänigkeit, die Eigenthumsverleihung der Bauergüter, Ablösung der Hand- und Spanndienste, Beförderung der Gemeinheitstheilungen hat sich der Ackerbau bedeutend gehoben. — Man baut in Preußen Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Buchweizen (in sandigen Gegenden Masurens und Pommerellens), Hirse (Kulmerland); Erbsen weiße und graue, die letztern nur östlich der Weichsel, am schönsten in Samland (Schaken) und Natangen (bei Schippenbeil). — Lein, besonders im Ermelande und Oberlande, Hanf (wenig), Oelgewächse (Raps und Rübsen), Farbekräuter (wenig), Tabak (in neuerer Zeit mehr, besonders von den nassauer Kolonisten), Futterkräuter (Klee, Wicken, Esparsette, Luzerne ꝛc.). Der Ertrag der Aernten ist nach Maaßgabe des Bodens verschieden. Während nämlich in den Niederungen u. a. sehr fruchtbaren Strichen der Weizen das 12te, der Roggen das 13te, die Gerste das 20ste, der Hafer das 15te Korn giebt, gewinnt man auf der Höhe vom Weizen etwa das 7te, vom Roggen das 6te, von der Gerste das 9te, vom Hafer das 5te. — An manchen Orten hindert Armuth die Leute an der ordentlichen Betreibung

des Ackerbaus, meist aber Nachlässigkeit und Trägheit und das Hängen am Alten. Auf Gütern findet man Wechselwirthschaft, sonst gemeinhin die Dreifelderwirthschaft.

Der Gartenbau wird zwar hie und da ziemlich ausgedehnt und mit gutem Erfolge betrieben, so in und bei größern Städten, bei Königsberg (nasser und alter Garten), bei Elbing (Grubenhagen), bei Danzig (Ohra und Borgfeld), Tilse, Ragnit; im Allgemeinen aber steht er noch keineswegs auf der Stufe, auf welcher er ohne bedeutenden Kostenaufwand bei uns stehen könnte, wenn im Volke mehr Sinn dafür da wäre. — Außer der durch die Salzburger bei uns allgemein bekannt gewordenen Kartoffel (1586 brachte sie der Engländer Franz Drake aus Amerika nach England), baut man in der Provinz: Kohl in verschiednen Arten (Weißkohl bei Balga); Rüben und zwar Wasserrüben, Steckrüben (Passenheim, Fischau, Löwenhagen bei Königsb.), rothe Rüben, Möhren, Pastinake, Karotten, Sellerie, Bohnen, Kürbisse, Gurken, Zuckererbsen, Zwiebeln, Wruken, Kohlrabi, Spargel, Melonen. Die Bauern beschränken sich auf Kartoffeln, Kohl, Zwiebeln, Möhren, Bohnen. — Der Hopfenbau noch zu wenig getrieben, daher immer Zufuhr (braunschweiger und polnischer Hopf.) nöthig. Die größesten Hopfengärten finden sich in den dessauischen Gütern, im Ermelande, Oberlande.

Der Obstbau ist erst durch Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II. bei uns einheimisch gemacht. Am günstigsten steht er jetzt in den Gegenden von Elbing (der größeste Obstgarten in Johannsdorf oder Hansdorf), im ganzen Weichselthale, bei Tilse, Ragnit. Es werden gute Arten gebaut und selbst auswärts verschickt z. B. nach Petersburg, Riga. — In früheren Zeiten soll auch ein ziemlich ausgedehnter Weinbau bei uns betrieben worden sein.

§. 21. Fortsetzung.

Viehzucht. Die Zucht der Pferde blüht vorzüglich in Litthauen, wo das große Hauptgestüt zu Trakehnen und die Marställe zu Insterburg und Gudwallen viel zur Veredlung der Pferderassen im Lande beitragen. In Westpreußen wird dies durch das Landgestüt zu Marienwerder bewirkt. Der Staat kauft die meisten Pferde für die Armee aus Preußen, und zwar vorzugsweise aus Litthauen (Remonte). In diesem Jahre ist ein Verein für

Pferderennen und Thierschau in Preußen zusammengetreten, der jährlich im Juli auf dem Exerzierplatze bei Wehlau ein Pferderennen und eine Nutzthierausstellung veranstalten und Preise vertheilen wird. — Die Rindviehzucht gedeiht besonders in den Niederungen, im Pregelthale, aber auch im übrigen Litthauen, in Natangen, im Oberlande ꝛc. Eine gute Kuh in der Niederung giebt den größern Theil des Jahres hindurch täglich über 20 Stof Milch, auf der Höhe meist 6 — 8 Stof. — Käse wird besonders in den Werdern bereitet — bei Tilse der sogenannte litth. Schweizerkäse. Die Fütterung des Viehs geschieht noch gewöhnlich auf Weiden, Stallfütterung findet man nur in wenigen Wirthschaften. — Die Schaafzucht ist erst in neuerer Zeit in Aufnahme gekommen. Gegenwärtig findet man überall auf Gütern bedeutende Heerden edler Schaafe (Merinos), und Preußen liefert jetzt wol im Ganzen über 30000 Ctn. Wolle im Werthe von 1½ Mill. Thaler. — Die Schweinezucht findet man überall als Nebennutzung, eben so die Federviehzucht (Gänse, Enten, Hühner). — Ziegen nur wenige, am meisten in Pommerellen und Masuren.

Der Seidenbau wurde schon im 16ten Jahrh. versuchsweise eingeführt, und später durch Friedrich I., Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II. sehr begünstigt, so dass sich zu Anfange des 7jähr. Krieges über 74000 Maulbeerbäume in der Provinz befanden, und mehrere Pfunde Seide gewonnen wurden. Allein kalte Winter tödteten die Maulbeerbäume, und so ging der Seidenbau allmählich ein. In neuerer Zeit sind nur hie und da einige Versuche gemacht worden, so in Königsberg.

Die Bienenzucht wurde schon vor Ankunft des Ordens getrieben, blühte aber besonders im 17ten Jahrh. Man erlaubte damals in den Staatswäldern Beuten (ausgehöhlte Klötze oder Baumstämme für Bienen) anzulegen, und so entstanden ganze Beutnerdörfer in den großen Wäldern Masurens und Pommerellens, die viel Honig und Wachs, selbst zur Ausfuhr, lieferten. Seitdem die Forsten regelmäßiger bewirthschaftet werden, hat dies aufgehört; doch treiben viele Landleute noch immer mit gutem Erfolge die Bienenzucht.

Die Fischerei wird theils als Nebenbeschäftigung im Lande getrieben, theils aber auch als Haupterwerbs-

quelle von den Anwohnern der Ostsee, Haffe, Ströme. — An den Küsten wird die Häringsfischerei getrieben (im Frühlinge), außerdem die der Dorsche, Strömlinge, Steinbutten, Störe, Pomucheln ꝛc. In den Haffen und Strömen der Lachsfang, theils mittels Lachswehren (quer durch den Strom gestellte Netze), theils durch Vorstell- und Treibnetze. Die beste Zeit des Lachsfanges ist der Monat Mai. Außerdem auf den Haffen die Segelfischerei (Netz zwischen 2 Böten mit Segeln) — Stellfischerei (mit Säcken oder Ventern) — Die kleine Fischerei (Netze von Menschen gezogen) — Winterfischerei unter dem Eise. — Ein großer Theil der Bewohner der kurischen Nerung, welcher fast nur von der Fischerei lebt, bringt den ganzen Sommer auf dem Haffe und unter Zelten am Haffe zu, und kehrt erst im Spätherbste mit dem für die Fische gelösten Gelde, Getreide ꝛc. nach Hause.

Die Jägerei, von Förstern und Jägern betrieben — die kleine und Mitteljagd wird in einzelnen Feldmarken an die Meistbietenden verpachtet.

§. 25. Verarbeitung der Erzeugnisse des Landes.

Die Gewerbthätigkeit in unsrer Provinz ist im Ganzen noch gering.

A. Verarbeit. der Mineralien. Das Eisenhüttenwerk zu Wondolleck (südw. von Johannisburg an der poln. Gränze) verarbeitet das dort sich findende Raseneerz theils zu Gusseisenwaaren (Grapen, Töpfe ꝛc.), theils zu Stabeisen. Der Absatz ist jetzt nicht bedeutend. — Altes Eisen verarbeitet eine bedeutende Anzahl von Eisenhämmern an der Kladau, Radaune, Rheda, Strieß, Stradik. Die bedeutendsten sind zu Damerau, Kl. Katz, Koliebken, Rheda, Dobbrin in Westpreuß., zu Rauscheden, Neumark, Jägeritten in Ostpreuß., und zu Kiauten in Litthauen. — In Königsberg und bei Nikolaiken sind Eisengießereien.

Kupferhämmer, in Westpreußen 3, in Ostpreußen 4, in Litthauen 2 (Wischwill und Kiauten).

Bernsteindrehereien, früher sehr bedeutend — eigne Zünfte — jetzt noch in Königsberg, Danzig, Memel.

Unsre Glashütten, deren größeste Zahl im waldreichen Pommerellen sich findet, liefern nur gewöhnliches Glas. Wir merken Oschie bei Schwetz, Lippusch bei Berendt, Gelguhn bei Allenstein, Orschen bei Eilau ꝛc.

Eine Schwefelsäurefabrik in Elbing, Scheidewasserfabrik in Altschottland bei Danzig. —

An Kalkbrennereien, Ziegeleien, Töpfereien (Tolkemit, Schwetz, Zinten, Labiau) hat Preußen eine genügende Zahl.

B. Verarbeit. der Erzeugnisse des Pflanzenreichs. In den Waldgegenden Kohlenbrennereien, Theeröfen, Sägemühlen. Viele Sägemühlen bei Memel und Danzig wegen des Holzhandels. Ehedem war der Schiffbau für hiesige und fremde Rechnung sehr bedeutend, jetzt nur gering. — An Oel- und Mahlmühlen aller Art besitzt die Provinz eine große Zahl, vorzüglich an Wassermühlwerken. Die bedeutendsten Papierfabriken sind die zu Trutenau bei Königsb. (liefert auch gute Pressspäne), die zu Ober- und Unterecker (K. Heiligenbeil), Finken (K. Pr. Eilau), Wusen (K. Braunsberg), Pülz (K. Rastenburg), Wädang (K. Allenstein), Kiauten und Wischwill in Litthauen; die zu Buchholz (K. D. Krone), Nesseck (K. Straßburg), Sehren (K. Rosenberg), Zuckau, Kl. Katz; Koliebken ꝛc. — In den Aschfabriken zu Elbing, Danzig, Königsberg wird Pottasche bereitet, in den Seestädten gutes Tauwerk von den Seilern, besonders in Königsb. — Spinnerei und Weberei wird in der Provinz viel betrieben, besonders im Ermelande und Oberlande, doch auch in Natangen, Litthauen ꝛc., und es finden sich fast in allen Bauerhäusern Webestühle. Daher auch ein bedeutender Gewinn aus der Leinwand, der noch bedeutender sein würde, wenn unsre Bleichereien besser wären. — Tabaksfabriken und Zuckersiedereien findet man in den größern Städten, Brauereien und Brennereien überall. Berühmte Biere sind das königsberger löbenichtsche, das heilsberger, bartensteiner, dollstädter, tilsener, memler, elbinger, finkensteiner, puziger. Die berühmteste Branntweindestillation ist der Lachs in Danzig. — Essigbrauereien, Stärke-, Cichorien- u. a. Fabriken in den großen Städten.

C. Verarbeit. der Erzeugnisse des Thierreichs. Ausgezeichnet und bekannt sind die ostpreuß. Gärbereien, welche sehr gutes Leder liefern. Die Tuchfabrikation, früher sehr bedeutend, da viel Tuch nach Rußland und Polen ging, besonders in den Städten des südlichen Pommerellens, liegt jetzt fast ganz darnieder. Noch wird sie betrieben in Jastrow, Baldenburg, Konitz,

Danzig, Elbing, Thorn, P. Eilau ꝛc. ꝛc. Strumpfweber finden sich in Königsb., Danzig, Elbing. Seifensiedereien und Lichtfabriken besonders in Elbing und Königsberg. — Wachsbleichen in Königsberg.

Die nöthigen Handwerker trifft man überall in den Städten und größern Dörfern, auf dem platten Lande fehlts noch hie und da.

§. 26. Der Handel in Preußen.

Schon im Alterthume trieben die Phönizier um des Bernsteins willen nach unsern Küsten Handel. Eigentlicher Seeverkehr fand indeß erst unter der Herrschaft des deutschen Ordens Statt, da die bedeutendsten Städte des Landes, Danzig, Elbing, Kulm, Thorn, Braunsberg, Königsberg dem hanseatischen Bunde (Bund der deutschen Handelsstädte zu gemeinsamer Vertheidigung) angehörten. Am blühendsten war der Handel am Ende des vorigen und Anfange dieses Jahrh. bis zur Beendigung der Freiheitskriege. Seit dieser Zeit aber sank er bedeutend, und ist namentlich in den letzten Jahren außerordentlich gering. Der Staat hat Alles gethan, ihn zu heben, hat alle Hafenanstalten aufs trefflichste eingerichtet, Schiffahrtsschulen angelegt, mit andern Staaten Handelsverträge abgeschlossen, Kanäle und Kunststraßen oder Chaussee'n (Preußen hat jetzt etwa 100 Meil. Chaussee) angelegt u. s. w. Wenn nun aber dadurch die frühern günstigen Handelsverhältnisse nicht haben zurückgeführt werden können, so liegt die Schuld wahrlich nicht an der Regierung. — Der Hauptmarkt für unsre Produkte ist England, Holland, Frankreich, Spanien, Portugal, Dänemark.

Preußen führt aus:

1. Getreide aller Art, besonders Weizen, auch Hülsenfrüchte. In neuerer Zeit hat man Mehl nach Südamerika verschickt. 2. Holz (Balken, Masten, Planken, Bretter, Piepenstäbe) aus Memel und Danzig. Das meiste Holz beziehen wir über die Memel aus Rußland und über die Weichsel aus Polen. Da in England eine hohe Auflage auf dem preuß. Holze ruht, so schiffen es die Engländer erst nach Amerika und bringen es dann als amerikanisches Holz nach England. — 3. Leinsaat aus Memel, Königsberg, Braunsberg, Elbing nach den Niederlanden, doch nicht viel. — 4. Flachs, Hanf nach Holland, England

und Schottland. Den meisten beziehen wir aus Russland und schicken ihn wohl zubereitet weiter zur See. — 5. Rohe Häute besonders aus Memel. Die Einfuhr aus Russland ist stärker als die Ausfuhr. Verarbeitetes Leder wird aber mehr ausgeführt. — 6. Asche, Pott- u. Weedasche. 7. Federn, sowol Federposen als Bettfedern. 8. Borsten. Die preuß. Borsten werden auswärts am liebsten gekauft, weil sie von den memler und königsb. Borstenhändlern sehr sorgfältig gesondert und gereinigt verschickt werden. — 9. Garn, Leinwand am meisten über Braunsberg aus dem Ermelande und Oberlande. In den letzten Jahren hat dieser Handel sehr abgenommen. — 10. Bernstein. Ein königsb. Kaufmann, H. Douglas hat den ganzen Ertrag des Bernsteins für 12000 Rthlr. gepachtet, und verkauft ihn theils im Lande, theils nach der Türkei und dem Morgenlande, wo man ihn zum Räuchern und zu Pfeifenspitzen gebraucht, theils an den Sklavenhandel, weil die Sklavenhändler die armen Neger gegen Schnüre aus weißem Bernstein eintauschen. 11. Seife, schwarze, aus Elbing. 12. Talg, doch wird mehr eingeführt aus Russland. Außerdem Wacholderbeeren nach den Niederlanden, Bier, Obst nach Petersburg, Fische, Butter, Käse (nach den Marken), Vieh (nach Pommern), Blutegel (aus Westpreußen nach Hamburg).

Eingeführt werden in Preußen seewärts

1. Kolonialwaaren aller Art, als Kaffee, Thee, Zimmt, Gewürze, Zucker (Rohzucker). 2. Ausländische Früchte, als Citronen, Apfelsinen, Reis, Rosinen ꝛc. aus Südfrankreich und Portugal. 3. Weine aus Frankreich, Spanien, Portugal. 4. Fremde Biere aus England. 5. Hopfen aus Braunschweig; — Farbekräuter, Tabak, Thee, Blumenzwiebeln (Holland). 6) Baumwollenwaaren, Kattune aus England, Tuche aus England und Holland. 7. Metalle, als Kupfer und Eisen aus Schweden, Zinn, Messing ꝛc. 8. Kalk aus Schweden. 9. Steinkohlen, Salz, Stahlwaaren, Stückgut aus England. 10. Häringe aus Holland, Norwegen, Schottland. 11. Thran, Talg, Theer (aus Russland). 12. Seidenwaaren aus Frankreich.

Aus Deutschland, Polen ꝛc. über die Kanäle und zu Lande: Tuche und Leinewand (Schlesien, Sachsen, Westphalen), Eisenwaaren (Rhein), Mühl- und Schleifsteine (Schlesien), Getreide, Holz, Asche, Talg, Thee (Russl.) u. s. w.

Die

Die Einfuhr übersteigt die Ausfuhr, weil andre Länder unser Haupterzeugniss (Getreide) nicht bedürfen, wir aber ihre Ausfuhrartikel nicht entbehren können.

Der Binnenhandel, durch gute Straßen und Kanäle befördert, wird hauptsächlich von den Städten Elbing, Braunsberg, Insterburg, Tilse, Wehlau, Königsberg, den Weichselstädten und Konitz betrieben. Die Hauptzüge gehen a) auf der Memel, dem kur. Haffe, zwischen Tilse, Ragnit, Memel; b) über die Memel, die Kanäle und den Pregel von Litthauen nach Königsberg; c) längs dem Pregel und Alle; d) auf den Seen und den sie verbindenden Kanälen in Masuren; e) über das kur. Haff zwischen Königsberg und Memel; f) über das frische Haff zwischen den anliegenden Städten; g) auf der Weichsel; h) auf den Kunststraßen.

Zur Zeit des blühenden Handels besaßen die Städte Danzig, Elbing, Königsberg, Pillau, Memel eine bedeutende Anzahl von Seeschiffen. Diese hat sich jetzt aber sehr vermindert.

§. 27. Der Bildungszustand Preußens.

Schon unsre Urväter standen nicht auf der niedrigsten Stufe der Bildung; sie hatten ihre Verfassung, ihre Gesetze, und manche Kunstfertigkeit war ihnen nicht unbekannt (wovon die in alten Gräbern gefundenen Gefäße, Waffen, Schmucksachen Zeugniss geben). Seit der Begründung der Ordensherrschaft aber stieg die Kultur mit dem Einziehen deutscher Kolonisten, dem Emporblühn der Städte, der Gewerbe, des Ackerbaues und Handels, so dass Preußen damals zu den gefördertsten Ländern gehörte. Besondere Verdienste hat sich in dieser Beziehung der Hochmeister Winrich von Kniprode erworben dadurch, dass er in allen größern Dörfern Schulen anlegte und für den Unterhalt der Lehrer Sorge trug.

In der Folge wurden die Fortschritte der Bildung sehr gehemmt, besonders durch die vielen blutigen Kämpfe, und namentlich wars Westpreußen, welches unter polnischer Herrschaft ganz zurückkam, während Ostpreußen, noch unter dem Scepter des Ordens, besser daran war, und seit der Annahme der Reformation unter Herzog Albrecht, sogar fortschritt. In späterer Zeit thaten Preußens Regenten, Friedrich Wilhelm der große Kurfürst, Friedrich Wilhelm I.,

Friedrich II. theils durch Anlegung von Schulen, theils durch Beförderung des Ackerbaues, der Gewerbe, des Handels, theils durch das Herbeiziehen von Kolonisten außerordentlich viel für die Hebung der Kultur des Volkes. Am meisten jedoch verdankt das Vaterland unserm theuern Könige Friedrich Wilhelm III., der durch die Aufhebung der Erbunterthänigkeit, des Zunftzwanges, durch Einführung der Gemeinheitstheilungen, der Städteordnung, vor Allem aber durch die Gründung zweckmäßiger Bildungsanstalten aller Art sein Volk bedeutend gefördert hat und noch fördert. Jede Gemeine hat jetzt ihre genügende Anzahl von Schulen, und kein Kind im Lande darf jetzt aus Mangel an Gelegenheit unwissend bleiben, während dies in andern Ländern noch häufig genug der Fall ist.

In den Städten befinden sich höhere und niedere Bürgerschulen zur Ausbildung des Bürgerstandes; für die gelehrte Bildung ist durch gelehrte Schulen (Gymnasien) gesorgt, deren unsre Provinz 13 besitzt, und durch die Hochschule oder Universität zu Königsberg; Volksschullehrer werden in besonderen Lehranstalten (Seminaren) gebildet, so in Karalene, Angerburg, Eilau, Mühlhausen, Königsberg, Braunsberg, Marienburg, Jenkau (bei Danzig), Graudenz; für die Bildung Taubstummer sorgen das Taubstummeninstitut zu Königsberg und 2 Taubstummenschulen in Marienburg und Angerburg; besondere Mädchenschulen in den Städten bewirken die Bildung der Mädchen; und an Landschulen fehlt es nirgend. — Für die Förderung der schönen Künste und Gewerbe wirken die Kunstschulen zu Königsberg und Danzig, die Handwerksschule zu Danzig und die elbinger Gewerbeschule, so wie die Gewerbevereine zu Danzig, Elbing und der königsb. Kunst- u. Gewerbeverein. Die Ausbildung von Seemännern geschieht durch die Schiffahrtsschulen in Danzig, Pillau und Memel, die von Kaufleuten auf der Handelsakademie von Danzig (von einem Danziger Kabrun gestiftet).

An wohlthätigen Anstalten und Stiftungen ist Preußen reich. Es besitzt mehrere Waisenhäuser (1 kön. in Königsb., 2 in Danzig, 1 in Elbing), 2 Blindenverpflegungsanstalten in Königsb. und Marienwerder, Landarmenhäuser, Irrenhäuser, Hospitäler u. a. m., und viele Vereine wirken zu demselben Zwecke, nämlich die Noth der Armen zu lindern. Die Friedensgesellschaften in Danzig und Gumbinnen und

der Verein für Wissenschaft und Kunst in Königsberg unterstützen fähige junge Leute.

Es finden sich in Königsb. und Danzig mehrere gelehrte Gesellschaften, in Morungen und Gumbinnen landwirthschaftliche Vereine, in Tilse ein Gartenverein. — Außer diesen merken wir besonders noch die Bibelgesellschaft und Missionsgesellschaft zu Königsberg mit mehrern Töchtergesellschaften in der Provinz.

§. 28. Ausgezeichnete Preußen.

Auch unser Vaterland hat berühmte Männer hervorgebracht, und diese sollte jeder Preuße kennen lernen, damit er sich freue dessen, was sie geleistet, und ihnen nacheifere. — Wir führen die ausgezeichnetsten unter ihnen an:

Nicolaus Kopernikus, 1473 in Thorn geb., starb 1543 als Domherr in Frauenburg, der berühmte Begründer des kopernikanischen Weltsystems, wornach man annimmt, daß nicht die Sonne um die Erde sich drehe, sondern die Sonne still stehe und die Erde mit den andern Planeten um sie sich bewegen. Von ihm sollen auch mehrere Wasserleitungen in Preußen herrühren z. B. in Frauenburg.

Johann Hevel oder Hevelius, in Danzig geboren, starb 1687 als Rathsherr seiner Vaterstadt. Er war der berühmteste Astronom seiner Zeit und der erste, welcher Karten vom Monde herausgab, die er selbst gezeichnet und gestochen. Auch die Ferngläser zu seinen Beobachtungen hatte er selbst geschliffen. Fürsten und Gelehrte hielten den Hevelius hoch in Ehren.

Guilandin aus Königsberg, starb als Professor der Pflanzenkunde zu Padua in Italien 1589. — Joh. Lösel, aus Brandenburg, Prof. der Arzneikunde in Königsb., starb 1655, bekannt als Pflanzenkenner. Ebenfalls als Botaniker (Pflanzenkundige) ausgezeichnet sind der ält. und jüng. Breyne in Danzig im 17. Jahrh., und Reyger in Danzig im 18. Jahrhundert.

Georg Andreas Helwing, in Angerburg geboren, starb daselbst als Erzpriester 1748. Er besaß in allen Zweigen der Naturwissenschaft ausgebreitete Kenntnisse und reiche Sammlungen der seltensten Naturkörper.

Jac. Theod. Klein aus Königsberg, Helwings Zeitgenosse, lebte als Stadtsekretair in Danzig und erwarb sich

durch seine gründlichen Kenntnisse in der Naturgeschichte einen weit ausgebreiteten Ruf; er starb 1759.

Joh. Reinhold Forster, zu Dirschau geboren, wurde Prediger zu Nassenhuben bei Danzig. Von hier ging er nach Russland, dann nach England, und machte von hier aus die weltberühmte Reise um die Welt mit dem Capitain Cooke in den Jahren 1772 bis 75. Zuletzt lebte er als Lehrer der Naturgeschichte an der Hochschule zu Halle und starb hier 1798. Er verstand 17 Sprachen und besaß überhaupt ausgezeichnete Kenntnisse. Noch berühmter wurde sein Sohn

Georg Adam Forster, zu Nassenhuben geboren. Er begleitete als Knabe seinen Vater nach Russland, und machte, 17 Jahre alt, mit ihm die Reise um die Welt, welche er in einem sehr berühmten Buche beschrieb. Sodann lebte er an verschiednen Orten, bis er 1794 zu Paris in traurigen Umständen starb. Seine Schriften sind ausgezeichnet.

Fahrenheit, ein Danziger, starb 1740 in Holland. Er hat den künstlichen Wärmemesser (Thermometer) verbessert, indem er ihn statt mit dem bis dahin üblichen Weingeiste mit Quecksilber füllte.

Hagen, Professor der Chemie (Scheidekunst) an der Hochschule seiner Vaterstadt Königsberg, starb 1829. Er ist bekannt als Naturforscher (sein Buch: „Preußens Pflanzen"). Außerdem merken wir noch den berühmten Anatomen Sömmering (aus Thorn, starb 1830 in Frankf. a. M.) und einen Arzt v. Paulitz in Marienburg (1770), der einer der ersten in Preußen die Schutzblatternimpfung beförderte.

Immanuel Kant, 1724 zu Königsberg geboren, der Sohn eines Riemers, lebte als öffentl. Lehrer der Weltweisheit an der Hochschule seiner Vaterstadt und starb daselbst 1804. Wie durch großen Scharfsinn zeichnet er durch eine bewundernswerthe Menge von Kenntnissen sich aus. Als Hauptgrundsätze seiner Sittenlehre stellte er die auf: „Man müsse die Tugend um ihrer selbst willen lieben und üben, nicht aber aus Furcht vor Strafe, oder aus Hoffnung auf Lohn", — und „Wir sollen jederzeit so handeln, dass wir aufrichtig wünschen können, unsre Handlungsweise möge allgem. Gesetz werden." — Die Vaterstadt ehrte sein Andenken dadurch, dass sie sein Brustbild aus

weißem Marmor in einer offnen Seitenhalle des Doms aufstellte, von wo sie neuerdings in den großen Hörsaal des Universitätsgebäudes versetzt worden ist.

Joh. Gottfr. von Herder, 1744 zu Morungen geboren, Sohn des dortigen Küsters, starb 1803 als Präsident des Ober-Consistoriums in Weimar. Er ist einer der fruchtbarsten und geistreichsten Schriftsteller Deutschlands und liefert in seinem Leben den Beweis, wie ein kräftiger Wille vereint mit frommem Sinne über die ungünstigsten Verhältnisse zu siegen und ein hohes Ziel zu erringen vermögen.

In der Mitte des 17. Jahrhunderts lebten zu Königsberg 3 Männer, die gleich ausgezeichnet als Dichter durch die innigste Freundschaft verbunden waren. Der eine von ihnen Heinrich Albert, war kein Preuße, brachte aber die größeste Zeit seines Lebens in Königsberg zu, wo er Organist an der Domkirche war. Wir besitzen in unsern Gesangbüchern von ihm mehrere schöne Lieder z. B. „Gott des Himmels und der Erden ꝛc." — „Einen guten Kampf hab' ich ꝛc." — „Unser Heil ist kommen ꝛc." — „O wie mögen wir doch unser Leben ꝛc." und viele Sangweisen zu seinen und andern Liedern, so zu: „Ich bin ja Herr in deiner Macht ꝛc." Die beiden andern waren Roberthin (in Königsberg geboren, starb 1648 als kurfürstl. Rath daselbst, ausgezeichnet als Dichter und Mensch) und Simon Dach, 1605 zu Memel geb., dann Lehrer an der Domschule, zuletzt Professor der Dichtkunst in Königsberg, als welcher er 1659 starb. Von ihm besitzen wir viele herrliche Lieder z. B. „Ich bin ja Herr in deiner Macht" — „O wie selig seid ihr doch, ihr Frommen ꝛc." — „Schöner Himmelssaal ꝛc." — „Selge Ewigkeit ꝛc." — „Was willst du armes Leben ꝛc." — „Du siehest, Mensch, wie fort und fort ꝛc." — „Herr ich denk an jene Zeit ꝛc." — „Herr, wir wallen ꝛc." — „Wer, o Jesu, deine Wunden ꝛc."

Außer diesem haben sich noch als geistliche Liederdichter bekannt gemacht: Valentin Thilo der ältere, aus Zinten, starb als Prediger in Königsberg 1620 (Lied: „Dies ist der Tag der Fröhlichkeit ꝛc." u. a.); Valentin Thilo der jüngere, Sohn des vorigen, starb 1662 als Prof. der Redekunst in Königsberg (Lieder: „Mit Ernst ihr Menschenkinder ꝛc." — Groß ist, Herr, deine Güte ꝛc." —); Friedrich v. Derschau, Oberbürgermeister der Altstadt

Königsberg, starb 1713 (Lied: „Süßer Trost der matten Herzen ꝛc." —); Fabian Abrah. v. Braxein, bei Liebstadt geb., wurde Minister und starb 1768 („So hab' ich nun vollendet ꝛc." — „Herr, dessen Macht und Majestät ꝛc." — u. a. m.).

Andere Dichter waren Gottsched, aus Juditten bei Königsberg, starb als Prof. in Leipzig; — Willamow, aus Morungen, starb 1777 in Petersburg. — Hamann aus Königsberg, einer der ausgezeichnetsten Geister seiner Zeit, war Packhofverwalter in s. Vaterstadt und starb 1788 in Münster. Tiefe des Geistes, eine Menge von Kenntnissen und ein frommer Sinn zeichneten ihn aus. — v. Hippel, aus Gerdauen, starb als Stadtpräsident und Oberbürgermeister in Königsberg. Er hat den Philosophengang bei Königsb. angelegt. — Johannes Falk, aus Danzig, Sohn eines Perückenmachers, starb 1826 als Legationsrath in Weimar. Er hat die Anstalten zur Rettung verwahrloseter Kinder ins Leben gerufen. — Hoffmann aus Königsberg, starb als Kammergerichtsrath in Berlin 1822. — Zacharias Werner, aus Königsb., ging später zur kathol. Kirche über und starb 1823 in Wien als katholischer Prediger.

Auch ausgezeichnete Gottesgelehrte (Theologen) sind aus Preußen hervorgegangen, wie Quandt aus Königsb., starb 1772 als Prof. der Theologie und Generalsuperintendent. Er war als Kanzelredner berühmt, und von ihm rührt die Sammlung von Liedern her, welche unter dem Namen des quandtischen Gesangbuchs bekannt ist. Lilienthal aus Königsb., starb 1782 daselbst als Prof. und Kirchenrath. Er trat als Vertheidiger des Bibelchristenthums gegen die Feinde desselben in seinen Schriften auf. — Treschо, aus Liebstadt, starb 1804 als Prediger in Morungen, bekannt durch geistl. Lieder und mehrere theologische Schriften. — Leſs, aus Konitz, starb 1797 als Oberhofprediger und General-Superintendent im Hannöverischen. — Koppe, aus Danzig, starb 1791 als General-Superintendent in Hannover, bekannt als Erklärer der h. Schrift. — v. Borowski, Sohn des Küsters an der Schloßkirche zu Königsb., starb 1831, 92 Jahre alt, als Erzbischof von Preußen. Die meisten Geistlichen in unsrer Provinz sind von ihm in ihr Amt eingeweiht.

Auch die Erdkunde, Geschichte, Alterthumskunde haben in Preußen gründliche Bearbeiter gefunden. So den berühmten Geographen Cluver aus Danzig, der 1623 als Prof. in Leyden (Holland) starb. Uphagen aus Danzig, Mascow aus Danzig, starb 1761 als Prof. in Leipzig. Achenwall aus Elbing, starb 1772 als Prof. in Göttingen. von Archenholz aus Langfuhr bei Danzig, preuß. Hauptmann, starb 1812 in Hamburg, bekannt als Geschichtsschreiber. — Kraus aus Osterode, Prof. in Königsberg, berühmt als Lehrer der Staatswirthschaft, starb 1807.

Nicht minder haben sich Preußen als Mathematiker ausgezeichnet, so Otter aus Ragnit, der 1660 als Prof. in Nimwegen (Holland) starb. (Von ihm ist der Plan zum Bau der neuroßgärtner Kirche in Königsberg); Kries aus Thorn, lebt in Gotha, bekannt durch gute Schulbücher u. a. m.

An Künstlern hat Preußen aufzuweisen den berühmten Kupferstecher Chodowiecki (spr. Chodowietzki) aus Danzig, starb 1801 in Berlin — und den berühmten Musiker Reichardt aus Königsberg, starb 1814 bei Halle.

Zum Schlusse merken wir noch einen Mann, der als warmer Freund des Vaterlandes Anspruch auf jedes Preußen Dankbarkeit erworben hat. Dieser ist Fried., Ferd., Alex. Graf zu Dohna, aus Finkenstein, der als Präsident der westpreuß. Kammer (Regierung) in den Unglücksjahren 1806 und 7 mit Aufopferung seiner selbst die Noth des Vaterlandes abzuwenden oder doch zu mildern suchte, und der seit 1808 als Minister die geschlagenen Wunden zu heilen bemüht war. Derselbe Mann war es, der 1813 die Errichtung der preuß. Landwehr und des Landsturmes angab und ausführte. Seine letzten Lebensjahre brachte er auf seinen Gütern im Oberlande zu und starb 1831 zu Königsberg, wohin er als Abgeordneter zum Landtage gekommen war.

Von den Städten und Dörfern in Preußen.

§. 29. Allgemeine Bemerkungen.

Der Orden fand in Preußen schon eine bedeutende Anzahl von Burgen und Dörfern vor, so Danzig, Puzig, Stargard, Neuenburg, Schwetz, Kulm, Prabutha (Riesenburg), Honeda (Balga), Sugurben (Tapiau) u. a.

Viele von diesen Orten sind ganz verschwunden, viele haben andre Namen erhalten, viele weisen indeß noch durch ihre altpreuß. Namen auf alten Ursprung hin. Dahin gehören namentlich die mit den Endungen: kam, keim, enen, ennen, ienen, ellen, au, aken, iken, uiken, anken, angen, aten, aiten, eten, oten, arben, argen, arien, ballen, egen, eren epen, eyden, inden, ingen, itten, kallen, gallen, wallen, lak, lauken, girren, uten, unen u. a. m.

Die meisten Dörfer und Städte wurden unter der Ordensherrschaft erbaut, und zwar um die zuerst angelegten Schlösser. Die bedeutendsten Schlösser waren die zu Marienburg, Elbing, Marienwerder, Christburg, Kulm, Braunsberg, Balga, Königsberg, Lochstädt, Ragnit, Tilsit, Neidenburg, P. Holland, Gollub, Straßburg u. a.

Die alten preuß. Städte gleichen den alten norddeutschen Handelsstädten, so Danzig, Königsberg, Elbing, Thorn — Straßen krumm und eng, Häuser mit den Giebeln nach der Straße. Die neuern Städte sind freundlich. In einigen Städten zusammenhängende Hallen (Lauben) nach der Straße, so in Marienburg, Heilsberg, Wormditt, Gutstadt, Mewe.

Im Ganzen haben wir 124 Städte, darunter die größesten: Königsberg über 60000 E., Danzig über 50000 E., Elbing über 17000, Tilse über 11000, nächstdem Thorn, Memel, Insterburg, Braunsberg. Die kleinsten Städte sind Podgorsch bei Thorn und Hela.

Die Dörfer sind groß und wohlgebaut in den Niederungen u. a. wohlhabenden Gegenden, in den armen Gegenden armselig.

Die Provinz hat 4 Festungen: Danzig, Graudenz, Kulm und Pillau.

§. 30. Die wichtigsten Orte im Odergebiete.

1. Schloppe, seit 1614 Stadt mit 1519 E. in sandiger Gegend — 1 kath., 1 evang. K., 1 Synagoge, — Tuchweberei und Ackerbau. Dabei Kirchd. Buchholz mit 1 Papiermühle.

2. Tütz, 1333 erbaut, mit 960 E., in sandigem Thale zwischen 3 kleinen Seen. 1 kath. Kche. — Ackerbau, Wollweberei. Dabei Schloss und Vorwerk Tütz.

3. Märkisch-Friedland mit 2141 E., an der pom-

merschen Gränze. 1 Schloss, 1 luth. K., 1 Synagoge. Ackerbau, Woll- und Leinweberei.

4. Deutsch-Krone, Kreisstadt mit 2822 E., zwischen 2 Seen, die reich an Maränen sind; — 1303 erbaut. — Friedrich II. hat für die Stadt viel gethan. 1 kath., 1 evang. K., 1 Synagoge, 1 Progymnasium. — Ackerbau, Brau- und Brennerei, Wollweberei. —

5. Jastrow, an einem Nebenfl. des Küddow an d. pommersch. Gränze mit 2116. E., seit 1603 Stadt. 1 kath., 1 ev. K., 1 Synag. — Tuchweberei — viele Schmiede — Vieh- und Pferdemärkte bedeutend. Bis ins 17te Jahrh. hier Weinbau. — In der Nähe das ev. Kchd. Tarnowke, das im 17 Jahrh. Stadt, dann aber wieder Dorf wurde.

6. Flatow, Kreisstadt, mit 1960 E., zwischen 3 See'n in fruchtbarer Gegend. 1 kath., 1 ev. K., Ruinen eines Schlosses. — Tuchweberei, Ackerbau, Spitzenklöppeln.

7. Krojanke, in fruchtb. Gegend am Gumenbache mit 2035 E., 2 kath., 1 evang. K. — Ackerbau, Brau- und Brennerei, Tuchweberei.

8. Vandsburg, an einem See mit 900 E., 1 kath., 1 ev. Kche. — Handw., Fischerei, Ackerbau, Wollweberei.

9. Landeck, eines der kleinsten Städtchen, am Einflusse der Dobrinka in den Küddow, mit 609 E.; 1 evang. K. 1 Synag. — Tuchweberei, früher sehr stark. Im Orte ein Hügel, der Burgwall, worin man Waffen ꝛc. der alten Preußen gefunden.

10. Preußisch Friedland auf einem Berge an der Dobrinka, 1354 durch Winrich v. Kniprode gegründet, mit 1606 E., 1 kath., 1 ev. K. — Tuchweberei (Friedrich II. setzte sächsische Colonisten her), Ackerbau, Brau- und Brennerei, Getreidehandel nach Pommern. Nahebei d. Flecken Dobrin an d. Dobrinka mit 1 kath. Kche. und 1 Hüttenwerke. Ferner Grunau mit 1 evang. Kche., 1 Glashütte.

11. Schlochau, Kreisstadt, mit 1675 E., 1 kath., 1 evang. Kche und 1 Synagoge. Im 14 Jahrh. erbaut, gehörte Schl. zu den ansehnlichern und wohlhabenderen Orten, und war von Deutschen bewohnt. Seit der polnischen Herrschaft verfallen, 9 mal abgebrannt. Das alte Schloss ist abgebrochen, nur ein Thurm noch übrig in der Nähe eines Wäldchens Luisenhain (der verstorbenen Königinn zu Ehren so genannt). In der Nähe Bärenwalde, Dorf mit 1 Glasfabrik, Theerofen, 2 Schneidemühlen.

12. Hammerstein, am Fl. Zahne, unfern der pommerschen Gränze, im 14ten Jahrh. erb., mit 1586 E., 1 ev., 1 kath. Kche., 1 Synag., 1 Schloss dicht bei der Stadt. — Tuchweberei. — 3 mal ganz abgebrannt.

13. Baldenburg, an der Zahne, die hier Ball heißt, nahe der pommerschen Gränze, zwischen 2 Landsee'n, mit 1185 E., 2 Kirchen — Tuchweberei.

§. 31. Die wichtigsten Orte im Weichselgebiete auf der linken Seite.

Fordon mit 2300 E., an der Weichsel, zum Regierungsbezirke Bromberg gehörig.

Bromberg, die Hauptstadt des Regierungsbezirkes Bromberg, 1346 erbaut, mit 8000 E., an der Brah und dem bromb. Kanale, Sitz der Regierung, eines Oberlandesgerichts, mit 2 Kchn., 1 Gymnasium, 1 Schullehrerseminar, 1 großen Bürgerschule, treibt bedeutenden Handel und allerlei Gewerbe. Unter polnischer Herrschaft war es ganz herabgesunken; seit es preußisch geworden, und Friedrich d. Große den Kanal anlegen ließ, hat sich's zu großer Wohlhabenheit erhoben.

Polnisch Krone, an der Brah, nicht weit von Bromberg, zu demselben Regbez. gehörig, mit 1060 E.

14. Zempelburg, an der Zempolna, mit 2764 E. — Tuchmacherei, Schuhmacherei — 2 Kchn., 1 Synag.

15. Kammin, auf einer Anhöhe an der Kamionka, mit 756 meist kath. Einw., 1 kath. Kche., 1 Domstift für 12 Domherrn, die auswärts leben; — Ackerbau und bürgerl. Gewerbe. In der Nähe Jakobsdorf, kath. Kchd. am See Londe mit einem Mönchskloster — Ablass und Markt.

16. Tuchel, nahe der Brah an der großen tuchelschen Haide, mit 1283 E. — 2 Kirchen, 1 altes festes Schloss.

17. Konitz, nördl. von Kammin, Kreisst. mit 2810 E., im Thale zwischen 2 See'n, ehedem starke Festung, 1205 erb., 1433 von den Polen und Hussiten belagert. 1454 besiegte hier der Orden die Polen. Die Stadt ist wohlhabend — Tuchweberei und sonst bedeutender Tuchhandel nach Polen und Russland, Leinweberei, Brau- und Brennerei. 3 Kirchen, 1 kath. Gymnasium.

18. Schwez, Kreisstadt, am Einflusse des Schwarzwassers in die Weichsel, mit 2660 E., gehört zu den ältesten Städten, soll von geflüchteten Schweden angelegt sein.

2 Kirchen, 2 Hospitäler, 1 Kloster (jetzt Krankenanstalt); dabei 1 altes Schloss. — Ackerbau, Töpferei, Getreide- und Wollhandel. 1 M. von Schwetz die großen sartowitzischen Güter in schöner Gegend. Vorwerk Grabowo mit einem 1833 entdeckten Gypslager.

19. Neuenburg, am linken Weichselufer, auf bedeut. Anhöhe, an deren Fuße die Montau in die Weichsel fließt, mit 2430 E., 3 Kirchen. — Ackerbau, Leinweberei u. a. bürg. Gewerbe. 1185 erb. — 1½ M. nördl. davon Münsterwalde Kchd. mit einem Schlosse und 1 Weichselfähre.

20. Mewe, am Einflusse der Ferse in die Weichsel, mit 1835 E., 2 Kirchen. Schon 1204 war's ein kleiner Flecken, und kam 1283 als Geschenk des pommerellischen Fürsten an den deutschen Orden (erste Besitzung des Ordens in Pommerellen), der es stark befestigte. Mehrmals von den Schweden erobert. Karl XII. ließ 1703 die Festungswerke schleifen. Festes Schloss neben der Stadt in ein Magazin verwandelt, ein zweites, von Joh. Sobieski erbaut, in eine Caserne. Schöne kunstvolle Wassermühle.

Pelplin, bedeut. Ort an der Ferse, mit einem Kloster und dem bischöfl. kulm. Priesterseminare, Sitz des Bischofs. Nahebei der Bischofsberg.

21. Stargard, Kreisstadt an der Ferse, 1339 vom Orden erbaut, mit 3145 E., freundlich, 2 Kirchen, neues Rathhaus — Ackerbau, Viehzucht, Brau- und Brennerei, Färberei, Gärberei ꝛc. Auf dem gegenüberliegenden Ufer der Ferse Dorf Stargard mit 1 großen Wassermühle.

22. Schöneck, kl. Stadt, 1180 erbaut, an der Fitze in hoher Gegend — 2 Kchn., 1 Synag. — Ackerbau, Wollweberei, Leinweberei, Brau- und Brennerei.

23. Berendt, Kreisstadt, am Ende des 15 Jahrh. erb., in unfruchtbarer Gegend an der Ferse, mit 1592 E., 2 Kchn. — Dorf Berendt bildet die Vorstadt mit 1 Synag. — 1 M. davon Lippusch, Kchd., mit 1 Glashütte; — 2 M. nördl. Schöneberg, Kirchdorf, in sehr hoher Gegend (bis 600 Fß).

24. Dirschau, am hohen Weichselufer, 4¾ M. von Danzig, 1260 erbaut, 1364 zur Stadt erhoben, mit 2310 E., 2 Kirchen. — Ackerbau, Viehzucht, einiger Handel; — ziemlich lebhaft durch die Kunststraße. Schiffbrücke über die Weichsel. Johann Reinhold Forster hier geboren 1729.

Karthaus, Flecken, Kreisort, an 2 See'n, in hoher, waldiger Gegend. Ein Karthäuser-Mönchskloster, das einzige in Preußen, genannt Marienparadies, 1823 in eine Versorgungsanstalt für alte kath. Geistliche verwandelt. — 1 Eisenhammer, 1 Papiermühle.

Zuckau oder Suckau, Kirchdorf an der Radaune, mit 1 Papierm., 1 Eisen- und Stahlschmiede. Ehmals berühmtes und reiches Nonnenkloster der Norbertinerinnen.

Jenkau, zwischen Suckau und Danzig, auf einer Höhe in reizender Gegend, Erziehungsanstalt (von einem reichen Danziger 1801 gestiftet) und Seminar.

Praust, großes Kchdorf an der alten Radaune, 1½ M. von Danzig, mit mehr als 1000 E. Von hier ab ein Kanal, die neue Radaune, nach Danzig. St. Albrecht, Flecken, ¾ M. von Danzig, mit 1 kath. Kirche und 1 Kapelle; bekannter Wallfahrtsort, — Adalbertsfest. — Ohra, großes, schönes Kchdorf, ¼ M. von Danzig, mit 1400 Einwohnern. —

25. Danzig, große Stadt und Festung an der Weichsel, der Motlau und Radaune, 24½ M. von Königsberg, 62 M. von Berlin, 1 M. von der Ostsee, in äußerst schöner Gegend. Schon im 6 Jahrh. n. Chr. unter dem Namen Giötheschants vorhanden — der Apostel der Preußen Adalbert fand hier schon Christen — früher sehr mächtig und reich durch den Handel; fiel 1310 an den Orden, sagte sich 1454 von ihm los und ward polnisch, kam 1793 an den preuß. Staat. 1807 nach schwerer Belagerung von den Franzosen genommen und zum Freistaate erklärt. 1813 von den Preußen belagert und seit 1815 wieder preußisch. Jetzt mit 5200 H. und 54660 E., Sitz der Regierung des danziger Regbez. u. a. Behörden; — 10 luth. Kchn., 2 reform., 4 kathol., 4 Bethäuser, 2 Synagogen, mehrere Klöster, 1 Gymnasium, 2 höhere Bürgerschulen, 2 Mädchenschulen, mehrere Armenschulen, 1 Navigations- oder Schiffahrtsschule, 1 Handelsakademie, 2 Waisenhäuser (zusammen mit etwa 650 Kindern), 1 Armen- und Arbeitsanstalt und mehrere andere wohlthätige Anstalten. — Hauptnahrungszweige: der Handel (in den letzten Jahren gering), Branntweindestillation (der Lachs), Webereien, Zuckersiedereien u. a. Manufakturen. — Als Festung sehr stark. ⅝ der Stadt sind durch Ueberschwemmungen zu decken, ¼ durch Forts — besonders durch den Hagelsberg und

Bischofsberg. Dabei die schöne Vorstadt Langfuhr, zu der eine herrliche Lindenallee führt. — Die Hauptheile Danzigs sind die Rechtstadt, Altstadt, Vorstadt, Langgarten, Niederstadt und die Speicherinsel. Dazu kommen noch die Vorstädte Neugarten, Petershagen, Schidlitz, Stolzenberg, Schottland, Stadtgebiet und Langfuhr. Die schönsten Gebäude sind: 1) das Rathhaus mit einem schönen Thurme und Glockenspiele; 2) der Artushof oder Junkerhof, Versammlungsort der Kaufleute, alt, mit einer Bildsäule des Königs von Polen Augusts III. und einigen hübschen Gemälden. Davor auf dem Markte eine große Wasserkunst; 3) die Marienkirche, die größeste und schönste Kirche in Preußen (358′ lang, 142′ breit, im Gewölbe 98′ hoch) mit dem berühmten Gemälde des jüngsten Gerichts (das die Franzosen mitgenommen hatten), 1 kostbaren Orgel, schönem Taufgitter, einer kunstvollen astronomischen Uhr u. a. m. Der stumpfe Thurm 328′ hoch, mit 7 Glocken, von denen die größeste 130 Ctn. wiegt, außerdem noch 10 kleinere Thürme; 4) das Schauspielhaus, ein schönes rundes Gebäude; 5) das hohe Thor, ein großes und schönes Gebäude; 6) die Katharinenkirche, schönes, altes Gebäude mit einem künstlichen Glockenspiele; 7) die berühmte große Mühle von 18 Gängen. — Danzig ist der Geburtsort berühmter Männer, so des Hevelius, Reyger, Klein, Breyne, Fahrenheit, Chodowiecki, Koppe, Falk und anderer mehr.

Von Danzig geht stündlich ein kleines Schiff, Treckschuyt (Schut) für 30 Personen eingerichtet, von Pferden gezogen, nach dem 1 M. entfernten Hafen

Fahrwasser, einem Städtchen, meist aus öffentlichen Gebäuden bestehend, mit 1 Zollamte, Seehandlungscomtoire, 1 von unserm Könige erbauten evang. Kche., Sitz der Lootsen. Der Ausfluss der Weichsel durch weit in die See hineingebaute Steinmolen (Dämme) geschützt, bildet den Hafen. Leuchtthurm. Gegenüber, auf der andern Seite der Weichsel liegt

Weichselmünde, kleine Festung zum Schutze des danziger Hafens.

Das Gebiet der Stadt Danzig besteht aus 3 Theilen: 1) Danziger Werder, mit 33 Dörfern, darunter 12 Kirchdörfern. Zu merken Dorf und Schloss Herrengrebin, einst ein festes Schloss und Sattelhof (für Pferde,

Niemenzeug ꝛc.) des deutschen Ordens. 2) Frische Nerung, eben so fruchtbar als 1, mit Weichselmünde und mehrern Kirchdörfern. — 3) Die Höhe mit 8 Kirchdörfern. Rings um Danzig die freundlichsten Spazirorte wie Ottomin, Kahlbude, der Johannisberg, Oliva, Hochwasser, Zoppot ꝛc.

§. 32. Die wichtigsten Orte im Gebiete der Küstenflüsse des nordwestlichen Pommerellens.

Oliva, Marktflecken, 1½ M. N. W. von Danzig, nahe der Ostsee, mit einer sehr reichen Abtei des Cisterzienserordens (1178 gest.), in reizender Gegend. Friede 1660. Die Kirche der Abtei mit 40 Altären, schöner Orgel, hübschen Gemälden. Daneben der Pallast des Fürstbischofs vom Ermelande mit einem schönen Garten, und der 272 Fß. hohe Karlsberg mit herrlicher Aussicht. In der Nähe mehrere Hammerwerke. — Zoppot, nahe dabei, freundliches Dorf und Badeort, an der Ostsee. — Klein Katz, Kchd., 2 Eisenhämmer, 1 Papierm. — Koliebken, 2 Eisenh., 1 Papierm. — Dohnasberg, 2¼ M. von Danzig, Kolonie von Würtembergern seit 1803. — Oxhöft, Kchd. auf einer Kämpe an der Ostsee.

26. Neustadt, Kreisstadt, mit 1690 E., 2 Kirchen, 1 Kloster, 26 Kapellen in der Umgebung, liegt in sehr freundlicher Gegend. 1643 vom Woywoden Weyher erbaut, daher anfangs Weyhersfrei genannt. — Wallfahrtsort.

27. Puzig, am puziger Wiek, mit 1939 E., 2 Kirchen, 1 Synag., 1145 erb., 1378 in eine Stadt verwandelt. — Fischerei, Holzhandel, Bierbrauerei (puziger Bier bekannt). Nahebei das sogenannte Vorschloss Puzig.

Mechau, Kchd. und Vorwerk, 2 M. von Neustadt, merkwürdig durch eine Höle, in der eine Art Kalk sich tropfsteinartig bildet. — Schwarzau, Kchd. auf einer Kämpe. Krockow, ref. Kchd. — Zarnowitz, Kchd. in der nordw. Ecke Pommerellens am zarnowitzer See, mit einem Nonnenkloster. — Tupadel, Dorf am nördlichsten Punkte, dabei das Vorgebirge Rixhöft (169 Fß. hoch) mit einem Leuchtthurme.

28. Hela, auf der Landzunge gleiches Namens, mit 382 Einwohnern, 1 Leuchtthurme — Fischerei — die Katharinengilde bestattet ausgeworfene Leichname.

§. 33. Die wichtigsten Orte im Weichselgebiete auf der rechten Seite.

a) An der Weichsel selbst:

29. Thorn, bed. Stadt und Festung, 1232 erb., an der Weichsel, mit 8631 E. — Brücke über die Weichsel (2469 Fß. lang), Festung seit 1809. — Hauptbeschäftigung: Handel, besonders mit Getreide, Tuch- und Leinwandbereitung, Gärberei, Hutmachen, Bäckerei (thorner Pfefferkuchen berühmt) — Seifensiederei (thorner Seife bekannt). Die Stadt wird getheilt in Altstadt und Neustadt, besitzt 5 Kirchen, 1 Kloster, 1 Waisenhaus, 1 Gymnasium. Die Hauptgebäude: der Dom, die Johanniskirche mit dem Denkmale des Kopernikus, das Gebäude der Commandantur, das Rathhaus, der schiefe Thurm. — Thorn hatte um 1343 die erste Orgel in Preußen.

30. Podgorze, Städtchen, Thorn gegenüber, mit 533 E. Alt-Thorn, Kchd., 1 M. von Thorn; hier stand die alte Burg Turno, von der die Stadt den Namen erhielt. — Ostrometzko, Kchd. an der Weichsel.

Althausen, großes Kchd. in der Niederung. Ehedem hier das feste Ordensschloss Althaus Kulm. Althausensche Niederung dabei.

31. Kulm, sehr alte Stadt, schon vor Ankunft des Ordens erbaut, mit 5006 E. — 1233 erhielt sie das Hauptprivilegium, die kulmische Handfeste. 1239 von den Preußen zerstört, besser und fester wieder erbaut. Tapferkeit der kulmer Frauen 1244. — 1250 ward sie aus der Niederung bei Althaus auf die Höhe des Berges verlegt. Unter polnischer Herrschaft sank Kulm, Friedrich II. hob es wieder — neue Gebäude, Kolonisten. Regelmäßig gebaut, freundlich. Hauptgebäude: das Rathhaus, das Kadettenhaus, kath. Pfarrkirche, 1 evang. Kirche, 1 höhere Bürgerschule — Ackerbau, bürgerliche Gewerbe.

32. Stadt Graudenz, sonst Grodeck genannt, im 13. Jahrh. erb., an der Weichsel, mit 4846 E.; 3 Vorstädte, 2 Kirchen, 2 Hospitäler, 1 Schullehrerseminar, 1 höhere Bürgerschule, 1 Straf- und Besserungsanstalt für Vagabonden, verbunden mit einer Lehr- und Erziehungsanstalt für jugendliche Verbrecher (Hausschule genannt, für Kinder unter 16 J.) — Wasserleitung aus der Ossa durch den Kanal Trinke — Getreidehandel, Brau- und Brennerei ꝛc. — ¼ M. nördlich auf einem Berge

die Festung Graudenz, 1770 — 76 von Friedrich II. angelegt, enthält nur bombenfeste Militairgebäude. 1807 hielt sie sich wacker unter Courbiere. — Nahe bei Graudenz das Kchd. Mockerau, merkwürdig durch die großen Heerschauen, welche Friedrich II., Friedrich Wilhelm II., und auch unser jetzige König hier gehalten haben. Dabei Bialochowo, wo 1802 die Königinn Louise wohnte.

33. Marienburg, einst Sitz der Hochmeister, jetzt Kreisstadt, an der Nogat, mit 5442 E., 2 Kchn. (außer der auf dem Schlosse), dem berühmten Schlosse, 1 kunstvollen Wasserleitung, 1 evang. Schullehrerseminar mit einer Taubstummenschule, 1 höhern Stadtschule. Lauben an den Häusern. Das Hauptgebäude das Schloss, aus 2 Theilen bestehend. Das alte Schloss, 1271 erbaut, das neue 1309 zur Residenz für die Hochmeister. 1457 fiel Marienburg in die Hände der Polen, und kam 1772 an Preußen. Das Schloss in neuerer Zeit wieder hergestellt. Besonders bemerkenswerth sind des Meisters großer Remter von einem Pfeiler getragen, mit der Kugel, durch welche Jagiel den Pfeiler zerschmettern und die versammelten Ritter verschütten wollte, und der Conventsremter (96′ l., 48′ br., 28′ hoch), von 3 Säulen getragen. Im alten Schlosse merken wir die schöne Schlosskirche mit dem berühmten großen (25′ h.) Marienbilde in einer Mauernische, und die Annenkapelle darunter (Begräbnisstätte der Hochmeister) — Buttermilchthurm. Eine Schiffbrücke führt von Marienburg über die Nogat in den

großen marienburger Werder, 1288 — 94 durch den Landmeister Meineke von Querfurt mittels Dämme den Fluten entrissen, üppig fruchtbar. Unter den Bauern Wohlhabenheit, Ordnung, Reinlichkeit; hübsche Häuser und Wirthschaftsgebäude. Die Instleute arm. In den Dörfern oft 2 Kchn., 1 hübsche kathol., und 1 schlechte evang. — Viele Gräben — Abwässerungsmühlen — die Wege mit Weiden bepflanzt — Stroh, Schilf, Kuhdünger dienen als Brennmaterial. An der Spitze des Gemeinwesens steht der Deichgräf mit den ihm beigeordneten Deichgeschwornen. Die wichtigsten Orte im Werder sind:

34. Neuteich, kleine Stadt an der Schwente, mit 1338 Einwohnern, 2 Kirchen — Ackerbau, Viehzucht, Brau- und Brennerei. Anlage der Stadt 1328.

Tie-

Tiegenhof, Marktflecken an der Tiege mit 1700 E., 1 evang. und 1 mennonit. Kche. — Ackerbau, Viehzucht, Handel, Brau- und Brennerei.

Tiegenhagen Kchd. an der Tiege. — Tiegenort an der Tiege, mit 1 Kirche (60 Handwerker). — Ladekopp Kchd., Neukirch Kchd., Gr. Lichtenau Kchd. (ehemals übermüthige Bauern), Tannsee Kchd., — Gr. Läsewitz Kchd., Gr. Montau, nahe der montauer Spitze, (viele Pflaumen) Kchd. Durch die Nogat vom großen Werder getrennt ist

der kleine Werder, ebenfalls sehr fruchtbar — starke Viehzucht — viel Handel mit Butter und Käse. Die Hauptorte sind:

Königsdorf, großes u. hübsches Kirchd., Altfelde, Notzendorf, Fischau, Thiensdorf, sämmtlich Kchd.

§. 34. b) Die wichtigsten Orte im Gebiete der Drewenz.

35. Gilgenburg, kl. Stadt zw. 2 Seen, in angenehmer Gegend, von Bergen umgeben, mit 1099 E. — Ackerbau, Tuchmachen u. a. Gewerbe. Erbauung 1319. — 1½ M. n. ö. davon

Tannenberg Kchd., berühmt durch die Schlacht 1410, in welcher der Hochmeister Ulrich von Jungingen durch Jagiel geschlagen wurde und blieb.

36. Lautenburg, südl. von Gilgenb. an der Wicker, mit 1575 E., 1 kath. Kirche, 1 evang. Bethaus — Ackerbau, Weberei, Töpferei ꝛc. — Dabei die Papierm. Nesseck.

37. Löbau, alte Stadt, 1222 gegründet, mit 2126 E., 2 Kchn., 1 bischöfl. Schlosse (eigentlich. Sitz der kulm. Bischöfe). — Ackerbau, Tuchmachen, Brau- und Brennerei. Ehedem wohlhabend.

38. Osterode, Kreisstadt an der Drewenz und dem Drewenzsee, um 1270 erb., mit 2217 E., 1 evang. Kirche, 1 Schloss — der Name von Kolonisten aus der Harzgegend — Ackerbau, Holzhandel (Mastbäume ꝛc. werden über die Drewenz nach der Weichsel geflößt).

39. Liebemühl, kleine Stadt mit 1222 E., an der Liebe, in waldiger Gegend. 1 Kirche, 1 Schloss (1337 erb.), Ackerbau und bürgerliche Gewerbe.

40. Saalfeld, 1328 erb., mit 1651 E., auf einer Anhöhe am Mäwingsee. 1 ev. K., 1 h. Stadtsch. — der Ort gesund. Ackerb., Fischer., Gärber. — Nicht fern davon westl.

Preuß. Mark, Flecken mit 1 K. und 1 alten Schlosse (tiefer Brunnen) in angenehmer Gegend.

41. Deutsch Eilau, kleine Stadt an der Südspitze des Geserichsees und am Eilenzfl., 1336 erb., mit 1628 E., 1 alten Kirche.— Gärberei, Tuchweberei, Ackerb., Handel.

42. Neumark, kl. St., 1325 erb., mit 1188 E., an der Drewenz, 1 kath. K, 1 ev. Beth. — Ackerb., bürgerl. Gewerbe. Nahebei das Kloster Lonk — Ablass — Markt.

43. Kauernick, Städtchen mit 565 E. an d. Drewenz. Dabei Dorf und Amt Lonkorreck.

44. Gurzno, seit 1385 aus einem Flecken zur Stadt erhoben, mit 976 E., an einem kleinen See — Ackerbau.

45. Straßburg, Kreisstadt mit 2585 E., an der Drewenz — altes Schloss (1285 erb.) — 2 Kchn., 1 Klost. — Ackerbau, Gewerbe, Handel. — Neben dem alten Schlosse erbaute die schwedische Prinzessinn Anna ein neues Schloss, nachmals Sitz eines Domainenamtes.

46. Gollub, Städtchen an der Drewenz auf der poln. Gränze mit 1750 E., 2 Kchn., 1 alten Schlosse (1300 erb.). Eine Brücke über d. Drewenz führt nach dem poln. Städtchen Dobrzyn — Ackerbau, Getreide- und Holzhandel ꝛc. — 3½ M. die Drewenz abwärts Kchd. Leibitsch mit Zollamt, Kupferhammer und Papiermühle.

47. Schönsee oder Kowalewo, Städtchen, 1303 erb., mit 588 E., 1 kath. K. — Trümmer des alten festen Ordensschlosses — Ackerbau.

48. Briesen (oder Friedeck), Ackerstädtchen, 1311 erb., mit 1100 E., an 2 Seen. Ehedem ein festes Schloss.

49. Kulmsee, zwischen Weichsel und Drewenz, an einem Landsee, mit 1185 E. — Ackerbau. — Schöne Domkirche 1251 erb., 1422 neu erbaut, bischöfl. Schloss.

§. 35. c) Die wichtigsten Orte im Ossagebiete.

50. Freistadt, Städtchen mit 1157 Einw. auf einem Berge an einem See. Nahebei die schönebergischen Güter mit dem Dorfe und Schlosse Schöneberg, die herzogswaldeschen, langenauschen Güter.

51. Bischofswerder, kl. Stadt, 1325 erbaut, mit 1029 E. an d. Ossa — Ackerb., Tuchweb. u. a. Gewerbe.

52. Lessen, 1328 erb., mit 1285 E., ehedem einem festen Schlosse — Ackerbau. Dabei Roggenhausen, großes Dorf, mit einem alten Schlosse und 1 Kirche.

53. Rheden, kl. Stadt mit 981 E., 3 Kirchen, dabei das alte Schloss (1234 erb.), jetzt Sitz des Domainenamtes. Dabei Kirchdorf Rehwalde mit 1 Kloster, jetzt einer Verpflegungs- und Besserungsanstalt für kath. Geistliche. Jablonowo Kchd. mit starken Vieh- und Pferdemärkten. Zwischen Rheden und Graudenz das Amt Engelsburg mit 1 alten Schlosse (1237 erb.)

54. Garnsee, offnes Städtchen, aus einer Straße bestehend, mit 900 E. — Ackerbau, Brauerei u. a. Gewerbe.

§. 36. d) Die wichtigsten Orte im Gebiete der Liebe.

55. Rosenberg, Kreisstadt, 1319 erb., mit 1295 E. — an einem See — Ackerbau. Husaren in Garnison. Dabei die Güter Gr. Belschwitz mit ausgedehnter Schaafzucht, und Finkenstein mit einem schönen Schlosse, hübscher Kirche, großem Garten, in freundlicher Gegend. Finkensteiner Bier bekannt.

56. Riesenburg, mit 2722 E., auf einem Berge an einem See — 2 Kchn., eine von Friedrich Wilhelm I. angelegte Wasserleitung. Kürassiere in Garnison. — Ackerbau, Obstbau, Viehzucht ꝛc. Dabei die Kirchdörfer Riesenkirch und Riesenwalde.

57. Marienwerder, Hauptstadt des Regierungsbezirkes, gegen 1240 angelegt, mit 5060 E., auf einer Anhöhe mit trefflicher Aussicht über die angränzende Niederung, an der Montau (Liebe), welche durch den sogen. Vorflutskanal mit der alten Nogat verbunden ist. Freundlicher Ort mit der großen Kathedrale (1255 angelegt — 268′ l., 80′ b., 70′ h.), einem alten Schlosse, darin das Gefängniss, (der Danziger genannt), Sitz der Regierung, des Oberlandesgerichts von Westpreußen, der Generallandschaft ꝛc. — 1 Gymnasium, 1 Anstalt für blinde Krieger mit dem Luisium (für Soldatenw. und Töchter) 1 Handwerksschule. — 1440 Städtebund geschlossen — 1709 Zusammenkunft Friedrichs I. mit dem russ. Kaiser Peter I. Dabei die marienwerderer Niederung, durch Dämme geschützt, sehr fruchtbar — viel Obst- und Tabaksbau — Viehzucht — 16 Dörfer, darunter ein Kirchdorf Nebrau. Bei Kurzebrack 1 Schiffbrücke über die Weichsel.

§. 37. e) Die wichtigsten Orte im Gebiete des Drausen — seiner Zuflüsse und seines Abflüsses.

58. Stuhm, Städtchen mit 956 E., in berg. Gegend zwischen 2 Seen; 2 Kirchen, 1 Schloss im 13. Jahrh. erb.

— 3 mal am Donnerstage vor Pfingsten abgebrannt — an diesem Tage kein Feuer in der Stadt angemacht. Dabei das Kchd. Stuhmsdorf, Waffenstillstand zw. Schweden und dem Kurfürsten Georg Wilhelm 1635. Ein Stein mit der Jahrszahl auf dem Felde zum Andenken.

59. Christburg, mit 2183 E., 2 Kchn., 1 Kloster, an der Sorge. — Ackerbau, Bierbrauerei ꝛc. — Altes Schloss, sonst Sitz des Ordens-Trappiers. Dabei Amt und Dorf Dollstädt — gutes Bier — prökelwitzer Güter. — Kirchd. Blumenau in angenehmer Gegend, Reichenbach, Hirschfeld.

60. Preußisch-Holland, Kreisst. mit 3132 E., auf einem hohen Berge an der Weeske — schöne Aussicht — 1 Kirche mit guter Orgel, 1 altes Schloss (mit der reform. Kapelle) — Wasserleitung — Umgegend fruchtbar. — Soll 1290 von vertriebnen holländischen Edelleuten angelegt sein; seit 1297 Stadt. Früher reichte der Drausensee bis zum Berge. Dabei die Kirchdörfer Grünhagen, Kahlau, Quittainen mit einem Armenstifte, Gr. Thierbach, Hermsdorf.

61. Elbing, die dritte Stadt in Preußen, in fruchtbarer, reizender Gegend, ¾ M. vom frischen Haffe, 13 M. von Königsberg, 11¾ M. von Danzig entfernt, am Elbingflusse, mit 17761 E. — 1237 durch Hermann Balk gegründet — Hanseestadt mit lübischem Rechte (weil die Einwohner meist aus Lübeck stammten). Unter polnischer Herrschaft sank der Wohlstand, hob sich aber seit der preußischen Herrschaft 1772 — bedeutender Handel und Schiffbau — liegt jetzt darnieder. 9 evang. Kirchen, 1 Mennonitenkirche, 1 Synag., 1 Gymnasium, mehrere andere Schulen, 5 Hospitäler u. a. treffliche Armenanstalten (ein Engländer Richard Cowle, der hier lebte, vermachte diesen Anstalten ein großes Vermögen) — Fabriken: Tabaks-, Seifen-, Lichtfabriken, Zuckersiederei, Vitriolfabrik, Cichorien-, Leder-, Weedaschen-, Essig-, Stärke- u. a. Fabriken. Die Stadt, ziemlich regelmäßig erbaut, zerfällt in die Altstadt, Neustadt, die Speicher, (auf einer Insel), 3 innere und 11 äußere Vorstädte. In der Umgegend sehr hübsche Spazirgänge. Man theilt die Umgegend in die elbinger Niederung, mit deutschen Einw., und vielen Mennoniten darunter — Viehzucht — Butter, Käse, Obstbau. Die Höhe, mit hübschen Gegenden und den Dörfern: Lenzen Kchd., dabei die lenzner Berge mit schöner

Aussicht — Preuschmark, Kchd. in romantischer Gegend mit einer sehr alten Kirche = das alte Dorf Weklitz mit einem hohen bewaldeten Berge in der Nähe (Heiden- oder Schlossberg), auf dem 1 alte Preußenburg stand — Cadienen bei Lentzen in romantischer Gegend im Walde, mit einem ehemaligen Bernhardinerkloster.

62. Tolkemit, Städtchen am Haff mit 1608 E. — Fischerei, bes. Störfang, Holzhand., Töpfer., Droßelfang.

§. 38. f) Die wichtigsten Orte im Gebiete der Nebenflüsse, welche durch den Narew und Bug in die Weichsel gehen.

63. Olezko oder Marggrabowa (gewöhnlich nach dem Namen des Schlosses Olezko genannt), Kreisstadt, 1560 vom Markgraf. Albrecht zum Andenken an eine mit dem Könige von Polen Sigismund August gehaltne Unterredung erbaut, mit 2490 E. — größester Marktplatz in Preußen (12 kulm. Morgen). — Ackerbau.

64. Lyk, Kreisst. am Lykflusse und Sommansee, 1435 erb., in einer langen Straße bestehend, mit 2945 Einw., 1 Schloss auf einer Insel im See, 1 Gymnasium — Ackerbau, Handel und allerlei bürgerliche Gewerbe. — Prostken an der poln. Gränze. Schlacht 1656.

65. Bialla, 1722 zur Stadt erhoben, mit 1120 E. — Flachsbau. — In der Nähe das Kchd. und Amt Drygallen, und das Dorf Andreaswalde, ehedem mit einer Kirche der Socinianer.

66. Arys, kleine Stadt am Arysse, mit 1150 E. — Ackerbau und Fischerei.

67. Rhein, Städtchen am talter Wasser, mit 1038 E., 1 Schloss, Sitz des Landrathsamts für den lötzner Kreis. — Ackerbau, Fischerei.

68. Nikolaiken, südl. von Rhein am talter Wasser, über das hier eine Brücke führt, seit 1722 Stadt, mit 1981 E. — Leinweberei, Fischerei. Bei der Stadt eine Eisengießerei. — Im benachbarten Spirdingsee 2 Inseln: Spirdingswerder, darauf 1 Dorf mit 21 Einw., und Teufelswerder, auf der Friedrich II. eine kl. Festung: Fort Lyk anlegte — später abgebrochen — Gespenstermärch.

69. Johannisburg, Kreisstadt, seit 1645 zur Stadt erhoben, mit 2040 E., am Flüsschen Pysch, das aus dem Warzausee kommt — Name vom Schlosse (1346 erb.) — Fischfang, Getreide- u. Holzhandel und bürgerl. Gewerbe.

— Unterredung zw. Friedrich I. als Kurfürsten mit dem Polenkönige August II. 1698. — König Stanislaus einige Zeit auf der Flucht hier. In der Nähe beginnt die johannisburger Haide. In dieser liegt

das Eisenhüttenwerk Wondolleck an der Gränze, 1805 angelegt — liefert Gusseisenwaaren und Stabeisen. — Dlottowen, zur Zeit der Cholera eine Quarantaineanstalt — Leiche des Feldmarschalls Diebitsch.

70. Ortelsburg, Kreisst. an einem See, mit 1477 E., seit 1669 Stadt, — 1 Schloss — Ackerbau. Dabei das Kchsp. Friedrichshof, eines der bevölkertsten Kirchspiele in der Provinz.

71. Passenheim, 1336 von den deutschen Einwanderern erb., zw. dem Kalben- und Leleschsee, mit 1069 E. — Ackerb., Viehzucht — bekannte passenheimer Rüben.

72. Willenberg, seit 1724 Stadt, mit 1883 E., am Omuleff, nicht fern der poln. Gränze. In der Nähe der große Lattanabruch mit Kolonistenfamilien besetzt.

73. Neidenburg, im 14. Jahrh. erb., mit 2317 E., Kreisstadt, 1 altes Schloss — das Schlösschen, altes Gebäude. — Einw. treiben Ackerbau, Gärberei, Tuchmachen, Hutmachen ꝛc. In der Nähe auf dem Felde ein Stein, geschichtlich merkwürdig beim Einfalle der Tartaren 1656.

74. Soldau, 1306 erb. Stadt, an der Neide (von da ab Soldaufluss genannt) mit 1815 E. — Ackerb., Brauer., Tuchweberei, Handel. 1806 von den Franzosen erobert.

§. 39. Die wichtigsten Orte im Gebiete der Passarge und der andern kleinen Flüsse, welche ins Weichselhaff gehen.

75. Hohenstein, 1333 erb., mit 1102 E., in hoher, steiniger Gegend am Amelang — 1 Schloss — Ackerbau. In der Nähe die Quellen der Passarge und Alle.

76. Morungen oder Mohrungen, kleine Stadt, um 1327 gegründet, mit einem alten Schlosse (1279 erb.), Kreisstadt mit 2459 E. zwischen 2 Seen. Bei der Stadt das Schlösschen, von den Grafen Dohna erbaut — Herder, Willamow hier geboren. In der Umgegend Kirchdorf Hagenau, dabei der hohe Windmühlenberg mit schöner Aussicht.

77. Liebstadt, 1414 erb., mit 1 Schlosse, 1665 E., an einem Flüsschen — Tuch- und Leinweberei, Brauerei, Garn- und Leinwandhandel. In der Nähe gute Walker-

erde. Dabei Schloss und Gut Reichertswalde, Herzogswalde, Kirchdorf mit Kalkbrennereien.

78. Mühlhausen, Städtchen, 1356 erbaut, an der Donne mit 1392 E. — Bier und Töpferwaaren bekannt. Die Umgegend sehr romantisch. Südlich von hier liegen die großen Besitzungen der Grafen Dohna, nämlich Lauk, Kchd., Schloss mit hübscher Lage. Herrendorf Kchd. mit der ältesten Perlgraupenmühle in Preußen. Schlobitten, Hauptrittersitz mit schönem Schlosse und Parke. Schlodien, Rittersitz der schlodienschen Güter, hübsches Schloss und Dorf. Deutschendorf, Kchdorf., Sitz der gräfl. dohnaischen Gerichte. — Carwinden, 1 Schloss, dabei eine hübsche Kapelle. Hermsdorf, Kchd. zu Schlodien gehörig. Döbern Kchd., mit 1 Hospitale.

79. Frauenburg, 1297 erb. Stadt, am fr. Haffe und am Fuße des Domberges, mit 2021 E., einem schönen und reichen Dome (Kostbarkeiten, Gemälde) 1342 erb., Domkapitel aus 2 Prälaten und 8 Domherrn bestehend, den Ueberresten einer von Kopernikus angelegten Wasserkunst. Sitz 3er bischöfl. Gerichte. Die Baude bildet hier einen kleinen Hafen — Garn- und Holzhandel, Fischerei, Töpferei, Gärberei.

80. Braunsberg, ehemal. Hauptstadt des Ermelandes, jetzt Kreisstadt, 7¾ M. von Königsberg entfernt, an der Passarge, mit 7144 E. Die Altstadt, 1255 erb. und zu Ehren des Bischofs von Olmütz Bruno (der mit König Ottokar herkam) Braunsberg genannt, die Neustadt 1350 erb. — 3 kath., 1 evang. Kche., 1 kath. Gymnasium im Gebäude des ehemal. Jesuiterkollegiums, 1 Seminar für Geistliche, 1 Seminar für Schullehrer, 1 Kloster.

81. Wormditt, kl. Stadt im Ermelande, 1316 erb., am Flüsschen Drewenz, mit 2864 E., 2 Kchn., 1 Kloster, 1 Schloss. Hübsche Umgegend. — Ackerbau, Tuchweberei ꝛc. — Dabei das Kchd. Crossen mit einer Versorgungsanstalt für alte Geistliche des Ermelandes.

82. Mehlsack, 1326 erb. Städtchen im Ermelande, mit 2617 E., nördl. von Wormditt an der Walsch. 3 Kchn., 1 Schloss. — Ackerbau, Garn- und Leinwandhandel ꝛc.

83. Heiligenbeil, Städtchen mit 2468 E., am Flusse Jarft, an der Stelle eines altpr. Ortes. Ackerb., Brauerei, besonders kunstvolle Drechslerarbeiten in Wacholder. Häufige Feuersbrünste. Nicht fern davon Kchd. Bladiau.

§. 40. Die wichtigsten Orte im Pregelgebiete.
a) An den Quellflüssen des Pregels und am Pregel selbst.

84. Pillkallen, 1724 aus einem Dorfe zur Stadt erhoben, jetzt Kreisst. mit 1579 E. — Ackerbau, Brauerei, Verfertigung wollner Handschuhe ꝛc.

85. Stallupönen, 1722 angelegt. Städtchen, Kreisst. mit 2570. E. — Ackerb., Viehzucht, Viehhand. — Hauptzollamt. Nicht fern davon Kirchd. Kattenau, hoch gelegen, treffliche Aussicht — alte Schanze. —

Trakehnen, Hauptgestütamt der Provinz, von Friedrich Wilhelm I. 1732 angelegt, Sitz des Landstallmeisters, am Flüsschen Rudup. Dazu 8 Vorwerke, die wie das Gestütamt trefflich gebaut und eingerichtet sind. Die Gegend gleicht einem Garten. — Wichtigkeit für die Veredlung der Pferdezucht in Preußen. Remonteankauf in der Provinz seit 1788, für den früher viel Geld außer Landes ging. Dabei Kirchdorf Entzuhnen.

86. Gumbinnen, Hauptst. des Regbez. Gumbinnen, durch Friedrich Wilhelm I. 1724 angelegt, regelmäßig gebaut, 15½ M. von Königsberg, an der Pissa, mit 6023 E. — Sitz der Regierung, Intellig.- u. Addreß-Comtoir, 2 Buchdruckereien, Friedensgesellschaft, 1 Gymnasium, 1 Bürgerschule, 1 Mädchenschule, 1 Krankenanstalt, 1 Hebammenbildungsanstalt ꝛc. Gebäude: Regierungsgebäude, Rathhaus, 3 Kirchen, Hospital für Salzburger. Die Umgegend ist eben, aber fruchtbar und gut angebaut. In der Nähe Thuren, früher mit einer Heilquelle, die Kirchdörfer Walterkehmen und Nemmersdorf und das Schullehrerseminar Karalene.

87. Goldapp, Kreisst., 1570 aus einem Marktflecken zur Stadt erhoben, am Goldappfl. mit 3491 E., 2 Kchn., 1 Bürgerschule — Ackerbau, Viehhandel, Methbrauerei, Gärberei; golldapper Kringel — öftere Feuersbrünste. Dabei der hohe Berg (570′ hoch). 1½ M. nördlich Dorf Kiauten mit 1 Papierm., 1 Eisenhütte u. 1 Kupferham.

88. Lötzen, Kreisst., 1589 durch den Markgr. Albrecht Friedrich zur Stadt erhoben, am Löwentinsee mit 1661 E., 1 alt. Schlosse, 1 Kirche — Ackerbau, Töpferei, Fischerei, Leinwandhandel ꝛc.

89. Angerburg, Kreisst., 1571 angelegt, am Ausfl. der Angerapp aus dem Mauersee, mit 2786 E., 1 Schloss, 1 Schullehrerseminar für poln. Schullehrer mit einer Taub-

stummenschule — Landschaftsdirektion. — Ackerbau, Fischerei, Holzhandel, Wollweberei. Geburtsort Helwings. In der Umgegend am Mauersee das Gut Steinort.

90. Darkehmen, Kreisst., seit 1725 Stadt, mit 2304 E. an der Angerapp. Viele Kolonisten, auch in der Umgegend — Ackerbau, Getreidehandel, Gärberei, Wollweberei.

91. Insterburg, Mittelstadt am Zusammenflusse der Angerapp und Inster (Pregel), 12 M. von Königsb. entf., 1572 angelegt, mit 7338 E., 1 Schlosse, 1 Bürgerschule, 1 Mädchenschule — Sitz des Oberlandesg. von Litthauen. Die Strafanstalt aus Ragnit wird hieher verlegt. Marstall des Landgestüts — Handel, Brau- und Brennerei, Weberei ꝛc. Nahebei das Amt Georgenburg in angenehmer Gegend mit einem alten Schlosse. Den Pregel abwärts liegen die schönen und trefflich angebauten fürstlich dessauischen Besitzungen, 1721 vom Fürsten v. Dessau angekauft. Die Hauptorte der Herrschaft sind: Gr. Bubainen am Pregel, mit bedeutenden Mühlwerken; Norkitten am Einflusse der Auxinne in den Pregel, Kirchd., Hauptsitz der Güter mit einem herrschaftl. Schlosse; Hopfenau mit bedeut. Hopfenanpflanzungen. — Südw. von Norkitten das Dorf Gr. Jägerndorf, 1757 Schlacht (Preußen von den Russen geschlagen).

Auf der Nordseite des Pregels den gen. Orten gegenüber: Saalau, Kirchdorf und Amt mit 1 Schlosse; dabei die Dörfer Gr. und Kl. Ponnau, ehedem mit Salzquellen.

92. Wehlau, Kreisstadt, 1336 vom Orden gegründet, am Einflusse der Alle in den Pregel, mit 3239 Einw. — lange Brücke über den Pregel — Pferdemärkte — 1657 Frieden zwischen Preußen und Polen — Ackerbau, Handel, bürgerl. Gewerbe. Dicht bei der Stadt die sehenswerthen pinnauschen Mühlenwerke, von der Alle getrieben. Nahebei Thalenen mit 1 Kupferh.; Sanditten, gräfl. schliebensches Schloss, Hauptsitz bedeutender Güter.

93. Tapiau, seit 1722 Stadt, mit 2574 E., am Pregel, aus dem die Deime abgeht. Hier stand schon vor 1265 das altpr. Schloss Sugurbi; das jetzige Schloss, auf dem Herzog Albrecht starb, ist später erbaut. — Landarmen-Verpflegungs-Haus — großes Magazin.

94. Königsberg, Hauptstadt von Preußen, 1255 erbaut und dem Könige Ottokar von Böhmen zu Ehren so genannt. Die erste Stadt ward auf dem Steindamme ange-

legt, dann aber nach der Zerstörung durch die Preußen in der jetzigen Altstadt. 1300 erhielt der Löbenicht, bis dahin ein Dorf, Stadtgerechtigkeit; 1327 ward der Kneiphof (Kneipab) auf einer Insel angelegt; also bestanden 3 Städte neben einander. 1457 wurde K. Residenz der Hochmeister, und 1525 der Herzoge Preußens (daher die Benennung: Haupt- und Residenzstadt). 1525 Reformation. 1657 Feste Friedrichsburg angelegt. 1724 wurden die 3 Magistrate und Gerichte der 3 Städte vereinigt. — Oftere Feuersbrünste. — Eigenthümliche Sitten waren: das Umhertragen der langen Wurst der Fleischer am Neujahrstage, und der großen Stritzel der Bäcker am 3 Königstage, das Vogelschießen u. a. — Die Stadt gehört theils zu Samland (nördl. v. Pregel), theils zu Natangen (südl.), sie erhält Wasserzufluss durch den Oberteich (eine alte Wasserleitung, der Land- und Wirrgraben, führt ihm das Wasser zu), welcher den Schlossteich, eine Hauptzierde der Stadt, bildet. Um die Stadt ein Wall 1¾ M. lang — 7 Thore und 2 Wasserthore (litthauischer und holländischer Baum) — 7 Brücken über den Pregel, 1 über den Schlossteich. Zahl der Einwohner 62375, der Gebäude 6377, darunter 21 Kirchen und Bethäuser. Die Hauptstadttheile sind: 1) das Schloss, 1255 erb., die verschiednen Flügel stammen aus verschiedner Zeit; — Sitz des Oberpräsidenten, des Consistoriums, der Regierung, des Oberlandesgerichts ꝛc. — Die Schlosskirche, in welcher Friedrich I. zum Könige gesalbt wurde, darüber der 265′ lange, 57′ breite Moskowitersaal. Vor dem Schlosse die von unserm Könige errichtete Bildsäule Friedrichs I. — 2) Die Altstadt, der älteste Stadttheil — Rathhaus. Die schöne Pfarrkirche ward 1826 abgebrochen. — 3) Der Kneiphof (auf Sumpfboden stehend) mit dem 1332 durch den Hochmeister Lutherus v. Braunschweig erbauten Dome (schöne Orgel, fürstliche Särge), dem Rathhause, der zierlichen Börse. — 4) Der Löbenicht mit dem großen löbenicht. Hospitale und Irrenhause. 5) Die Schlossfreiheiten, nämlich a) die Burgfreiheit mit der französischen Straße, der ansehnlichen Burgkirche, dem Paradeplatze (ehedem Königsgarten), auf dem das Schauspiel- und das Exerzierhaus; b) der Tragheim, früher ein Dorf, mit 1 Kreuzkirche; c) der Rossgarten mit dem kronprinzl. Hause, dem großen Militairlazareth, 1 Kirche mit schönem Kirchhofe; d) die neue

Sorge mit der Königsstraße (in welcher die französisch-reform. Kirche und die k. Bibliothek); e) der Sackheim mit 2 Kirchen, der sackheim. und kathol., dem k. Waisenhause. 6) Die altstädt. Freiheiten, wozu der Steindamm mit der ältesten Kirche der Stadt, der polnischen; der neue Rossgarten mit 1 Kirche, der Sternwarte, dem botanischen Garten, Museum, Klinikum. 7) Die kneiphöf. Freiheiten, wozu die Vorstadt, die Feste Friedrichsburg, der Philosophengang, der Haberberg mit den Artilleriegebäuden und 1 Kirche. — Die Stadt ist unregelmäßig gebaut und enge — viele Gärten auf den Freiheiten. — Vor dem steindammer Thore die Hufen. — Beschäftigung der Einw.: Handel, Fabriken [Zuckersiedereien, Seifensiedereien, Tabaksfab., Oelraffinerieen, Hutfab., Tuchfab., Cichorienfab., Brauereien (löbenichtsches Bier), Brennereien, Webereien ꝛc.]. — Die Behörden, welche hier ihren Sitz haben: das Oberpräsidium, das General-Commando des 1sten Armeekorps, das Consistorium und Provinzial-Schul-Collegium, die Regierung, das Tribunal und Oberlandesgericht, das Commerzien- und Admiralitätskollegium, die General-Landschafts-Direction, die ostp. Landschaftsdirection, das Polizeipräsidium, das Hofpostamt, der Magistrat, Stadtgericht u. s. w. — Wohlthätige Anstalten und Stiftungen: außer 2 Hospitälern, 1 Blindeninstitut, Krankenanstalt, Armenhaus und viele Privatstiftungen. Lehranstalten: die Hochschule oder Universität, 1544 von Herz. Albrecht gest., 3 Gymnasien, 2 höhere Bürgerschulen, 1 höhere Mädchenschule, 1 Waisenhaus verbunden mit 1 Schullehrerseminare, 1 Taubstummenanstalt, 27 Volksschulen, Kunstschule ꝛc. Königsberg ist Geburtsort Kants, Hamanns, Borowskis, Hagens, Werners, Reichardts. — Kunststraßen führen nach den meisten Richtungen.

Die Umgebungen der Stadt sind in der nächsten Nähe nicht schön, in einiger Entfernung werden sie angenehmer. So auf der Südseite des Pregels in Natangen: Jerusalem, Neuendorf, Steinbeck, Friedrichstein, Löwenhagen, Barten, Ottenhagen. In Samland desgleichen.

§. 41. b) Die wichtigsten Orte zwischen Pregel und Deine (in Samland.)

Auf dem nördl. Pregelufer Kirchd. Arnau in freundl. Gegend mit einer alten Kirche. Dabei das hübsche Gut

Fuchshöfen. Von Tapiau nordwärts romantische Ufer der Deime, wo das Kirchdorf Goldbach.

95. Labiau, seit 1642 Stadt, aus einer Straße bestehend, mit 3157 E., an der Deime — altes Schloss — 2 Kettenbrücken — Ackerbau, Fischerei, Gärberei, Töpferei. Zwischen Labiau und Königsberg das Amt und Dorf Caymen mit altem Schlosse.

N. von Königsb. Kchd. Neuhausen in schöner Gegend mit einem Schlosse, der Familie des Grafen Bülow von Dennewitz gehörig. — Quednau Kchd., dabei ein Sandberg, auf dem früher eine dem h. Jacobus geweihte Kirche stand, ein Wallfahrtsort der Schiffer. — Trutenau Dorf 1½ M. von Königsb. mit einer Papiermühle und Fabrik von Pressspänen — dabei gute Torfbrücher. — N. östl. davon Schaken mit der schakenschen Witt, Fischerd. am. k. Haffe, Ueberfahrtsort nach Memel. — Rudau Kchd., 1370 Schlacht zw. d. Orden u. d. Litthauern; der Ordensmarschall Schindekopf fiel — rudausche Säule. Kranz Dorf, Badeort am Beginn der kur. Nerung. — Längs der samländ. Nordküste liegen die Orte: Rantau, Neukuhren, Rauschen, Warnicken, Gr. u. Kl. Kuhren mit vielen schönen Partieen. Brüsterort (141′ hoch), Landspitze mit 2 Seeleuchten oder Baken wegen des Steinriffs. — Längs der samländ. Westküste, der eigentl. Bernsteink., liegen Dirschkeim, Gr. Hubnicken, Palmnicken, Tenkitten, dabei die Ruinen der Adalbertskapelle (Adalbert von Prag, der Apostel der Preußen, soll hier 997 ermordet sein). — Lochstädt, Schloss am fr. Haffe, 1264 erb., wohl erhalten, mit schöner Aussicht. Heinrich Reuß v. Plauen starb hier 1429. — Südl. davon Kchd. Alt-Pillau, dabei der Schwalkenberg, 92′ hoch, mit der Landmarke (ein Gebäude, das den Schiffern bei Tage von der See her als Merkzeichen dient).

96. Stadt und Festung Pillau, auf der Spitze der Landzunge, 6½ M. von Königsb. Die Festung 1626 von Gustav Adolph angelegt; die Stadt war bis 1725 Marktflecken. Regelmäßig gebaut, freundlich und lebhaft — Hafen und Schlüssel von Königsb. — Die Einw., 3929 an der Zahl, treiben Schiffbau, Schiffahrt, Handel. — Leuchtthurm, rund mit einer schönen Kuppel, 100′ hoch, 1 Kche., 1 Schiffahrtsschule. Die kl. Festung schützt d. Eing. durchs Tief. — Verbindung über Haff mit Kgsb. durch d. Bierböte.

97. Fischhausen, Kreisst. mit 1504 E., früher Schönwick genannt vom alten Schlosse, dann Bischofshusen, Bischhausen, Fischhausen geheißen, als Sitz der samländ. Bischöfe. — Zwischen hier und Kgsb. ist die kapornsche Haide, darin der Vierbrüderkrug mit d. Vierbr.säule. Im Innern Samlands: Medenau, großes Kirchd. in reizender Gegend. 1255 siegte hier Ottokar über die Preußen. — Der Galtgarben (ehedem Rinauer-Berg gen.), 353 Fß. über der Ostsee, mit dem 1818 zum Andenken an die Kriegsjahre 1813—15 errichteten Kreuze aus Gußeisen und trefflicher Aussicht. Dabei Kchd. Kumehnen. — Thierenberg Kchd. — Germau Kchd. mit einer alt. Kirche und schöner Orgel. Dabei der Hausenberg 250′ h. — St. Lorenz Kchd. — Pobethen Kchd. mit freundlicher Kirche und Ruinen eines alten Schlosses in angenehmer Gegend. — Kchd. Wargen an einem kl. See. — Judit-ten ¾ M. von Kgsb., früher Wallfahrtsort. — Schloss Holstein an der Mündung des Pregels ins Haff.

§. 42. c) Die wichtigsten Orte im Gebiete der Alle.

Lahna Kchd., 566 Fß. über dem Meere — in der Nähe die Quellen der Alle.

98. Allenstein, Kreisst. im Ermelande, 1334 erb., mit 2808 E., 1 Schlosse, 3 kath., 1 luth. Kirche. — Ackerbau, Garnhandel, Töpferei, Gärberei.

99. Bischofsburg im Ermelande, 1395 erbaut, mit 2077 E. — Ackerbau, Garnhandel, bürgerl. Gewerbe.

100. Wartenburg im Ermel., 1364 erb., mit 2275 E., 1 Schloss, 2 Kirchen, 1 Kloster, jetzt zur Strafanstalt eingerichtet — Ackerbau, Garn- und Leinwandhandel ꝛc.

101. Gutstadt im Ermel., 1325 erb., mit 3141 E., in angenehmer Gegend an der Alle. 1 ev., 2 kath. Kchn. — Ackerbau, Tuch- und Leinweberei, Garnhandel, Brau- u. Brennerei. Dabei Dorf Schmolainen mit 1 Schlosse des Fürstbischofs von Ermeland.

102. Rößel, 1337 erb., Kreisst., mit 2708 Einw., auf schroffer Anhöhe, mit 1 alten Schlosse, auf dem die evang. Kche., 1 schönen kath. Pfarrkirche, 1 Progymnasium. — Ackerbau, Leinen- und Tuchweberei ꝛc. — 1807 große Feuersbrunst. Nahebei das schöne Kloster heilige Linde, Wallfahrtsort — schöne Kirche mit 2 Thürmen und hübschen Malereien — 2 bedeutende Märkte — viel Leinwand-

absatz. — 2 M. südlich von Rößel das Gut Bansen mit einer Badeanstalt.

103. Sensburg, 1348 erb. mit 2137 E., zum gumb. Regbez. gehörig, in angenehmer Gegend. Nahebei Kchd. Sehesten und das Gut Sorquitten mit Kalkbrenner.

104. Bischofstein, 1385 erb., im Ermel., mit 2514 E. — schöne Pfarrkirche, 1 evang. Bethaus — Ackerbau, Brau- und Brennerei, Gärberei, Garnhandel.

105. Seeburg, kl. Stadt im Ermel., mit 1900 E. — Ackerbau, bürgerliche Gewerbe.

106. Heilsberg, Kreisst. im 14. Jahrh. erb., mit 4216 E., an der Alle, ursprüngl. Hauptstadt des Ermelandes, mit einem bischöflichen Schlosse, das 1807 von den Franzosen verwüstet ist, 1 schönen kath. Pfarrk., 1 ev. Kche., 1 Nonnenkloster, 2 Schulen, Sitz des fürstbisch. Landvogteigerichts und der Superintendentur aller evang. Kirchen im Ermelande. — Ackerbau, Brauerei (heilsberger Bier bekannt), Weberei, Gärberei. Schöne Gegend. Der Kreuzberg, das Simserthal (Tuffstein).

107. Landsberg, seit 1335 Stadt, mit 1760 E., in hoher Gegend — Ackerbau, städt. Gewerbe. Nicht fern das Gut Wildenhof mit dem Hasenberge (607 Fß. hoch).

108. Bartenstein mit 3603 E. an der Alle, 1332 erb., 2 Kirchen, Bürgerschule.

109. Rastenburg, Kreisst. an der Guber, mit 3557 E., 1 Schloss (1329 erb.), 1 Gymnasium, Druckerei, — Jäger in Garnison — hochrothe Dächer — Ackerbau, städt. Gewerbe. — Dabei Kupferhammer Neumühl.

110. Schippenbeil (ehedem Scheppenpil d. h. Sitz der Richter genannt) kl. Stadt mit 2190 E., am Einflusse der Guber in die Alle. — Erbaut im 13. Jahrh. — Muthmaßlich war hier ein heil. Göttersitz Romove.

111. Domnau, Städtchen um 1400 erb., mit 1317 E. — bei der Stadt ein Schloss. — Ackerbau.

112. Friedland, 1312 erb. Städtchen mit 2283 E., an der Alle, Kreisst. — Schlacht am 14. Juni 1807 — Ackerbau, Gärberei, Weberei ꝛc.

113. Drengfurt, Städtchen im 13 Jahrh. erb., mit 1540 E., an der Omet, — Ackerb., Leinweberei, Färberei.

114. Barten, seit 1365 Stadt, an einem Nebenfl. der Omet, in angen. Geg., mit 1537 E. — Ackerb., Leinweb. ꝛc. In der Nähe Schloss Dönhofstädt mit schönen Anlag.

115. Nordenburg, 1405 erb., mit 2136 E., am Fl. Aschwön. Ackerbau.

116. Gerdauen, seit 1398 Stadt, Kreisst. mit 2096 E., an der Omet — Verein zur Verpflegung armer Kinder. — Bei der Stadt Altschloss und Neuschloss Gerdauen, den Grafen von Schlieben gehörig — Geburtsort v. Hippels. Ackerbau, Tuchweberei, Gärberei.

117. Allenburg, 1400 erb., mit 1651 E., an der Alle — Ackerbau, Brau- und Brennerei ꝛc. Nahebei Dorf Trimmau mit einer eisenhaltigen Quelle.

§. 43. d) Die wichtigsten Orte im Gebiete des Frisching.

Kirchd. Uderwangen, Kirchd. und Gut Tharau in schöner Gegend. Marktfl. Brandenburg an der Mündung des Frisching — ehedem ein festes Schloss (1267 erb. und zu Ehren der Markgrafen von Brandenburg benannt). Fischerei. — Dabei Pokarben, Gut, sonst Pokarwin od. Pokarwitz gen. — Herkus Monte schlug hier 1262 die Ritter.

118. Pr. Eilau, 1336 erb., Kreisst., mit 2064 E., am Pasmar — Ackerbau, Tuchweberei — 1 Schloss — Schullehrerseminar. Schlacht am 7. und 8. Febr. 1807. Dabei Kchd. Kl. Dexen in hoher Gegend, bis jetzt mit 1 Schullehrerseminare, das nach Eilau verlegt ist. — Glashütte Orschen im Stablack. Kirchd. Mühlhausen, 1½ M. von Eilau, mit einer alten Kirche und dem Begräbnisse der jüngsten Tochter Luthers Margaretha, die mit einem H. v. Kuhnheim verheirathet war. — Seminar.

119. Kreuzburg, kl. Stadt am Pasmar, mit 1678 E., in schöner Gegend, 1315 erb. Ruinen eines Schlosses (1240 erb.). — 1818 Feuersbrunst — Ackerb., Zwirnbereit.

120. Zinten, 1312 erb., mit 2069 E., am Stradick — Ackerbau. Nahebei Eisenhammer Naußeden und die Papiermühle Unter-Ecker.

Westl. von der Mündung des Frisching geht eine Halbinsel ins Haff, auf der Balga, Kirchd., mit den Ruinen eines alten Schlosses, das schon von den Preußen erbaut war (Honeda) — guter Rumbkohl.

§. 44. Die wichtigsten Orte im Memelgebiete.

121. Schirwind, 1725 erb., mit 1075 E., an der Scheschuppe — Ackerbau, Handel, städt. Gewerbe. Gegenüber die poln. Stadt Neustadt.

Schmalleningken, Dorf am Einflusse der Memel in

Preußen — Hauptzollamt. — Kchd. Wischwill am nördl. Memelufer mit 1 Papiermühle, 1 Kupferhammer. —

122. Ragnit, seit 1722 Stadt, Kreisst. mit 2615 E. — altes Schloss, zur Strafanstalt benutzt, Badeanstalt. — Ackerbau, Handel, städt. Gewerbe. Die Gegend wohl angebaut und schön — Obstbau. Nahebei am Memelufer Tussainen, Gut, und Ober-Eißeln, in reiz. Gegend.

123. Tilse, Hptst. Litthauens, Kreisst. mit 11144 E., 15¾ M. von Königsb., 9 M. von Gumbinnen entfernt, an der Memel. 1 altes Schloss (Tilsit genannt), 4 Kchn., 1 Gymnasium, Pontonbrücke über die Memel, große Kaserne, — 1807 9. Juli Friede zw. Preußen, Russland, Frankreich — Handel, besonders nach Memel; Brauerei (Bier bekannt); Schuhmacherei (die tilsr. Schuhmacherarbeiten sind gesucht); Gärberei, Weberei ꝛc. Die Umgegend wohl angebaut. Dabei der Engelsberg, die kath. Kapelle Drangowski, das Dorf Splitter (1679 Sieg über die Schweden) — Rombin 185 Fß. über dem Meere, ehedem heil. Berg. — Zwischen Tilse und Königsb. Kunststraße. Westlich die fruchtbare tilsener Niederung von Russ und Gilge durchströmt, mit den Orten: Heinrichswalde, Kirchd. und Kreisort, Neukirch Kirchd., Lappienen Kchd., Kaukehmen Mktfl. und Kirchd., Rautenburg gräfl. Schloss, Russ Mkfl. und Kirchd., Vorhafen von Memel.

Im Süden der Memelniederung das Kchd. Skaisgirren, Kchd. Popelken, Dorf und Amt Mehlauken — Baumwald.

Im Norden der Memelniederung Kirchd. Koadjuthen an der russ. Gränze, Kchd. Werden, Mkfl. Heidekrug, Kreisort, an der Schiesche. — Prökuls, Kchd. nicht fern von Memel.

124. Memel, Handelsstadt und Hafen, die nördlichste Stadt des preuß. Staats, 1252 vom Orden gegründet, mit 7734 E., an der Mündung der Dange in die Ostsee und an dem Tief, welches das kur. Haff mit der Ostsee verbindet, in sandiger Gegend, 20 M. von Kgsb. entfernt. — Handel mit Holz (sehr bedeutend nach England hin), Getreide, Flachs ꝛc., Brauerei, Brennerei ꝛc. — Die Stadt wird getheilt in die Altstadt, Friedrichstadt und Neustadt — 4 Kchn., 1 höh. Bürgerschule, 13 Sägemühlen — Schiffswerfte — Leuchtthurm. — Den Hafen für 300 Schiffe bildet

theils

theils das Seetief, theils die Dange. — Geburtsort Simon Dachs. Die Umgegend öde, außer an der Dange. An der russ. Gränze Kchd. Krottingen, und das nördlichste Dorf im preuß. Staate Nimmersatt.

Auf der kurischen Nerung merken wir die Orte: Schwarzort Kchd. — Nidden von hohen Sandhügeln umgeben. — Pillkoppen Fischerd. Der Berg Pillekop dabei, einst Opferberg der heidnischen Bewohner. Rossitten, auf einem fruchtbaren Landstriche mitten in der Sandwüste, Kchd. — Ehedem stand hier eine Burg. — Sarkau am Südende der Nerung.

Zweiter Theil.

Das Königreich Preußen als Theil des preuß. Staates.

§. 45. Vorbemerkungen.

Der ganze preuß. Staat enthält 8 Provinzen mit 5062 □M. und 13,038960 Einwohnern. — Jede Provinz ist in Regierungsbezirke getheilt.

	Reg.-Bez.	
1. Preußen	Königsberg, Gumbinnen, Danzig, Marienwerder	1178 □M., 1,989608 E.
2. Posen	Posen, Bromberg	536 □M., 1,046480 E.
3. Brandenburg	Potsdam, Frankfurt	731 □M., 1,537123 E.
4. Pommern	Köslin, Stettin, Stralsund	567 □M., 888631 E.
5. Schlesien	Breslau, Oppeln, Liegnitz	742 □M., 2,424967 E.
6. Sachsen	Magdeburg, Merseburg, Erfurt	460 □M., 1,427797 E.
7. Westphalen	Minden, Münster, Arnsberg	367 □M., 1,242452 E.

8. Rheinprovinz { Düsseldorf, Köln, Koblenz, Trier, Achen } 480 □M., 2,223687 E.

Preußen ist eine erbliche Monarchie. Recht der Erstgeburt. Der älteste Sohn des Königs ist der Kronprinz. Der König bekennt sich zur evangel. Kirche; er ist der 16te Regent aus der Linie der Hohenzollern, der 5te König von Preußen.

Friedrich Wilhelm III., geb. 3. Aug. 1770, König seit 1797; vermält mit der Königinn Luise, welche 1810 starb. Seine Kinder sind: 1) Friedrich Wilhelm, Kronprinz, geb. 15. Okt. 1795, vermält mit der Prinzessinn von Baiern, Elisabeth. 2) Prinz Friedrich Wilhelm Ludwig, geb. 1797. 3) Prinzessinn Friederike Charlotte, geb. 1798, Kaiserinn von Rußland. 4) Prinz Friedrich Karl, geb. 1801. 5) Alexandrine, geb. 1803, vermält mit dem Erbgroßherzoge zu Meklenburg-Schwerin. 6) Luise, geb. 1808, vermält mit dem Prinzen Friedrich der Niederlande. 7) Friedrich Heinrich Albrecht, geb. 1809.

An den königl. Hofstaat reihen sich gewisse Ehren- und Hofämter an, deren es auch in unsrer Provinz einige giebt, 1) der Landhofmeister (der Graf von Dönhof-Friedrichstein); 2) der Obermarschall (Regierungspräsident Graf v. Dohna-Wundlacken); 3) der Oberburggraf (Graf Dohna auf Schlobitten); 4) der Kanzler (Tribunalspräsident H. v. Wegnern).

Die wichtigsten Orden sind: 1) Der schwarze Adlerorden, d. 18. Jan. 1701 gestiftet, der höchste Orden. 2) Der rothe Adlerorden in 4 Klassen. 3) Das allgemeine Ehrenzeichen. 4) Das eiserne Kreuz für die Kriege 1813—15. — 2 Kl. 5) Das Militairehrenzeichen 2 Kl. 6) Die Denkmünze f. d. Kriegsj. 1813—15. 7) Medaille f. Rettung aus Lebensgefahr.

Die Staatsverwaltung.

An der Spitze steht der König als unumschränkter Alleinherrscher. Ein geheimes Kabinet steht ihm zur Seite. Die obersten Staats-Behörden sind:

1. Der Staatsrath. Der König führt den Vorsitz. Mitglieder sind die Prinzen nach ihrem 18ten Lebensjahre, die Staatsminister, Feldmarschälle ꝛc., die Oberpräsidenten,

wenn sie in Berlin sind. Gesetzentwürfe — Verwaltung und Verfassung.

II. Das Staatsministerium, besteht unter dem Vorsitze des Kronprinzen aus den Staatsministern.

III. Die Ministerien. Sie sind: 1. Das Ministerium der geistlichen-, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten in 3 Abtheilungen. 2. Das Minist. der auswärtigen Angelegenheiten. 3. Das Justizministerium. 4. Das Ministerium des Innern für Handel und Gewerbe. 5. Das Minist. des Innern u. der Polizei. 6. Das Kriegsministerium. 7. Das Minist. der Finanzen (Staatseinkünfte). — Dazu kommen noch das Generalpostamt, die Oberrechnungskammer, die Hauptverwaltung der Staatsschulden, die Seehandlung, die Verwaltung der Haupt- und Landgestüte, die Hauptbank in Berlin.

§. 46. Eintheilung unsrer Provinz.

Die Gränze zwischen Ost- und Westpreußen geht vom frischen Haff zwischen Frauenburg und Tolkemit, am Drausensee vorbei zum Geserichsee, bei Löbau vorbei an die poln. Gränze. Ostpreußen enthält 706 □M. und 1,229167 E., Westpreußen 472 □M. und 760441 E. — Beide Landestheile zusammen zerfallen in 4 Regierungsbezirke: 1) Regierbez. Gumbinnen 298 □M., 525000 E. — 1780 E. auf 1 □M.; 2) Regbez. Königsberg 408 □M., 704159 E. — 1862 E. auf 1 □M.; 3) Regbez. Danzig 152 □M., 315731 E. — 2133 E. auf 1 □M.; 4) Regbez. Marienwerder 319 □M., 444710 E. — 1400 E. auf 1 □M.

Jeder Regierungsbezirk ist in Kreise getheilt.

I. Regierungsbezirk Gumbinnen.

16 Kreise mit 19 Städten.

1. Heidekrug, ohne Stadt — Marktfl. Heidekrug — 5 Kirchspiele — darunter Werden, Russ.

2. Niederung, ohne Stadt — Kreisort Kchd. Heinrichswalde — Kchd. Kaukehmen, Neukirch, Lappienen, Skaisgirren.

3. Tilse mit der Stadt Tilse — 4 Kirchsp.

4. Ragnit mit der Stadt Ragnit — Kchd. Wischwill, Schmalleningken.

5. Pillkallen mit 2 Städten: Pillkallen (Kreisst.) u. Schirwind — 7 Kirchsp.

6. Stallupönen mit der Stadt Stallup. — Dörfer Trakehnen, Kattenau.

7. Gumbinnen mit der Stadt Gumb. — Kchd. Walterkehmen, Nemmersdorf.
8. Insterburg mit 1 Stadt — D. Norkitten, Bubainen, Jägerndorf, Saalau, Georgenburg, Karalene.
9. Darkehmen mit 1 Stadt — 7 Kirchsp.
10. Angerburg mit 1 Stadt — 7 Kirchsp.
11. Goldapp mit 1 Stadt — 7. Kirchsp.
12. Olezko mit 1 Stadt — Kchd. Schwenteinen.
13. Lyk mit 1 Stadt — 9 Kirchsp.
14. Lözen mit 2 Städten: Lözen und Rhein (Kreisort).
15. Sensburg mit 2 Städten: Sensburg (Krsst.) u. Nikolaiken, Kchd. Sehesten, Sorquitten.
16. Johannisburg mit 3 Städten: Johannisburg (Krsst.), Bialla, Arys — Kchd. Drygallen.

II. Regierungsbezirk Königsberg
20 Kreise mit 48 Städten, 5032 Dörfern ꝛc.

1. Memel mit 1 Stadt — Kchd. Krottingen, Schwarzort, Prökuls.
2. Fischhausen mit 2 Städten: Fischhausen (Krst.), Pillau — Kchd. Germau, Lochstädt, Medenau, Pobethen, Wargen, Thierenberg, Lorenz.
3. Stadtkr. Königsberg, die Stadt u. meh. Güter ꝛc.
4. Landkreis Königsberg, ohne Stadt, Kchd. Arnau, Neuhausen, Quednau, Schaken, Juditten, Steinbeck, Löwenhagen, Ottenhagen.
5. Labiau mit 1 Stadt — Kchd. Popelken, Caymen.
6. Wehlau mit 3 St.: Wehl. (Kst.), Tapiau, Allenburg.
7. Gerdauen — 2 Städte: Gerdauen (Krst.), Nordenburg — Kchd. Laggarben, Löwenstein.
8. Rastenburg — 3 Städte.: Rastenburg (Krsst.), Drengfurt, Barten — D. h. Linde, Dönhofstädt.
9. Friedland — 4 Städte: Friedland (Krst.), Schippenbeil, Bartenstein, Domnau.
10. Pr. Eilau — 3 Städte: Eilau (Krst.), Kreuzburg, Landsberg — Kchd. Tharau, Uderwangen, Mühlhausen, Kl. Dexen.
11. Heiligenbeil — 2 Städte: Heiligenbeil (Krst.), Zinten — Kchd. Balga, Bladiau, Brandenburg.
12. Braunsberg 4 Städte: Braunsberg (Krst.), Frauenburg, Mehlsack, Wormditt.
13. Heilsberg — 2 Städte: Heilsberg (Krst.), Gutstadt, Kchd. Rogausen, Glottau.

14. Rößel — 4 Städte: Rößel (Krst.), Bischofstein, Bischofsburg, Seeburg.

15. Allenstein — 2 St.: Allenst. (Krst.), Wartenburg.

16. Ortelsburg — 3 Städte: Ortelsburg (Krst.), Willenberg, Passenheim — D. Friedrichshof.

17. Neidenburg — 2 St.: Neidenb. (Krst.), Soldau.

18. Osterode — 4 Städte: Osterode (Krst.), Liebemühl, Gilgenburg, Hohenstein — D. Tannenberg.

19. Morungen — 3 Städte: Morung. (Krst.), Saalfeld, Liebst. — D. Herzogswalde, Alt Christburg, Pr. Mark.

20. Pr. Holland — 2 Städte: Pr. Holland (Krst.), Mühlhausen — D. Reichenbach, Hirschfeld, Quittainen, Carwinden, Döbern, Schlobitten, Deutschendorf, Blumenau.

III. Regierungsbezirk Danzig.

7 Kreise mit 12 Städten, 2 Marktflecken, 2047 Dörfern ꝛc.

1. Elbing — 2 Städte: Elbing (Krst.), Tolkemit — Kchd. Cadienen, Lenzen, P. Mark.

2. Marienburg — 2 Städte: Marienburg (Krst.), Neuteich; — 1 Flecken Tiegenhof. — Kirchdörfer: Altfelde, Königsdorf, Gr. Montau, Gr. Lichtenau, Tannsee, Tiegenhagen, Tiegenort.

3. Danzig mit 1 Stadt — 1 Flecken Oliva — D. Herrengrebin, Praust, Ohra.

4. Stargard — 2 Städte: Stargard (Krst.) und Dirschau — D. Pelplin.

5. Berendt — 2 Städte: Berendt (Krst.), u. Schöneck — D. Lippusch.

6. Karthaus, ohne Stadt — 1 Flecken Karthaus (Kreisort) — D. Zuckau, Schöneberg.

7. Neustadt — 3 Städte: Neustadt (Krst.), Puzig, Hela — D. Koliebken, Kl. Katz, Oxhöft, Mechau, Zarnowitz.

IV. Regierungsbezirk Marienwerder.

13 Kreise mit 45 Städten, 4 Flecken, 3773 Dörfern ꝛc.

1. Stuhm — 2 Städte: Stuhm (Krst.), Christburg — Kchd. Stuhmsdorf.

2. Marienwerder — 3 Städte: Marienw. (Krst.), Garnsee, Mewe — Kchd. Münsterwalde, Nebrau.

3. Rosenberg — 5 Städte: Rosenberg (Krst.), Riesenburg, D. Eilau, Bischofswerder, Freistadt — Kchd. Riesenkirch, Finkenstein, Gr. Belschwitz.

4. Löbau — 3 Städte: Löbau (Krst.), Neumark, Kauernick.

5. Straßburg — 4 Städte: Straßburg (Krst.), Gollub, Gurzno, Lautenburg.
6. Thorn — 4 Städte: Thorn (Krst.), Kulmsee, Kowalewo, Podgorz — D. Alt Thorn, Leibitsch.
7. Kulm — 2 Städte: Kulm (Krst.), Briesen — D. Althausen.
8. Graudenz — 3 Städte: Graudenz (Krst.), Lessen, Rheden — Dörf. Rehwalde, Roggenhausen, Mockerau, Gr. Wolz.
9. Schwetz — 2 Städte: Schwetz (Krst.), Neuenburg — D. Sartowitz.
10. Konitz — 2 Städte: Konitz (Krst.), Tuchel.
11. Schlochau — 5 Städte: Schlochau (Krst.), Pr. Friedland, Baldenburg, Hammerstein, Landeck.
12. Flatow — 5 Städte: Flatow (Krst.), Kammin, Krojanke, Vandsburg, Zempelburg. — D. Tarnowke.
13. D. Krone — 5 Städte: D. Krone (Krst.), Jastrow, Märk. Friedland, Schloppe, Tütz.

§. 47. Verwaltungsbehörden.

An der Spitze der Verwaltung steht der Oberpräsident zu Königsberg, der die Aufsicht über alle Verwaltungsbehörden führt. Unter ihm stehen:

a) Das Konsistorium und Provincial-Schulkollegium zu Königsberg. Das Konsistorium führt die Aufsicht über die kirchlichen Angelegenheiten, prüft und weiht die Geistlichen ꝛc. Als Provincial-Schulkollegium sorgt es für das Erziehungs- und Unterrichtswesen im Allgemeinen. Aufsicht über Gymnasien, Seminare.

b) Das Medicinalkollegium zu Königsberg — Gesundheits- und Sicherheitsmaaßregeln ꝛc. —

c) Die Regierungen zu Königsberg, Gumbinnen, Danzig, Marienwerder. Die Regierungen zerfallen in 3 Abtheilungen, deren jeder ein Oberregierungsrath als Dirigent vorsteht: die Abtheilung des Innern; die Abtheil. für die Kirchenverwaltung und das Schulwesen (Anstellung der Geistlichen, Lehrer ꝛc.); die Abtheilung für die Verwaltung der directen Steuern, Domainen und Forsten. Die Regierungen zu Gumbinnen, Danzig, Marienwerder bestehen jede aus 2 Abtheilungen.

Den Regierungen sind untergeordnet:

1) Die Landräthe in den Kreisen, Stellvertreter der

Regierung — Polizei- und Militairangelegenheiten; — ein besoldeter Kreissekretair ist ihnen beigegeben.

2) Die Kreisphysiker und Kreischirurgen. Jeder Kreis hat 1 Kreisphysikus und 1 Kreischirurg.

3) Die Baubeamten: Land- und Wasserbauinspectoren, Wegebaumeister, Deichinspectoren ꝛc.

4) Die Forstbeamten. In Königsberg ein Oberlandforstmeister, außerdem Forsträthe, Forstmeister, Forstinspectoren, Oberförster, Unterförster, Waldwarte.

5) Die Kreiskassen, welche die Grund-, Klassen- und Gewerbesteuer einnehmen.

6) Die Domainenämter.

7) Die Provincial-Eichungscommissionen, welche dafür sorgen, daß die gesetzlichen Maaße und Gewichte gebraucht werden. Oeffentliche Ausstellung der richtigen Maaße.

8) Die Magistrate der Städte.

d) Die Provincial-Steuer-Directionen; sie verwalten die (indirecten) Steuern, Stempelwesen, Kalenderwesen, Salzverkauf. Es sind 2, eine in Königsberg, eine in Danzig. Unter ihnen stehen
1) Die Hauptsteuerämter und Hauptzollämter, letztere nur an den Gränzen. — 2) Die Hauptsalzämter; sie besorgen den Salzverkauf im Großen.

e) Die General-Commissionen zur Anordnung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse. Auseinandersetzung der Güter. Wir haben 2, eine zu Königsberg für Ostpreußen, eine zu Marienwerder für Westpreußen.

§. 48. Eintheilung der Bewohner.

Nach der Geburt unterscheidet man den Adelstand vom bürgerlichen Stande; nach der Beschäftigung den Civilstand vom Militairstande. Im Civilstande unterscheidet man wieder zwischen dem Beamtenstande, dem Bürgerstande, dem Stande der Grundbesitzer.

1) Zum Adelstande gehören die, denen der Geschlechtsadel durch Geburt oder landesherrliche Verleihung zukommt.

2) Der Beamtenstand d. i. alle Staatsdiener. Sie sind Militair- und Civilbeamte.

3) Der Stand der Rittergutsbesitzer. Sie bilden bei den Landtagen den Ritterstand.

4) Der Bürgerstand. Bewohner der Städte mit dem Bürgerrechte. Städteordnung — große Städte (über 10000 E.), mittlere (über 3500 E.), kleine — Magistrate — Bürgermeister — in großen Städten Oberbürgermeister — Stadtverordnete.

5) Der Bauernstand, alle Bewohner des platten Landes, welche Landbau treiben. Dorfgemeinen — Schulz, Dorfrichter. — Die Landleute haben noch verschiedne Benennungen: Kölmer, Chatuller, Hochzinser, Eigenkätner, Gärtner, Instleute.

§. 49. Die landständische Verfassung.

I. Provincial-Landtage.

Damit eine Volksvertretung durch Abgeordnete Statt finde, und durch dieselben die Wünsche, Beschwerden ꝛc. der Provinzen an den Landesherrn gelangen, werden Provincialstände zusammenberufen zur Berathung über die Angelegenheiten der Provinz. Zur Wählbarkeit eines Abgeordneten für den Landtag gehört: 1) Grundbesitz, 2) Gemeinschaft mit einer der christlichen Kirchen, 3) Vollendung des 30sten Lebensjahres, 4) unbescholtner Ruf. Die Wahlen geschehen auf 6 Jahre so, dass alle 3 Jahre die Hälfte der Abgeordneten ausscheidet. — Den Vorsitz auf dem Landtage führt der Landtagsmarschall, den der König aus den Mitgliedern des ersten Standes ernennt; eben so ernennt er einen Landtags-Commissarius, der die Mitglieder beruft, den Landtag eröffnet, Gegenstände der Berathung mittheilt, dem Könige die Beschlüsse einsendet und den Landtag beschließt. Wenigstens ¾ der Abgeordneten müssen gegenwärtig sein. — Zur Gültigkeit eines Beschlusses gehören ⅔ der Stimmen. Es sind 3 Stände: a) der erste Stand aus der Ritterschaft, b) der zweite Stand aus den Städten, c) der dritte Stand aus den unter dem ersten Stande nicht begriffnen Grundbesitzern, Kölmern ꝛc. Die Anzahl sämmtlicher Abgeordneten beträgt 95 und zwar:

Für Ostpreußen und Litthauen 60 (für den ersten Stand: 30, den 2ten Stand 15, den 3ten Stand 15.)

Für Westpreußen 35 (für den ersten Stand: 15, den 2ten Stand 13, den 3ten Stand 7.)

Die Landtage werden abwechselnd in Königsberg und Danzig gehalten.

II. Die kreisständischen Versammlungen sollen zur Anordnung der Communalangelegenheiten dienen. Es wird jährlich wenigstens einmal ein Kreistag unter dem Vorsitze des Landraths gehalten. Die Beschlüsse werden der Regierung zur Bestätigung vorgelegt.

§. 50. Die Landschaft.

Als nach dem 7jährigen Kriege die adeligen Güter so heruntergekommen waren, dass ihre Besitzer sich nicht halten konnten, traf der Staat die Einrichtung, dass der gesammte Adel einer Provinz gemeinschaftlich für alle auf den adeligen Gütern stehenden und noch zu machenden Schulden haften sollte, so lange die Schulden nicht die Hälfte des Werthes überstiegen. Jeder Gläubiger erhielt statt seiner alten Schuldverschreibung, eine neue unter dem Namen Pfandbrief, und bekam nun die Zinsen nicht mehr von seinem Schuldner, sondern von der Landschaft (so heißt der Verband der Gutsbesitzer), während die Landschaft die Einziehung von den Schuldnern übernahm. Auf diese Weise kann jemand auch jetzt auf sein Gut (wenn dasselbe nicht unter 500 Rthlr. abgeschätzt ist) bis ⅔ des Werthes Geld aufnehmen, und zahlt dafür an die Landschaft 4½ p. C. Zinsen. Die Landschaft dagegen zahlt den Pfandbriefinhabern nur 4 p. C.

Mit diesen Angelegenheiten haben folgende Behörden zu thun:

1) Die ostpreuß. General-Landschafts-Direction zu Königsberg. Unter dieser stehen 3 Landschafts-Departements-Directionen zu Königsberg, Morungen und Angerburg.

2) Die westpreuß. General-Landschafts-Direction zu Marienwerder Unter dieser stehen 4 Provincial-Landschafts-Directionen zu Marienwerder, Danzig, Bromberg und Schneidemühl.

§. 51. Kirchen- und Schulwesen.

Die evangelische Kirche steht in Bezug auf die innern Angelegenheiten (Lehre, Amtsführung der Geistlichen) unter dem Konsistorium zu Königsberg; in Absicht der äußern Angelegenheiten aber (Vermögen, Besetzung der Stellen, Einkünfte) unter derjenigen Abtheilung jeder Regierung, welche die Kirchenverwaltung und das Schulwesen besorgt.

Die Regierungsbezirke sind in Kirchkreise oder Superintendenturen getheilt, deren jedem einer der darin angestellten Geistlichen als Superintendent vorgesetzt ist. Dieser führt die nächste Aufsicht über die Kirchen und Schulen. In der Regel hat jeder landräthliche Kreis einen Superintendenten. — Jede evangelische Kirche hat ein Kirchenkollegium, das aus dem Pfarrer als Vorsitzer und mehrern Kirchenvorstehern besteht. (Kirchenvermögen — Vertretung der Rechte der Kirche).

Die katholische Geistlichkeit steht im Bisthume Ermeland unter dem Fürstbischofe von Ermeland, im Bisthume Kulm unter einem Bischofe. Beide Bisthümer sind in Decanate oder Erzpriestereien (die Erzpriester stehen den evang. Superintendenten gleich) getheilt.

Von den Schulanstalten sind die Gymnasien und Seminare dem Provincial-Schul-Kollegium zu Königsberg untergeben, alle andern Schulanstalten beaufsichtigt die Regierung. Die Universität oder Hochschule steht unter dem Ministerium.

An der Leitung und Aufsicht der Schulen nehmen in Städten besondere Schulcommissionen, auf dem Lande die Schulvorstände Theil. — Die Schulpflichtigkeit der Kinder beginnt mit dem 7ten Lebensjahre und hört mit Vollendung des 14ten auf.

Die Zahl der verschiednen Schulanstalten stand 1831 so: Es hatte der

	Elementarschulen.	Mittelschulen.	Gymnasien.	Höhere Bürgersch.	Seminare.
R. B. Kgsb.	1427	46	6	7	4
Gumbinnen	1010	33	3	3	2
Danzig	583	16	2	3	2
Marienwerd.	942	16	4	2	1
zusammen	3962	111	15	15	9

§. 52. Das Gerichtswesen.

Die Provinz zerfällt in die Bezirke dreier Oberlandesgerichte. Außerdem befindet sich noch in Königsberg das Tribunal des Königreichs Preußen.

I. Das Tribunal ist eine Spruchbehörde.

II. Das Oberlandesgericht zu Königsberg; diesem untergeordnet: 1) das Inquisitoriat zu Königsberg. 2) Die Kreis-Justiz-Commissionen zu Saalfeld, Neidenburg, Ta-

piau, Pr. Eilau. 3) Das fürstbischöfliche ermländische Landvoigteigericht. 4) Das Commerz- und Admiralitäts-kollegium (Handels- und Seegericht) zu Königsberg. 5) Die Untergerichte.

III. Das Oberlandesgericht zu Insterburg; diesem untergeordnet: 1) Das Inquisitoriat zu Insterburg. 2) Die Kreis-Justiz-Commissionen zu Ragnit und Lyk. 3) Die Untergerichte.

IV. Das Oberlandesgericht zu Marienwerder; diesem untergeordnet: 1) 4 Inquisitoriate zu Graudenz, Jastrow, Marienwerder, Thorn. 2) 4 Kreis-Justiz-Commissionen zu Neustadt, Konitz, Stargard, D. Krone. 3) Das Commerzien- u. Admiralitätskollegium in Danzig. 4) Die Untergerichte.

Das Gesetzbuch ist das allgemeine Landrecht.

§. 53. Die Militairverhältnisse.

Jeder Preuße ist von seinem 20sten Jahre ab zur Vertheidigung des Vaterlandes verpflichtet. Die Dienstzeit währt 3 Jahre; Leute, die sich dem Studium einer Wissenschaft widmen, dürfen nur 1 Jahr dienen. Die bewaffnete Macht zerfällt in 1) das stehende Heer (Mannschaft vom 20 — bis 25sten Jahre); 2) die Landwehr des ersten Aufgebots (Mannschaft vom 25 — 32sten Jahre); 3) Die Landwehr des zweiten Aufgebots (vom 32 — 39sten Jahre); 4) den Landsturm; er tritt nur im Nothfalle zusammen. Die preußische Armee kann im Kriege auf 400000 Mann gebracht werden.

Unsre Provinz gehört fast ganz zum 1sten Armeekorps. Es steht Militair in folgenden Städten:

Königsberg: Infanterie, Kavallerie (Kuirassiere) und Artillerie. Danzig: Infanterie, Kavallerie (Husaren), Artillerie, Pionire. Ferner in Angerburg (Landwehr), Bartenstein (Landwehr), Bischofswerder (Invaliden), Braunsberg (Füselierbataillon), Domnau und Drengfurt (Invaliden), Elbing (Füselierbataillon und Husaren), D. Eilau (Kuirassiere), Pr. Eilau (Invaliden), Graudenz (Infanterie, Artillerie und Pionire), Gumbinnen (Landwehr), Pr. Holland (Landwehr), Insterburg (Dragoner und Landwehr), Marienburg (Landwehr), Memel, Mewe (Invaliden), Ortelsburg (Landwehr), Neuenburg (Invaliden), Nordenburg (Invaliden), Osterode (Kuirassiere),

Pillau (Infanterie, Artillerie), Ragnit (Garnisoncompagnie), Rastenburg (Jäger), Riesenburg (Kuirassiere), Rosenberg (Husaren), Saalfeld (Kuirassiere), Pr. Stargard (Husaren und Landwehr), Tapiau (Infanterie-Commando und Invaliden), Thorn (Infanterie, Artillerie u. Pionire), Tilse (Dragoner und Landwehr), Wehlau (Kuirassiere).

§. 54. Das Postwesen.

Das Postwesen im ganzen Staate steht unter dem Generalpostamte zu Berlin. — Zu Königsberg ist ein Hofpostamt; zu Danzig und Memel Oberpostämter; in den übrigen Städten theils Postämter, theils Posterpeditionen.

Es giebt fahrende-, reitende-, Fußboten-Posten und Schnellposten. Die letzteren zwischen Königsberg und Berlin, Königsberg und Danzig, Königsberg und Tilse, Danzig und Bromberg.

§. 55. Versicherungsvereine.

Die wichtigsten sind die Feuerversicherungsgesellschaften. In unsrer Provinz sind diese Vereine folgenden Behörden untergeordnet

1) Der General-Direction der Land-Feuer-Societät von Ostpreußen und Litthauen zu Königsberg.

2) Den Departements-Land-Feuer-Societätsdirectionen für das königsberger, morunger und angerburger Departement.

3) Der Direction der adeligen Feuer-Societät zu Marienwerder.

4) Den Feuer-Societätsdirectionen in Marienwerder, Danzig, Bromberg.

Eine Hagelschaden-Versicherungsgesellschaft finden wir in Heiligenbeil.

Besondere Erwähnung verdienen die Wittwenkassen, vornämlich die allgemeine Wittwen-Verpflegungs-Anstalt zu Berlin.

§. 56. Staatseinnahme und Ausgabe — Staatsschulden.

Der Staat bezieht seine Einkünfte

1) Aus der Verwaltung der Domainen und Forsten. Intendantur- oder Rentämter ziehen die Gefälle von den Erbpächtern, Bauern ꝛc. ein.

2) Aus den sogenannten Regalien (Bergwerke, Salzwerke, Bernstein, Lotterie, Post, Münze, Bank, Stempel, Wegegelder ꝛc.)

3) Aus den Abgaben, besonders: a) Verbrauchssteuer (Mahl- und Schlachtsteuer in größern Städten — Maischsteuer). — b) Grundsteuer. — c) Klassensteuer (nur für die kleinern Städte und das platte Land). — d) Gewerbesteuer.

Anmerkung: Alle Steuern zerfallen in directe (Grund-, Klassen-, Gewerbesteuer) und indirecte (Maischsteuer, Weinsteuer, Tabackssteuer, Mahl- und Schlachtsteuer, Stempel ꝛc.

Die Staatsschulden belaufen sich auf nahe an 175 Mill. Thaler.

Die Staatseinnahme beträgt 51,287000 Thaler, eben so viel die Ausgabe.

§. 57. Münzen — Maaße — Gewichte.

Münzen. Preußen hat sowol geprägtes als Papiergeld

1) Goldmünzen: doppelte, einfache und halbe Friedrichsd'ore a 10, 5, 2½ Rthlr. in Golde.

2) Silbermünzen: Thaler, ½, ⅓ Thaler (Gulden), ⅙ Thaler (halbe Gulden), 1/12 und 1/15 Thaler (Achtehalber und Sechser). Ein Thaler enthält 30 Silbergroschen oder 60 halbe Silbergr.

3) Kupfermünzen: 1 Silbergroschen enthält 12 Pfennige. Es giebt ⅓, ¼, 1/6, 1/12 Silbergroschen, oder 4, 3, 2 und 1 Pfennigstücke.

4) Papiergeld sind die Kassenanweisungen zu 50, 5 und 1 Thaler.

Maaße:

1) Längenmaaße: der preuß. Fuß zu 12 Zoll, 1 Zoll zu 12 Linien; 12 Fuß sind 1 preuß. Ruthe; 2000 Ruthen oder 24000 Fuß machen 1 Meile. Der Klafter (Faden beim Seewesen) ist = 6 Fuß. —

2) Flächenmaaße: der preuß. Morgen enthält 180 preuß. □Ruthen; 1 Hufe zu 30 Morgen. Wir unterscheiden vom preuß. Morgen den kulmischen zu 332 □R.

3) Körpermaaße für Feldfrüchte: der berliner Scheffel zu 16 preuß. Metzen; 1 Metze = 3½ Quart oder

Stof; 12 Scheffel machen 1 Malter; 2 Malter sind ein Wispel; 60 Scheffel = 1 Last. —

4) Für Flüssigkeiten: 1 Oxhoft = 3 Eimer, 1 Ohm = 2 Eimer, 1 Eimer = 2 Anker, 1 Anker = 32 Quart (die Biertonne zu 100 Quart.) —

5) Fürs Holz: 1 Klafter = 108 Kubikfuß, 1 Achtel = 3⅓ Klafter oder 360 Kubikfuß. — Beim Bauwesen kommt noch die Schachtruthe vor = 144 Kubikfuß.

Kalk, Kohlen, Asche, Salz werden nach Tonnen gemessen, die Tonne zu 4 Scheffeln.

Gewichte. Das preuß. Pfund enthält 32 Loth, 1 Loth 4 Quentchen; 1 Centner = 110 Pfund.

BIBLIOTEKA W TORUNIU UNIWERSYTECKA

Biblioteka Główna UMK
300049727963

Biblioteka Główna UMK
300049727963

Biblioteka Główna UMK
300049727963